

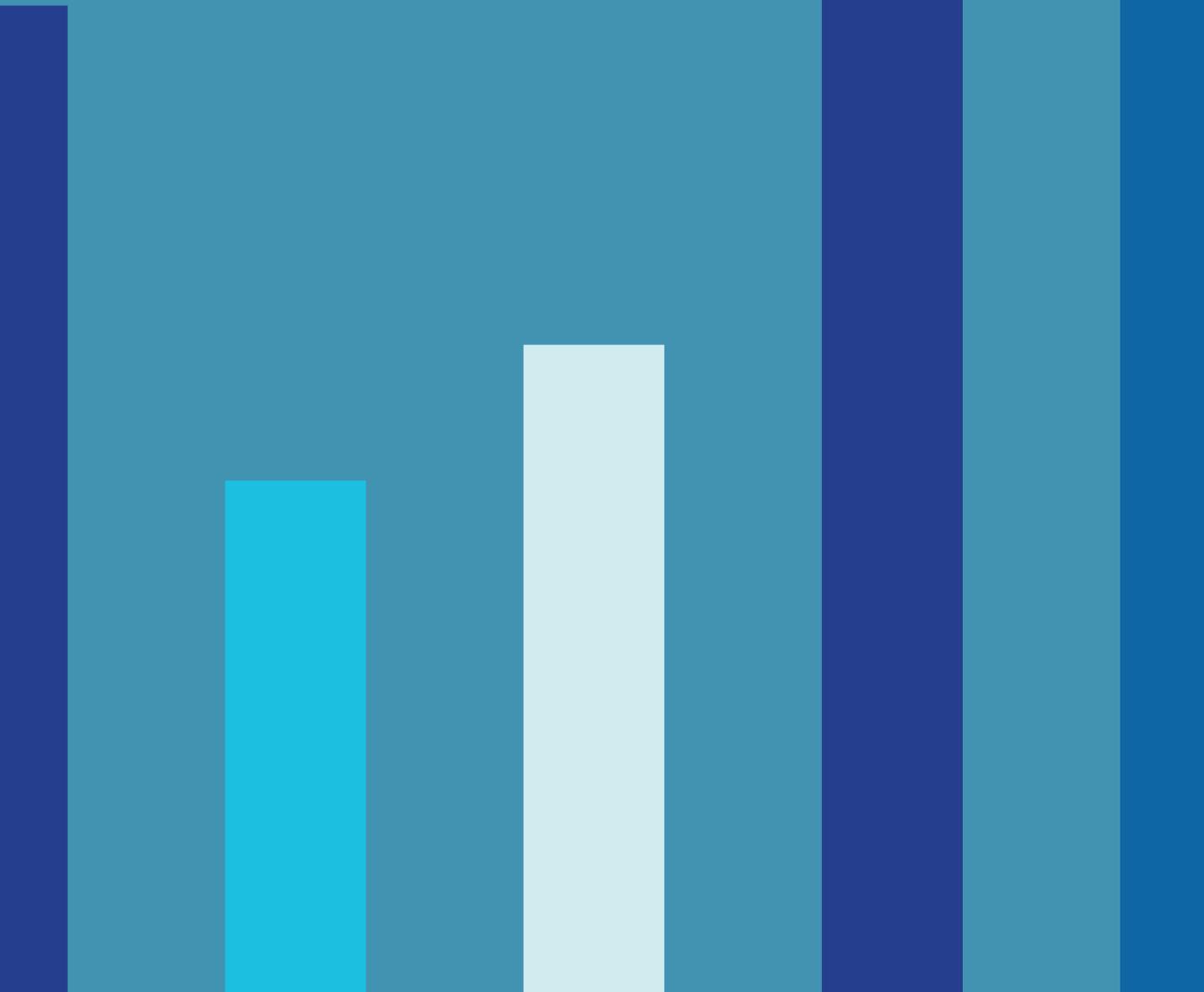
80

Jahre   
Sicherungseinrichtung des BVR



# Wachstum und Wurzeln

Jahresbericht 2013  
des Bundesverbandes der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken



# Zahlen 2013\*

Volksbanken und Raiffeisen- banken	Anzahl
Kreditgenossenschaften	1.078
Bankstellen	13.056
Mitglieder in Millionen	17,7

	Änderungen in Prozent gegenüber 2012	Bestand in Milliarden Euro
<b>Bilanzsumme</b>	<b>1,7</b>	<b>763</b>
<b>Kundenkredite</b>	<b>4,3</b>	<b>462</b>
Kurzfristige Kredite und Wechsel	-1,8	33
Mittelfristige Kredite	3,9	29
Langfristige Kredite	4,9	401
<b>Kundeneinlagen</b>	<b>3,5</b>	<b>561</b>
Sichteinlagen	11,1	298
Termineinlagen	-12,9	60
Spareinlagen	1,0	189
Sparbriefe	-22,2	13

\* Differenzen durch Runden

Ratings	FitchRatings (Verbundrating)	Standard & Poor's
Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	A+	AA-
Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A-1+
Outlook (Ausblick)	Stable	Stable
Finanzstärkerating*	a+	aa-

\* Viability Rating (Fitch); Stand-alone Credit Profile (SACP) (Standard & Poor's).

# 1

## **Wachstum und Wurzeln**

Jahresbericht 2013  
des Bundesverbandes der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken

# 2

## Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>5</b>
Vorwort des Vorstandes	5
Drei mal drei Fragen an den BVR-Vorstand	6
Unser Jahr in Bildern	8
<b>Themen</b>	<b>21</b>
Zahlen des Zuspruchs	21
Sicherheit mit System: 80 Jahre BVR-Sicherungseinrichtung	25
Proportionalität wahren!	29
<b>Ergebnisse 2013</b>	<b>33</b>
Unser Jahr in Zahlen	34
Geschäftsentwicklung 2013	45
Regionale Statistik	71
Zentralinstitute der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken	83
DZ BANK Gruppe	84
WGZ BANK	87
Bausparkasse Schwäbisch Hall	90
DG HYP	91
Union Investment Gruppe	92
DZ PRIVATBANK	93
Münchener Hypothekenbank	94
WL BANK	95
R+V VERSICHERUNG	96
VR LEASING GRUPPE	98
TeamBank	99
Deutscher Genossenschafts-Verlag	100

# 3

<b>Wirtschaftliche Entwicklung</b>	<b>101</b>
Wirtschaft in Zahlen	102
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2013: Konjunktur	113
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2013: Finanzmärkte	119
<b>Gremien und Mitarbeiter</b>	<b>125</b>
Organe des BVR	126
Vorstand des BVR	126
BVR-Verbandsrat	127
BVR-Verwaltungsrat	132
Die Fachräte des BVR	134
Fachrat Markt	134
Fachrat Informationstechnologie	136
Fachrat Produkte	138
Fachrat Zahlungsverkehr – Ringausschuss	140
Fachrat Steuerung	142
Fachrat Personal	144
Fachrat Bankrecht	146
Organigramm des BVR	148



# 5

## Wachstum und Wurzeln

Vorwort des Vorstandes

Wer solide wachsen will, braucht ein festes Fundament. Er braucht verlässlichen Boden und starke Wurzeln. Nur so sind neue Höhen gefahrlos zu erreichen. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland wuchsen im Geschäftsjahr 2013 in nahezu allen Bereichen. Sie übertrafen den Jahresüberschuss des Vorjahres um 15,1 Prozent (2,6 Milliarden Euro), sie steigerten ihre Kredit- und Einlagenvolumina um 4,3 Prozent (gesamt: 462 Milliarden Euro) und 3,5 Prozent (gesamt: 561 Milliarden Euro). Nicht zuletzt vergrößerten sie auch die Zahl ihrer Mitglieder auf nun 17,7 Millionen.

Mit diesem Ergebnis setzt sich eine Entwicklung fort, die bereits im Zuge der Finanzmarktkrise begonnen hat. Sie ist Ausdruck des insgesamt gestiegenen Vertrauens der Kunden und Mitglieder in die Institute der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.

Nähe, Transparenz und Verlässlichkeit sind Werte, für die alle Kreditgenossenschaften in Deutschland stehen. Sie sind die tragenden Wurzeln ihres Geschäftsmodells. Immer mehr Menschen in Deutschland erkennen diese Besonderheiten, sie schätzen die besondere Rolle der Genossenschaftsbanken in ihrer Region und setzen auf ihre von Nachhaltigkeit geprägte Geschäftspolitik.

So beruht das erfreulich stetige Wachstum auf Überzeugungen und auf einem gewachsenen Vertrauen, dessen Ursprung in den Wurzeln der Genossenschaftsbanken begründet liegt.

Fest verwurzelt in der genossenschaftlichen FinanzGruppe ist bereits seit 80 Jahren die Sicherungseinrichtung des BVR. In diesem Jahr feiert sie ihren runden Geburtstag und erfährt dafür auch in diesem Bericht eine ausgiebige Würdigung (siehe Seite 25). Seit ihrer Gründung gewährleistet sie den umfassenden Schutz aller Mitgliedsinstitute sowie der bei diesen eingelegten Gelder. Für die genossenschaftliche FinanzGruppe war sie über alle Krisen hinweg ein Stabilitätsanker. Zu Recht wird die Institutssicherung des BVR in der neuen Einlagensicherungsrichtlinie als eine mögliche Form des Einlagenschutzes bei Banken anerkannt.

Dies sollte ein deutliches Signal sein, vitale und tragende Wurzeln der vielfältigen Bankenlandschaft auch beim Blick durch die europäische Brille nicht außer Acht zu lassen. Augenmaß und Proportionalität sind bei regulatorischen Vorhaben wie auch bei der künftigen Aufsicht durch die Europäische Zentralbank zwingend nötig. Gekappte Wurzeln kann man so schnell nicht wieder ersetzen. Verkümmerten Bäumen können zunächst nur wenig fruchtbare Felder folgen. Umso wichtiger ist es, Besonderheiten zu erkennen, stabilisierende Faktoren nicht über Gebühr zu belasten und Fairness gegenüber unseren verlässlich wirtschaftenden Instituten walten zu lassen. Nur so kann Neues entstehen. Nur so bleibt Wachstum möglich.

Uwe Fröhlich  
Gerhard Hofmann  
Dr. Andreas Martin

# 6

## Drei mal drei Fragen an den BVR - Vorstand

### **Uwe Fröhlich**

Präsident des Bundesverbandes  
der Deutschen Volksbanken  
und Raiffeisenbanken

#### **Herausforderungen im Jahr 2014**

Herausforderungen wie der langen Niedrigzinsphase sind die Genossenschaftsbanken im vergangenen Jahr mit beeindruckendem Wachstum begegnet. Nun gilt es, die Zuwächse im Einlagen- wie auch im Kreditbereich zu festigen, den Wachstumskurs fortzusetzen sowie das große, uns geschenkte Kundenvertrauen durch gute, konsequente und individuelle Beratung weiterhin zu bestätigen. Aufgrund unserer guten Ergebnisse und unseres überzeugenden Geschäftsmodells können wir diese Herausforderung aus einer Position der Stärke angehen. Um uns muss sich niemand sorgen.

#### **Erwartungen an das Jahr 2014**

Die Sicherungseinrichtung des BVR feiert in diesem Jahr ihr 80-jähriges Bestehen (siehe auch Seite 25). Wir freuen uns, dass unsere seit acht Jahrzehnten ohne Ausnahme funktionierende Institutssicherung nun – in der neuen Einlagensicherungsrichtlinie – als mögliche Form des Einlagenschutzes bei Banken anerkannt und damit erhalten bleiben wird. Das ist eine erfreuliche und auch folgerichtige Bestätigung unseres etablierten Sicherungssystems, bei dem es auch in Zukunft bleiben sollte. Weiterhin ist der Regulierungsdruck auf vielen Feldern so hoch, dass es erneut großer Anstrengungen bedarf, um fehlgeleitete Belastungen für unsere Institute zu vermeiden. Es kann nicht darum gehen, europäische Großbanken auf Kosten kleiner Regionalbanken zu entlasten. Jeder Entwicklung in diese Richtung – etwa bei den Beiträgen zum einheitlichen Banken-Abwicklungsfonds für die Länder der Bankenunion – gilt es, vehement entgegenzutreten.

#### **Was mich antreibt ...**

Noch nie wuchs in den vergangenen zehn Jahren der Mitgliederbestand der Kreditgenossenschaften so sehr wie 2013. Mein Antrieb ist es, diese Bestätigung für unser Geschäftsmodell tatkräftig zu begleiten. Durch eine noch konsequentere Ausrichtung

aller Anstrengungen auf die Interessen unserer Kunden und Mitglieder, durch gelebte Nähe – vor Ort oder auch online – sowie durch eine Beratung, die konsequent von den Wünschen und Antrieben des Kunden ausgeht.

### **Gerhard Hofmann**

Mitglied des Vorstandes beim Bundesverband  
der Deutschen Volksbanken  
und Raiffeisenbanken

#### **Herausforderungen im Jahr 2014**

Die Beschlüsse zur europäischen Bankenunion sind auch in diesem Jahr die zentrale regulierungspolitische Herausforderung. Das derzeit wichtigste Thema ist hier die Ausgestaltung des einheitlichen Abwicklungsmechanismus (SRM). Die im März 2014 vom Europäischen Parlament erzielte Einigung zu dessen Gestaltung führt zu einer Vergemeinschaftung von Haftungsrisiken unter Banken. Bei der Konkretisierung der Regeln kommt es entscheidend darauf an, für Beitragsgerechtigkeit zu sorgen. Regionale Banken sollten nur moderat belastet werden. Nur durch risikoorientierte Beiträge mit einem Freibetrag lässt sich Beitragsgerechtigkeit zwischen den an der Bankenunion teilnehmenden Ländern und auch zwischen den Banken erreichen.

#### **Erwartungen an das Jahr 2014**

Der Regulierungsdruck wird im laufenden Jahr für unsere Kreditinstitute weiterhin sehr hoch bleiben. Die Vielzahl neuer Vorschriften führt insbesondere für regionale Institute zu erheblichen, oft überzogenen administrativen Belastungen. Es kann nicht im Interesse Europas sein, die Komplexität der Bankregeln immer weiter zu erhöhen. Deswegen wünsche ich mir von der Europäischen Union (EU), dass sie zu einer Politik mit mehr Augenmaß zurückkehrt, bei der der Blick für die Vielfalt des europäischen Bankensektors gewahrt bleibt. Bislang hat man auf europäischer Ebene leider zu wenig auf die Unterschiede zwischen systemisch relevanten und sonstigen Banken Rücksicht genommen.

# 7

## Was mich antreibt ...

In den Augen vieler Menschen steht Brüssel seit einiger Zeit eher für Zentralismus, Bürokratie und das Hineinregieren in viele Lebensbereiche als für ein inspirierendes Einigungsprojekt. Unsere 17,7 Millionen Mitglieder wollen nicht, dass ihre Genossenschaftsbank vor Ort die Abwicklungskosten für große und risikoreiche Banken im In- oder Ausland mit übernimmt. Akzeptanz für Europa schafft man durch faire und für die Bürger nachvollziehbare Regeln, auch in der Bankenunion.

## Dr. Andreas Martin

Mitglied des Vorstandes beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken

## Herausforderungen im Jahr 2014

Das Jahr 2014 ist für den BVR wieder ein Jahr der Federführung in der Deutschen Kreditwirtschaft – dies ist eine zusätzliche Herausforderung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch eine Chance, auf die Positionen unserer Branche ganz unmittelbar Einfluss zu nehmen. Das Jahr 2014 ist aber gleichzeitig auch ein Jahr der weiteren Wettbewerbsintensivierung, denn immer mehr europäische Institute wollen am Wachstum des deutschen Marktes teilhaben und immer mehr banknahe Wettbewerber wollen in unsere Kundenbeziehungen eindringen. Agilität und Innovation sind daher gleichermaßen gefordert wie Effizienz und Kostenbewusstsein. Der in den Großprojekten „Beratungsqualität“ und „webErfolg“ unter Beweis gestellte Korpsgeist innerhalb unserer Organisation sollte eine gute Basis bilden, um auch diese Herausforderungen zu bestehen.

## Erwartungen an das Jahr 2014

2014 ist das erste Jahr nach der SEPA-Umstellung. Seit dem 1. Februar hat die gesamte europäische Kreditwirtschaft ihre nationalen Zahlverfahren zugunsten europaweit einheitlicher SEPA-Zahlverfahren umgestellt. Unsere Erwartung, hier bereits zu Jahresbeginn auf eine erfolgreiche Umstellung blicken zu können, hat

sich erfüllt. So haben die Kunden der Genossenschaftsbanken Ende Februar 2014 – also schon vor der Fristverlängerung durch die Europäische Kommission – fast 95 Prozent aller Überweisungen und über 80 Prozent aller migrationsrelevanten Lastschriften mittels der neuen SEPA-Zahlverfahren ausgeführt. Ich erwarte, dass die vollumfängliche Migration im Sommer abgeschlossen wird und 2014 somit das erste Jahr sein wird, in dem europaweit einheitlich gezahlt wird.

## Was mich antreibt ...

Ein zentraler Antrieb ist es, die Genossenschaftsbanken 2014 noch stärker als Qualitätsanbieter zu positionieren. Schließlich war die Qualität unseres Kundengeschäfts der Erfolgsgarant für die guten Ergebnisse im Jahr 2013. Die durch Niedrigzinsen verursachten Margenverschlechterungen konnten so durch Volumensteigerungen mehr als ausgeglichen werden. Diesen Weg gilt es, zielstrebig weiter zu beschreiten.

8



69. Bankwirtschaftliche Tagung, Berlin: Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble bei seiner Rede vor rund 800 Bankvorständen. Foto: Bernd Lammel

BVR

EDITORIAL	
THEMEN	
ERGEBNISSE 2013	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	VORWORT DES VORSTANDES	5
21	DREI MAL DREI FRAGEN AN DEN VORSTAND	6
33	UNSER JAHR IN BILDERN	8
101		
125		

# 9

## U n s e r   J a h r   i n   B i l d e r n



# 10



Internationaler Karlspreis zu Aachen 2013: BVR-Präsident Uwe Fröhlich (links) gemeinsam mit der Präsidentin der Republik Litauen und Preisträgerin Dr. Dalia Grybauskaitė und dem Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz.  
Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind Förderer und Hauptsponsor der Stiftung Internationaler Karlspreis. Foto: Bernd Lammel

# 11



69. Bankwirtschaftliche Tagung, Berlin: Die BVR-Vorstände Gerhard Hofmann (links) und Dr. Andreas Martin (Mitte) im Gespräch mit Klaus Regling, Managing Director des European Stability Mechanism. Foto: Bernd Lammel

12



69. Bankwirtschaftliche Tagung, Berlin: Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble (2. von rechts) inmitten der Repräsentanten der genossenschaftlichen FinanzGruppe um Carsten Graaf, Vorsitzender des BVR-Verbandsrats und des BVR-Verwaltungsrats, Wolfgang Kirsch, Vorstandsvorsitzender der DZ BANK, BVR-Präsident Uwe Fröhlich und Hans-Bernd Wolberg, Vorstandsvorsitzender der WGZ BANK (von links). Foto: Bernd Lammel

EDITORIAL  
THEMEN  
ERGEBNISSE 2013  
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG  
GREMIEN UND MITARBEITER

5 VORWORT DES VORSTANDES  
21 DREI MAL DREI FRAGEN AN DEN VORSTAND  
33 UNSER JAHR IN BILDERN  
101  
125

5  
6  
8



# 14



BVR-Frühlingsfest, Mai 2013: BVR-Präsident Uwe Fröhlich mit dem damaligen Bundesumweltminister und nun amtierenden Kanzleramtsminister Peter Altmaier vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Foto: Marc Darchingner

# 15



69. Bankwirtschaftliche Tagung, Berlin: 2013 war das SEPA-Jahr. BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin stimmte die über 800 Vorstände der genossenschaftlichen FinanzGruppe auf den einheitlichen europäischen Zahlungsverkehr ein. Foto: Bernd Lamel



Mitgliederversammlung des BVR in Berlin: Gastredner Burkhard Balz (2. von links), Mitglied des Europäischen Parlamentes, gemeinsam mit BVR-Präsident Uwe Fröhlich, BVR-Vorstand Gerhard Hofmann und BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin (von links). Foto: Bernd Lammel

17



# 18



Verleihung der Sterne des Sports: Vizekanzler Sigmar Gabriel (Mitte) gemeinsam mit Dr. Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes, BVR-Präsident Uwe Fröhlich, Alfons Hörmann, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes, und Frank Westhoff, Vorstandsmitglied der DZ BANK (von links) bei der Abschlussveranstaltung Anfang 2014 in Berlin. Foto: Bernd Lammel

# 19



Parlamentarischer Abend in Brüssel, November 2013: Ehrengast Dr. Werner Hoyer, Präsident der Europäischen Investitionsbank und Staatsminister a.D. (rechts) gemeinsam mit dem BVR-Vorstand um Dr. Andreas Martin, Gerhard Hofmann und Uwe Fröhlich (von links). Foto: Felix Kindermann



## Zahlen des Zuspruchs

**Das Geschäftsmodell der Genossenschaftsbanken findet 2013 Bestätigung auf allen Ebenen.**

**„Spitzenleistung“, titelte die Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen (ZfgK) im März 2014 angesichts der Geschäftsentwicklung der Genossenschaftsbanken. „Einen kontinuierlich gewachsenen Zuspruch“, machte die Börsen-Zeitung dabei aus, verwies exemplarisch auf das gewachsene Firmenkunden-Kreditgeschäft und kommentierte: „Das muss man in einer Zeit, in der sich die komplette Bankenwelt auf den Mittelstand stürzt, erst mal schaffen.“ Die Geschäftszahlen des vergangenen Jahres gaben vielerlei Anlass für anerkennende Worte. So lässt sich an ihnen vor allem eines ablesen: das große Vertrauen der vielen Kunden und Mitglieder in das genossenschaftliche Geschäftsmodell.**

## 22

### Mehr Mitglieder

17,7 Millionen Mitglieder zählten die Genossenschaftsbanken Ende 2013. Ein neuer Rekordwert. Wieder einmal. Immer mehr Kunden bekennen sich zu ihrer Bank, indem sie nicht nur Kunde, sondern zugleich auch Teilhaber ihrer Bank werden. Eine schönere Bestätigung für das genossenschaftliche Geschäftsmodell kann es nicht geben. Klar ist: Es handelt sich dabei um keine rasch verfliegende Sympathiebekundung, sondern es ist ein Ausdruck des gewachsenen Vertrauens der Menschen in die Kreditgenossenschaften vor Ort. Zum Vergleich: 30 Jahre zuvor lag der Mitgliederbestand noch bei rund 9,7 Millionen. Allein in den letzten fünf Jahren wuchs der Mitgliederbestand um 1,5 Millionen – ein regelrechter Mitgliederboom.

Zum stetigen Wachstum der Bankteilhaber kommen deutliche Geschäftszuwächse. Auch diese waren bereits in den Vorjahren zu verzeichnen und setzten sich weiter fort – anders als zunächst angesichts eines durch Niedrigzinsen und regulatorische Anforderungen belasteten Marktumfelds angenommen. Eine „Eichhörnchen-Strategie“, vermutete die Börsen-Zeitung dabei Mitte März 2014 in ihrem Kommentar zu den Geschäftszahlen. Die ZfgK machte einen simplen wie eindeutigen Grund für diese Entwicklung aus: „Man hört auf den Kunden.“

### Mehr Zufriedenheit

Für die Kreditgenossenschaften ist die Mitglieder- und Kundenzufriedenheit schon seit vielen Jahren die Grundlage ihres Handelns und ein fest verankertes strategisches Ziel. Um dieses Ziel zu überprüfen, stellt der BVR seinen Mitgliedsinstituten ein Online-Kundenzufriedenheitstool zur Verfügung. 2013 gaben 93 Prozent der insgesamt 34.253 befragten Kunden an, zufrieden bis ausgesprochen zufrieden mit ihrer Bank zu sein. Als Gründe für die Zufriedenheit wurden unter anderem die gute Beratung, Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit genannt.

Nähe, Partnerschaftlichkeit, Präsenz sind Werte, die seit je die Geschäftspolitik einer jeden Genossenschaftsbank prägen. Allein der in der Satzung fest verankerte Förderauftrag gegenüber den Mitgliedern eines jeden Instituts bringt als logische Konsequenz eine Ausrichtung an den individuellen Zielen und Wünschen wie auch ein insgesamt nachhaltiges Wirtschaften mit sich.

Dass die Genossenschaftsbanken auch räumlich sehr nah dran sind, belegt ihre mit über 13.000 Bankstellen deutschlandweit flächendeckende Präsenz. Über Jahre nahezu konstante Beschäftigungszahlen zeigen, dass die persönliche Präsenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Kreditgenossenschaften vor Ort und die Möglichkeit der individuellen Beratung weiterhin das A und O sind, ohne dabei die modernen Vertriebs- und Beratungswege zu vernachlässigen. Die Kunden und Mitglieder sollen so betreut werden, wie sie es wünschen.

### Mehr Auszubildende

Auch die persönliche Entwicklung der Menschen vor Ort wird dabei nicht außer Acht gelassen. So setzt sich bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken im Bereich der Ausbildung die seit einigen Jahren zu beobachtende positive Entwicklung weiter fort: Die Institute erhöhten im Jahr 2013 die Zahl der Auszubildenden um 450 auf nun 12.600. Ihre Ausbildungsquote liegt damit bei 8,2 Prozent. Das bedeutet: Auf 100 Mitarbeiter kommen 8,2 Auszubildende. Das Projekt Zukunft wird somit von den Volksbanken und Raiffeisenbanken auch in personeller Hinsicht konsequent angegangen.

Eine stets besondere Rolle spielen die Kreditgenossenschaften für die Firmenkunden. Sie sind ein traditioneller Förderer des Mittelstands und auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein verlässlicher Kreditgeber. Allein in den letzten fünf Jahren – und damit mitten in der Finanzmarktkrise – haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken ein bemerkenswert kontinuierliches Wachstum der Firmenkundenkredite aufgewiesen. Die Zuwächse bewegten sich mit Raten zwischen 3,7 und 7 Prozent auf einem sehr soliden Niveau. Das Kreditvolumen der nichtfinanziellen Firmenkunden wurde in diesem Zeitraum um knapp 43 Milliarden Euro erweitert, während sich marktweit der Kreditbestand um knapp 29 Milliarden Euro verringerte. Im Vergleich der Bankengruppen stehen die Volksbanken und Raiffeisenbanken damit auf Platz eins. Zudem verteilen sich diese Zuwächse auf zahlreiche Wirtschaftszweige. Besonders ausgeprägt fiel der Wachstumsvorsprung im Bereich der Dienstleistungen aus, der auch mehr als die Hälfte des Firmenkundenkreditvolumens ausmacht.

Dank der starken Marktstellung der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Firmenkundengeschäft wuchsen allein im vergangenen Jahr die Kredite an

## 23

nichtfinanzielle Firmenkunden um 4,1 Prozent, während der Gesamtmarkt um 0,5 Prozent schrumpfte. Entsprechend erhöhte sich der Marktanteil der Kreditgenossenschaften um 0,8 Prozentpunkte auf 17,2 Prozent. Die Zahlen belegen eindrucksvoll: Die Attraktivität des genossenschaftlichen Geschäftsmodells mit regional agierenden Instituten, die Kreditentscheidungen in bester Kenntnis des Marktes vor Ort treffen, ist ungebrochen.

Im Firmenkundengeschäft drückt sich die besondere Rolle der Genossenschaftsbanken auch in speziell auf Firmenkunden zugeschnittenen Projekten wie „Professionalisierung im Firmenkundengeschäft“ (ProFi) oder auch der aktuellen Kampagne „Deutschland – made by Mittelstand“ aus. Bei ProFi arbeiten die Primärinstitute gezielt an einer Stärkung ihres Firmenkundengeschäfts. In diesem Projekt geht es auch darum, noch konkreter, effizienter und im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf die Interessen der Firmenkunden der jeweiligen Region einzugehen. In der bundesweiten Kampagne „Deutschland – made by Mittelstand“ wiederum würdigen die Genossenschaftsbanken anhand vieler leuchtender Beispiele die Errungenschaften mittelständischer Unternehmen. In Anzeigen, Porträtfilmen und im Web werden die Erfolgsgeschichten deutscher Unternehmen erzählt und gemeinsame Projekte von Genossenschaftsbanken und mittelständischen Unternehmen dargestellt.

[www.deutschland-made-by-mittelstand.de](http://www.deutschland-made-by-mittelstand.de)



25

## **Sicherheit mit System: 80 Jahre BVR-Sicherungseinrichtung**

**Wird über die Neuregelung der EU-Einlagensicherungsrichtlinie debattiert, liegt der Verweis auf das Sicherungsmodell der deutschen Genossenschaftsbanken oft nah. Schließlich ist die Sicherungseinrichtung des BVR das älteste, ausschließlich privat finanzierte Sicherungssystem für Banken weltweit, nach dessen Vorbild auch andere Bankengruppen freiwillige Sicherungseinrichtungen aufgebaut haben. Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Bewährte so nah liegt?**

## 26

Die Sicherungseinrichtung des BVR feiert in diesem Jahr ihr 80-jähriges Bestehen. Und diese 80 Jahre sind eine Geschichte mit Vorbildfunktion. In den vergangenen acht Jahrzehnten hat noch nie ein Kunde einer Volksbank oder Raiffeisenbank oder einer anderen dieser Sicherungseinrichtung angeschlossenen Bank seine Einlagen verloren. Noch nie musste ein Kunde entschädigt werden. Nie ging eine Genossenschaftsbank in die Insolvenz.

Zu Recht wurde dies nun auch in der Diskussion um eine europaweite Einlagensicherungsrichtlinie gewürdigt. So bleibt die seit 80 Jahren ohne Ausnahme funktionierende Institutssicherung auch künftig erhalten. Die BVR-Sicherungseinrichtung kann ihre bewährten präventiven Aktivitäten auch unter Einsatz ihrer bereits heute vorhandenen finanziellen Mittel fortführen. Das ist richtig und wichtig. Es wäre grotesk, bewährte Verfahren und Systeme in Europa durch Zentralisierung wegzuregulieren.

### **Prävention als Kernelement**

Die besondere Qualität der BVR-Sicherungseinrichtung besteht in ihrer präventiven Arbeit. So greifen die Sicherungsmechanismen so frühzeitig, dass die Insolvenz eines Instituts vermieden wird. Durch die unterjährige Analyse und Auswertung von Daten einer jeden der Sicherungseinrichtung angeschlossenen Bank werden wirtschaftliche Fehlentwicklungen zeitnah zu identifizieren versucht, sodass bei Problemlagen rasch reagiert und gegengesteuert werden kann.

Alle 1.078 BVR-Mitgliedsinstitute sichern sich de facto gegenseitig über Zahlungen in einen Garantiefonds ab. Dadurch ergibt sich ein solidarisches Miteinander aller Institute, das wiederum jeder einzelnen Bank und damit auch jedem Kunden ein sehr hohes Maß an Sicherheit gewährleistet. Dabei setzen die Genossenschaftsbanken konsequent auf Selbsthilfe statt auf staatliche Unterstützung. In den vergangenen 80 Jahren hat sich so ein Zusammenhalt etabliert, auf den die Genossenschaftsbanken in Deutschland stolz sein können und der Leuchtturmcharakter hat.

### **Schutzumfang der BVR-Sicherungseinrichtung**

Die Sicherungseinrichtung des BVR schützt die Einlagernder Kunden in vollem Umfang und in unbegrenzter Höhe. Damit geht der Schutz der Sicherungseinrichtung des BVR – wie auch die freiwilligen Sicherungseinrichtungen der anderen Bankengruppen – über den gesetzlichen Schutzzumfang von maximal 100.000 Euro hinaus.

Geschützt sind: Kundeneinlagen wie Sparbriefe, Spar-, Termin- und Sichteinlagen sowie Festgelder, Inhaberschuldverschreibungen wie Zertifikate, die angeschlossene Institute herausgeben, gegen den Ausfall der Bank (nicht jedoch gegen die wertpapierspezifischen Risiken) sowie Mittel, die für öffentlich geförderte Zwecke von Dritten, etwa der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), zur Verfügung gestellt und lediglich durchgeleitet werden.

Für den Schutz dieser Kundeneinlagen und Mittel ist zunächst jede genossenschaftliche Bank selbst verantwortlich, denn jede Bank ist eigenständig am Markt tätig, mit und für ihre Mitglieder und Kunden – eben typisch Genossenschaft. Doch nach dem genossenschaftlichen Prinzip der Solidarität sichern sich die Mitgliedsinstitute des BVR zusätzlich gegenseitig ab. Dazu zählen Volksbanken und Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehenskassen, PSD Banken, Sparda-Banken, kirchliche Kreditgenossenschaften, genossenschaftliche Zentralbanken und Hypothekenbanken sowie sonstige Spezialinstitute der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Welche Institute über diesen Institutsschutz abgesichert sind, kann unter [www.bvr.de](http://www.bvr.de), Pfad „Verband – Sicherungseinrichtung – Mitglieder der Sicherungseinrichtung“ eingesehen werden.

## 27

# Die Geschichte der BVR - Sicherungseinrichtung

Die Sicherungseinrichtung der genossenschaftlichen FinanzGruppe ist das weltweit älteste, ausschließlich privat finanzierte Sicherungssystem für Banken. Etwas älter ist nur der staatsnahe Einlagensicherungsfonds der Vereinigten Staaten, der 1933 ins Leben gerufen wurde.

Bereits nach der Inflation in der ersten Hälfte der Weimarer Republik (1918–1933) wurde bei den gewerblichen Genossenschaftsbanken über einen Fonds zur Rettung von Sparvermögen nachgedacht.

Unter Federführung des Deutschen Genossenschaftsverbandes (DGV) als einem der beiden Vorläufer des BVR entstand nach der Weltwirtschaftskrise zwischen 1934 und 1938 mit dem Garantiefonds eine Geldsammelstelle zur Stützung in Not geratener gewerblicher Kreditinstitute (Volksbanken). Die Richtlinien für die Stützungsgemeinschaft der Kreditgenossenschaften des DGV datiert vom 14. Mai 1934.

### Dezember 1941

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisenbanken) errichtet den „Genossenschaftlichen Hilfsfonds“ nach dem gleichen Prinzip.

### 1969

Der kreditgenossenschaftliche Garantiefonds wird durch den „Garantieverbund der Deutschen Volksbanken“ ergänzt. Der „Genossenschaftliche Garantiefonds zur Einlagensicherung“ wird ausschließlich für die Raiffeisenbanken gegründet.

### 1972

Der Deutsche Genossenschaftsverband (DGV) und der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) schließen sich zum BVR zusammen.

### 1977

Zusammenführung der jeweiligen Sicherungseinrichtungen zur gemeinsamen „Sicherungseinrichtung des BVR“.

### 1986

Überarbeitung des Statuts der Sicherungseinrichtung.

### 2000

Novellierung des Statuts der Sicherungseinrichtung. Neben die Sanierung von notleidenden Instituten tritt die Prävention.

### 2002

Einführung der Klassifizierung und des Ratings von Kreditinstituten.

### 2003

Die Beiträge zur Sicherungseinrichtung werden von nun an bonitätsabhängig gestaltet. Die Garantiefondsmittel werden zentral beim BVR verwaltet.

### 2009

Einführung der risikoorientierten Bemessungsgrundlage für die Beiträge zur Sicherungseinrichtung.

### 2011

Änderung des Kennzahlensystems der Klassifizierung.

### 2014



80

Jahre  
Sicherungseinrichtung des BVR



29

## **Proportionalität wahren!**

**Die Vielfalt des Bankensektors ist für die Wahlfreiheit der Kunden und die Stabilität der Finanzmärkte essenziell.**

**Auch das Jahr 2013 war ein Jahr der Bankenregulierung. Um systemische Risiken eindämmen zu können, plädiert der BVR für die Wahrung der Proportionalität.**

# 30

Europa benötigt eine mittelständische Bankenpolitik, da 97 Prozent der Banken klein oder von mittlerer Größe sind. Jede getroffene Maßnahme sollte im Verhältnis zur Bedeutung der Institute für das Finanzsystem stehen. Eine Differenzierung zwischen grenzüberschreitend tätigen Bankkonzernen und regional ausgerichteten Instituten ist dabei ein Faktor für den Erfolg von Regulierung. Nur so kann man Schaden von den Instituten abwenden, die in der Finanzmarktkrise nachweislich eine stabilisierende Rolle innehatten. Nicht Standardisierung und Zentralisierung sind hier die Lösungswege, sondern Entscheidungen, mit denen die Heterogenität der europäischen Bankenmärkte und die Besonderheiten des deutschen Drei-Säulen-Modells gewahrt bleiben. Zudem entspricht dies auch der mittelständisch geprägten Wirtschaft im Unternehmenssektor.

Der Erhalt bewährter und stabilisierender Bankensysteme spiegelt gewiss auch das Interesse vieler Kunden und ihren Wunsch nach verlässlichen Strukturen wider.

Bankenunion, langfristige Unternehmensfinanzierung, EU-einheitliche Konten, Trennbanken sind nur eine Auswahl der wichtigsten Themen, die 2013 und im laufenden Jahr den regulatorischen Takt vorgeben und die an dieser Stelle kurz dargestellt und kommentiert werden.

## **B a n k e n u n i o n**

Die Säulen der Bankenunion – Aufsicht, Abwicklung, Einlagensicherung – gewinnen zunehmend an Kontur. Zum Januar dieses Jahres traten bereits als Basis einheitliche Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen (Capital Requirements Regulation) in Kraft. Nach Abschluss der Bilanzprüfung und folgender Stresstests wird die Europäische Zentralbank (EZB) im November dieses Jahres zudem die Aufsicht über rund 130 Kreditinstitute direkt ausüben. Überdies wurde innerhalb der EU ein Einvernehmen über die europäischen Abwicklungsregeln von Problembanken erzielt (BRRD). Im März dieses Jahres folgte die Einigung zur Gestaltung eines gemeinsamen europäischen Abwicklungsmechanismus (SRM). Eine weitere Konkretisierung der Beitragsregeln zum hier beschlossenen Abwicklungsfonds steht allerdings noch aus. Abgeschlossen sind auch bereits die Verhandlungen (Europäisches Parlament, Rat, Kommission) zur Einlagensicherungsrichtlinie.

Im Hinblick auf das Geschäftsmodell regional tätiger Institute – wie den meisten Volksbanken und Raiffeisenbanken – konnte einiges erreicht werden. Die wohl wichtigste Entscheidung ist hier die Wahrung und Anerkennung des bei den Genossenschaftsbanken etablierten Systems der Institutsicherung (siehe auch Seite 25). Stellenweise wurde innerhalb der Beschlüsse zur Bankenunion jedoch das eigentliche Ziel – die Regulierung systemrelevanter Banken und risikoanfälliger Geschäftsmodelle – aus den Augen verloren. Das gilt insbesondere für den einheitlichen Abwicklungsmechanismus: Banken wie die Genossenschaftsbanken in Deutschland werden mit in die Verantwortung für die Geschäfte risikoorientierter Banken genommen. Dies ist nicht im Interesse der bewusst nachhaltig wie regional wirtschaftenden Kreditgenossenschaften und ihrer 17,7 Millionen Mitglieder.

Die grundsätzliche Ausnahme kleinerer und mittlerer Institute von einer direkten Aufsicht innerhalb des europäischen Aufsichtsmechanismus (SSM), der ab Ende 2014 federführend auf die EZB übertragen wird, ist zu begrüßen. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken werden also auch weiterhin primär von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Bundesbank beaufsichtigt. Allerdings ist hier auch weiterhin große Wachsamkeit erforderlich. Das Prinzip der Proportionalität sollte durch ein von der EZB initiiertes Aufsichtshandbuch

# 31

oder generelle Standards für die an der Bankenunion teilnehmenden Länder nicht verletzt werden. Die nationale Aufsicht muss auch tatsächlich und nicht nur pro forma Aufseher und Ansprechpartner der kleineren und mittleren Institute bleiben, ohne dass die EZB durch die Hintertür zur Vollaufsicht wird.

Der Erfolg der Bankenunion wird am Ende nicht von der perfekten Überwachung kleiner und mittlerer Banken abhängen, sondern vielmehr von der Frage, ob die großen Systemrisiken tatsächlich geringer geworden sind. Diese Bewährungsprobe muss erst noch bestanden werden – trotz der bereits getroffenen, weitreichenden Beschlüsse.

## Langfristfinanzierung

In ihrem im März 2013 veröffentlichten Grünbuch „Langfristige Finanzierung der europäischen Wirtschaft“ kritisiert die Europäische Kommission den hohen Anteil von Bankkrediten bei der Unternehmensfinanzierung und fordert mehr Kapitalmarktfinanzierungen. Dies wird vom Europäischen Parlament unterstützt. Diese Position wird jedoch der gut funktionierenden langfristigen Unternehmensfinanzierung in Deutschland und anderen EU-Mitgliedstaaten nicht gerecht. Vielmehr wird durch diese Vorschläge das bewährte System der Kreditversorgung der Wirtschaft gefährdet.

Wie gut und reibungslos die Kreditversorgung von Unternehmen bei den Genossenschaftsbanken funktioniert, lässt sich leicht anhand der Geschäftszahlen (ab Seite 33) sowie anhand aktueller gesamtwirtschaftlicher Entwicklungen erkennen. So hat die ifo-Kredithürde im März dieses Jahres ihren historischen Tiefstand erreicht. Der Kreditzugang wird von Unternehmen zunehmend als leicht empfunden.

Für die meisten Mittelständler kommen Kapitalmarktfinanzierungen oder alternative Finanzierungsmodelle – um die Banken als Intermediäre für Langfristfinanzierungen zu schwächen – nicht infrage. Eine Änderung in diese Richtung ginge an dem Bedarf der Unternehmen vorbei. Zudem würde es Schattenbankaktivitäten fördern.

Eine staatlich verordnete Kapitalmarktfinanzierung und neue geldpolitische Sondermaßnahmen zur Unterstützung der Kreditvergabe in Europa sollten nicht an die Stelle der nötigen Konsolidierung der Staatshaushalte treten. Letztere würde viel nachhaltiger für ein langfristig positives Investitionsklima sorgen.

## EU - Sparkonten

Seitens der EU-Kommission wird ebenfalls die Einführung eines EU-einheitlichen Kontos geprüft, bei dem gegebenenfalls sogar die Zinssätze staatlich garantiert werden sollen. Damit sollen Spareinlagen aus Niedrigzinsländern in EU-Hochzinsländer gelenkt werden. Dies dürfte zu einer Verzerrung des in Deutschland vitalen Wettbewerbs um Spareinlagen führen und hat zudem negative Auswirkungen auf die Kreditversorgung. Vielen Kunden ist hier mit Vielfalt viel mehr geholfen als mit staatlich verordneter Uniformität.

## Trennbanken

Anfang dieses Jahres hat die EU-Kommission ihren Vorschlag für ein Trennbankengesetz offiziell vorgestellt. Ziel der Verordnung soll sein, systemische Risiken zu vermeiden und den Zusammenbruch komplexer Institute zu verhindern. Insbesondere soll die geordnete Wiederherstellung und Abwicklung eines Instituts gewährleistet werden. Exzessive Risiken sollen im Kern ausgeschlossen, Interessenkonflikte innerhalb einzelner Institute vermieden werden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass ein solches Trennbankensystem das klassische Universalbankensystem in seiner Breite nicht beeinträchtigt. Es muss Kreditinstituten auch künftig möglich sein, das gesamte Leistungsspektrum aus einer Hand anbieten zu können. Dies gilt vor allem auch für die Unternehmensfinanzierung. Auch darf das Verbundgeschäft von Genossenschaftsbanken mit ihren jeweiligen Zentralinstituten nicht beeinträchtigt werden. Besonders riskante Geschäftsbereiche ohne realwirtschaftlichen Bezug werden von der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken nicht betrieben. Ein Antritt auf europäischer Ebene, Elemente eines Trennbankensystems einzuführen, muss dabei wirksam auf solche Institute zugeschnitten werden, die als „too big to fail“ gelten. Eine Orientierung könnte das deutsche Trennbankengesetz bieten, das grundsätzlich an einer Mindestgrenze von 90 Milliarden Euro ansetzt. Kritisch ist die vorgesehene Großkreditgrenze gegenüber Unternehmen des Finanzsektors zu sehen. Hier drohen spürbare Einschränkungen des für die Liquiditätssteuerung und Risikoabsicherung wichtigen Interbankenmarktes. Dies dürfte sich auch unmittelbar auf die Kreditvergabe an Unternehmen und Privatpersonen auswirken.



EDITORIAL	
THEMEN	
<b>ERGEBNISSE 2013</b>	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	34
21	GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2013	45
<b>33</b>	<b>REGIONALE STATISTIK</b>	<b>71</b>
101	ZENTRALINSTITUTE	83
125		

33

## **Ergebnisse 2013**

34

# U n s e r J a h r i n Z a h l e n

17

# 35

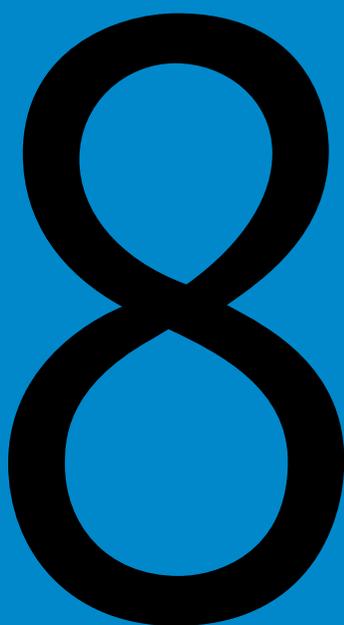


Millionen Mitglieder zählen die Kreditgenossenschaften. Damit stieg der Mitgliederbestand im Jahr 2013 um gut 364.000 Mitglieder. Die Anzahl der Mitglieder erreichte damit ein neues Rekordniveau. Auch 2012 war diese Zahl bereits um rund 350.000 gestiegen. Der Mitgliederboom bleibt bei den Genossenschaftsbanken also weiterhin ungebrochen.

36

1.07

# 37



Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und sonstige Genossenschaftsbanken gehören der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken an. Zu den Besonderheiten des Geschäftsmodells der Banken gehört eine in Deutschland einmalige Präsenz in der Fläche. So hat sich die Zahl der genossenschaftlichen Institute auch im abgelaufenen Geschäftsjahr kaum verringert. Ende 2013 waren es deutschlandweit 1.078 Genossenschaftsbanken. Das sind 23 Institute weniger als im Jahr davor.

38



39

6

Milliarden Euro erwirtschafteten alle 1.078 Genossenschaftsbanken im Jahr 2013 als Jahresüberschuss nach Steuern. Damit befindet sich der Betrag auf einem höheren Niveau als noch im Jahr 2012 (2,2 Milliarden Euro).

40





Prozent betrug der Zuwachs des Kreditgeschäfts der Genossenschaftsbanken gegenüber dem Jahr 2012. Damit konnten die Kreditgenossenschaften die Rekordmarken der beiden Vorjahre weiter übertreffen (2011: 4,5 Prozent, 2012: 4,4 Prozent). Wachstumstreiber waren wiederum die langfristigen Forderungen. Insgesamt haben die Kreditgenossenschaften per Ende 2013 Kredite in Höhe von 462 Milliarden Euro herausgegeben. Durch die verlässliche Versorgung der Privat- wie Firmenkunden mit Krediten kamen die Volksbanken und Raiffeisenbanken ihrem Förderauftrag als mittelständische Banken in gewohnter Weise nach.

42

13.0

## 43

# 56

personenbesetzte Bankstellen stehen den Kunden vor Ort für ihre Bankgeschäfte oder elektronische Bankdienstleistungen flächendeckend – über alle Regionen Deutschlands verteilt – zur Verfügung. Zusätzlich konnten die Kunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken ihre Bankgeschäfte in weiteren 3.436 SB-Zweigstellen tätigen. Aufgrund dieser enormen Präsenz in der Fläche stehen die Kreditgenossenschaften ihren Kunden weiterhin nah, verlässlich und vor allem auch persönlich zur Seite, ohne dabei natürlich die neuen, komfortablen Online-Möglichkeiten außer Acht zu lassen.



## Geschäftsentwicklung 2013

**Trotz der Verwerfungen an den Finanzmärkten und der Eurokrise knüpften die 1.078 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie die sonstigen Kreditgenossenschaften im Geschäftsjahr 2013 an ihre guten Geschäftsergebnisse der Vorjahre an. So wuchsen sie erneut stabil. Die positive Geschäftsentwicklung zeigt einmal mehr: Den Kreditgenossenschaften ist es nachhaltig gelungen, das Vertrauen der Kunden in ihr Geschäftsmodell zu stärken und diese mit ihren Leistungen zu überzeugen. Die besonders starke Kundenorientierung und eine konservative Geschäftspolitik ließen die Kundenvolumina Ende Dezember 2013 deutlich zulegen: So stiegen die bilanziellen Kundeneinlagen der Kreditgenossenschaften auf 561 Milliarden Euro (3,5 Prozent). Auch die Kundenkredite legten auf 462 Milliarden Euro (4,3 Prozent) zu. Die addierte Bilanzsumme stieg um 13 Milliarden auf 763 Milliarden Euro.**

# 46

## **Kreditgeschäft weiter gestärkt**

Ausgehend von der konjunkturellen Aufhellung im Jahr 2013 trugen die Kreditgenossenschaften weiterhin maßgeblich und verstärkt zur stabilen Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland sowie zahlreicher Privatpersonen bei. So weisen sie ein anhaltendes Wachstum im Kreditbereich auf. Der Zuwachs im Kreditgeschäft gegenüber 2012 lag bei 4,3 Prozent (19 Milliarden Euro). Damit knüpften die Kreditgenossenschaften an die Rekordmarken der beiden Vorjahre an (2011: 4,5 Prozent, 2012: 4,4 Prozent). Wachstumstreiber waren wiederum die langfristigen Forderungen. Ihr Volumen wuchs um 4,9 Prozent. Aber auch die mittelfristigen Forderungen legten signifikant um 3,9 Prozent zu. Insgesamt gaben die Kreditgenossenschaften per Ende 2013 Kredite in Höhe von 462 Milliarden Euro aus. Mit ihrer verlässlichen Versorgung von Privat- und Firmenkunden mit Krediten kamen die Volksbanken und Raiffeisenbanken ihrem Förderauftrag als mittelständische Banken gewohnt zuverlässig nach. Eine Kreditklemme ist für die Kunden der Kreditgenossenschaften auch 2013 kein Thema.

## **Hohe Kreditausgabe an Energiebereich**

Besonders die Kreditausgabe an das Dienstleistungsgewerbe sowie an Unternehmen aus dem Bereich Energie und Bergbau machen die positive Entwicklung der Unternehmenskredite der Genossenschaftsbanken im Jahr 2013 (+4,1 Prozent) aus. Die Kredite an Dienstleister legten um 6,0 Prozent zu. Sie machen etwas mehr als die Hälfte des gesamten Firmenkreditvolumens aus. In der Branche Energie und Bergbau wuchsen die Kredite der Genossenschaftsbanken im Jahr 2013 um mehr als ein Zehntel (10,4 Prozent). Der Wirtschaftsbereich der erneuerbaren Energien dürfte durch die energie- und klimapolitischen Ziele der Bundesregierung auch in Zukunft seine Dynamik beibehalten.

Die Kreditvergabe der Genossenschaftsbanken profitiert – besonders in der privaten Wohnungsbaufinanzierung – aktuell von dem günstigen gesamtwirtschaftlichen Umfeld. Das hohe Beschäftigungsniveau, ein Anstieg der verfügbaren Einkommen oberhalb des Verbraucherpreisanstiegs und sehr günstige Finanzierungsbedingungen – insbesondere bei niedrigen kurz- wie auch langfristigen Zinsen –

unterstützen die Wohnungsbautätigkeit. Insgesamt stiegen die Wohnungsbaukredite im Privat- und Firmenkundengeschäft um 5,5 Prozent auf 241 Milliarden Euro. Im laufenden Jahr 2014 dürfte sich diese positive Entwicklung des Wohnungsbaus weiter fortsetzen. Neben dem Neubau sind weiterhin auch positive Impulse von Sanierungsmaßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz bestehender Wohngebäude zu erwarten.

## **Sicherheit durch Langfristpräferenz**

Die Kreditvergabe der Volksbanken und Raiffeisenbanken zeichnet sich durch eine konservative Ausgestaltung aus. Mehr als 87 Prozent der vergebenen Kredite weisen eine anfängliche Zinsbindung von über fünf Jahren auf. Diese längere Zinsbindung schützt Kreditkunden besser vor Zinsänderungsrisiken und damit vor Unsicherheiten über die zukünftige Zins- und Tilgungsbelastung. Mehr als neun Zehntel (93 Prozent) der von Kreditgenossenschaften ausgereichten Kredite sind mittel- und langfristige Finanzierungen. Diese Langfristpräferenz – verbunden mit festen Konditionen – verschafft den Privat- und Firmenkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken Sicherheit und Transparenz bei ihren Finanzierungen.

Das deutliche Plus bei den Kundenkrediten konnte durch eine Erhöhung der Kundeneinlagen vollständig refinanziert werden. Aufgrund der hohen Kundeneinlagen sind die Institute weitgehend unabhängig von der mittel- und langfristigen Refinanzierung am Geld- und Kapitalmarkt. Der Einlagenüberschuss über die Kundenforderungen lag wie in den Vorjahren bei rund 100 Milliarden Euro. Die Bilanzstruktur der Volksbanken und Raiffeisenbanken ist damit von besonderer Kontinuität und einer beachtlichen Robustheit geprägt.

## **Nachgefragt: Liquide und sichere Anlageformen**

Die Einlagen der Privat- und Firmenkunden sind in den vergangenen Jahren – trotz gravierender Konjunkturschwankungen – gewachsen. Ein Grund dafür ist für viele Kunden – angesichts des dauerhaft niedrigen Zinsniveaus – die tägliche Verfügbarkeit der Einlagen. Überdies ist die Steigerung der Kundeneinlagen gewiss auch ein Ausdruck des Vertrauens in die Solidität und Stabilität der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

## 47

Auf der Passivseite steigerten die Kreditgenossenschaften ihre Kundeneinlagen 2013 um 19 Milliarden Euro (3,5 Prozent) auf 561 Milliarden Euro. Dieser Anstieg war auch eine Folge der besonderen Sparanstrengungen vieler Kunden. In erster Linie ist dies aber auch Ausdruck der hohen Popularität von Bankeinlagen als liquide und sichere Anlageform. Insgesamt erhöhten sich die kurzfristig verfügbaren Sichteinlagenbestände im Vorjahresvergleich um knapp 30 Milliarden Euro (11,1 Prozent) auf 298 Milliarden Euro. Damit entfallen mehr als die Hälfte der Einlagenbestände auf täglich fällige Verbindlichkeiten. Einlagen zur Vermögensanlage waren darüber hinaus weniger gefragt. So lag der Termineinlagenbestand der Kreditgenossenschaften per Ende 2013 bei 60 Milliarden Euro und damit knapp 13 Prozent unter dem Vorjahreswert. Auch der Bestand an Sparbriefen nahm ab. Er sank auf 13 Milliarden Euro. Um 2 Milliarden Euro konnten hingegen die Spareinlagen zulegen. So betrug der Spareinlagenbestand zum Jahresende 189 Milliarden Euro.

### **Anzahl der Genossenschaftsbanken weitgehend konstant**

Der Konsolidierungsprozess unter den Volksbanken und Raiffeisenbanken setzte sich gegenüber den Vorjahren in einem ähnlichen Umfang fort. Die Zahl der Kreditgenossenschaften nahm 2013 um 23 Institute (-2,1 Prozent) auf 1.078 Banken ab.

### **Bilanzsumme wächst weiter**

Die addierte Bilanzsumme kletterte dagegen im Vergleich zum Vorjahr um 1,7 Prozent (oder knapp 13 Milliarden Euro) auf 763 Milliarden Euro.

Dadurch erhöhte sich die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut auf 708 Millionen Euro (Vorjahr: 681 Millionen Euro). Die Spannweite der Bilanzsummen reicht von 16 Millionen Euro für die kleinste bis zu 35 Milliarden Euro für die größte Kreditgenossenschaft.

Das Warengeschäft betrieben 2013 noch 129 Institute. Dies sind etwas mehr als ein Zehntel (12 Prozent) aller Kreditgenossenschaften. Die addierte Bilanzsumme beträgt hier rund 45 Milliarden Euro. In den vergangenen zehn Jahren sank damit die Zahl der Banken mit Warengeschäft um mehr als die Hälfte.

### **Deutlicher Ausbau des Eigenkapitals**

Unverzichtbare Grundlage einer soliden Geschäftspolitik der Volksbanken und Raiffeisenbanken ist neben einer stets ausreichenden Liquidität eine angemessene wie robuste Eigenkapitalausstattung und -bildung. Die Kreditgenossenschaften konnten ihr bilanzielles Eigenkapital 2013 mit einem deutlichen Plus von 5,2 Prozent auf 42,6 Milliarden Euro steigern. Ähnlich deutlich konnten die Rücklagen zulegen. Sie steigerten sich um 5,7 Prozent auf 31,8 Milliarden Euro. Auch die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 3,9 Prozent auf 10,8 Milliarden Euro.

Mit der erneut gestiegenen Eigenkapitalquote – berechnet als bilanzielles Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme – in Höhe von 5,6 Prozent (plus 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr) verfügen die Kreditgenossenschaften über ausreichende Wachstumsspielräume, um den Kreditwünschen von Privat- und Firmenkunden gleichermaßen gerecht zu werden.

### **Nähe durch dichtes Bankstellennetz**

Die Kunden der Kreditgenossenschaften schätzen die räumliche Nähe zu ihren Ansprechpartnern und Beratern in den mehr als 13.000 Bankstellen. Die regionalen Bankenfusionen hatten dabei keinen nennenswerten Einfluss auf die Anzahl der personenbesetzten Bankstellen und SB-Zweigstellen, die den Kunden vor Ort für ihre Bankgeschäfte oder elektronische Bankdienstleistungen deutschlandweit flächendeckend zur Verfügung stehen. Insgesamt unterhielten die Volksbanken und Raiffeisenbanken Ende 2013 13.056 Bankstellen. Das sind 155 weniger als noch vor einem Jahr. Neben den personenbesetzten Bankstellen standen den Kunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken zusätzlich 3.436 SB-Zweigstellen für ihre Bankgeschäfte zur Verfügung. Angesichts der weiterhin steigenden Bedeutung des virtuellen Wegs zum Kunden wurde bankseitig der Onlinevertriebsweg deutlich gestärkt und ausgebaut.

### **Mitgliedschaft boomt weiter**

Immer mehr Kunden und Mitglieder interessierten sich auch 2013 für das stabile und solide Geschäftsmodell der Kreditgenossenschaften. Die Mitgliederzahlen der Volksbanken und Raiffeisenbanken

## 48

steigen weiter. Der Zuspruch zu Kreditgenossenschaften ist ungebrochen. Ende 2013 zählten die Volksbanken und Raiffeisenbanken 17,7 Millionen Personen und Unternehmen zu ihren Mitgliedern. Das ist ein Zuwachs von über 364.000 Mitgliedern (2,1 Prozent). Bereits 2012 wuchs der Mitgliederbestand um rund 350.000. In den vergangenen fünf Jahren verzeichneten die Kreditgenossenschaften einen Mitgliederzuwachs von knapp 1,5 Millionen.

Diese beachtliche Entwicklung beruht auch auf den zahlreichen Vorteilen, die Genossenschaftsbanken ihren Mitgliedern bieten. Hierzu zählen unter anderem der genossenschaftliche Anteilsbesitz mit seiner attraktiven Dividende (durchschnittlicher Dividendensatz 2013: 5,3 Prozent, 2012: 5,4 Prozent). Darüber hinaus gewinnen zunehmend auch andere erlebbare Mehrwerte oder Bonus- und Mitgliederbindungsprogramme an Bedeutung. Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder pro Kreditgenossenschaft stieg auf mehr als 16.400. In einem nach wie vor schwierigen Geschäftsumfeld genießen die Kreditgenossenschaften bei ihren Mitgliedern und Kunden großes Vertrauen. Dies spiegelt sich auch in der Gewinn- und Verlustrechnung wider.

### Grundsolides Ergebnis

Die Genossenschaftsbanken blicken auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2013 zurück. Das dynamische Wachstum im Kundengeschäft schlägt sich in einem hoch soliden Ergebnis nieder. Der Jahresüberschuss stieg nach vorläufigen Zahlen um 15,1 Prozent auf 2,6 Milliarden Euro. Die Rentabilität im operativen Bereich verlief ebenfalls positiv. Sie führte zur Steigerung des Teilbetriebsergebnisses (+5,2 Prozent oder 0,03 Prozentpunkten gegenüber 2012). Dies betrug 7,1 Milliarden Euro beziehungsweise 0,94 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Dabei stieg die durchschnittliche Bilanzsumme im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 Prozent.

Trotz des niedrigen Zinsniveaus konnte der Zinsüberschuss um 2,2 Prozent auf 16,7 Milliarden Euro gesteigert werden. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme verbesserte sich die Zinsspanne um 0,02 Prozentpunkte auf 2,23 Prozent.

Für das Jahr 2014 erwarten die Kreditgenossenschaften die Fortsetzung des Niedrigzinsniveaus und damit auch einen steigenden Druck auf die Zinsspanne. Dadurch wird der Zinsüberschuss der Kreditgenossenschaften im laufenden Geschäftsjahr 2014 gegenüber 2013 voraussichtlich rückläufig sein.

Der Provisionsüberschuss aus dem Dienstleistungsgeschäft bei den Kreditgenossenschaften konnte leicht um 0,1 Milliarden Euro auf 4,2 Milliarden Euro gesteigert werden. In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme verharrte der Provisionsüberschuss auf 0,56 Prozent.

Die positive Entwicklung an den Aktienmärkten und das weiterhin extrem niedrige Zinsniveau bewegten im vergangenen Jahr viele Kunden dazu, wieder in Wertpapiere zu investieren. Der Kurswert aller Kundendepots bei den Kreditgenossenschaften erhöhte sich 2013 um 1,9 Prozent auf 95,4 Milliarden Euro. Darüber hinaus wurde der Provisionsüberschuss von den Zahlungsverkehrserträgen und den Kontoführungsgebühren sowie der hohen Kundennachfrage nach Bausparkassen- und Versicherungsprodukten getragen.

### Steigende Regulierungskosten

Auf der Kostenseite haben die Genossenschaftsbanken große Anstrengungen unternommen, um die eigene Kostenstruktur zu verbessern. Gleichwohl stieg der Verwaltungsaufwand um 0,8 Prozent auf 13,9 Milliarden Euro. Vor allem die Personalaufwendungen nahmen aufgrund neuer regulatorischer Anforderungen und umfangreicher Berichtspflichten zu. Die Aufwand-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) verbesserte sich hingegen leicht um 1,0 Prozentpunkte auf 66,3 Prozent im Jahr 2013.

Das Teilbetriebsergebnis – als Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit – stieg um 5,2 Prozent auf 7,1 Milliarden Euro beziehungsweise um 0,03 Prozentpunkte auf 0,94 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme im Jahr 2013. Das Betriebsergebnis vor Bewertung erreichte 7,5 Milliarden Euro (2012: 7,2 Milliarden Euro). Der Saldo des Betriebsergebnisses vor Bewertung im Verhältnis zur durchschnittlichen Bilanzsumme lag mit 1,00 Prozent um 0,03 Prozentpunkte über dem Vergleichswert des Vorjahres.

Für das laufende Jahr erwarten die Kreditgenossenschaften ein fortgesetztes Niedrigzinsniveau und damit auch einen anhaltenden Druck auf die Zinsspanne. Im Vergleich zum Berichtsjahr wird der Zinsüberschuss 2014 voraussichtlich leicht rückläufig sein. Zugleich werden weiter steigende Regulierungskosten erwartet. Insgesamt ist daher mit einem leicht rückläufigen Geschäftsergebnis zu rechnen.

EDITORIAL	
THEMEN	
<b>ERGEBNISSE 2013</b>	
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	
GREMIEN UND MITARBEITER	

5	UNSER JAHR IN ZAHLEN	34
21	<b>GESCHÄFTSENTWICKLUNG 2013</b>	<b>45</b>
33	REGIONALE STATISTIK	71
101	ZENTRALINSTITUTE	83
125		

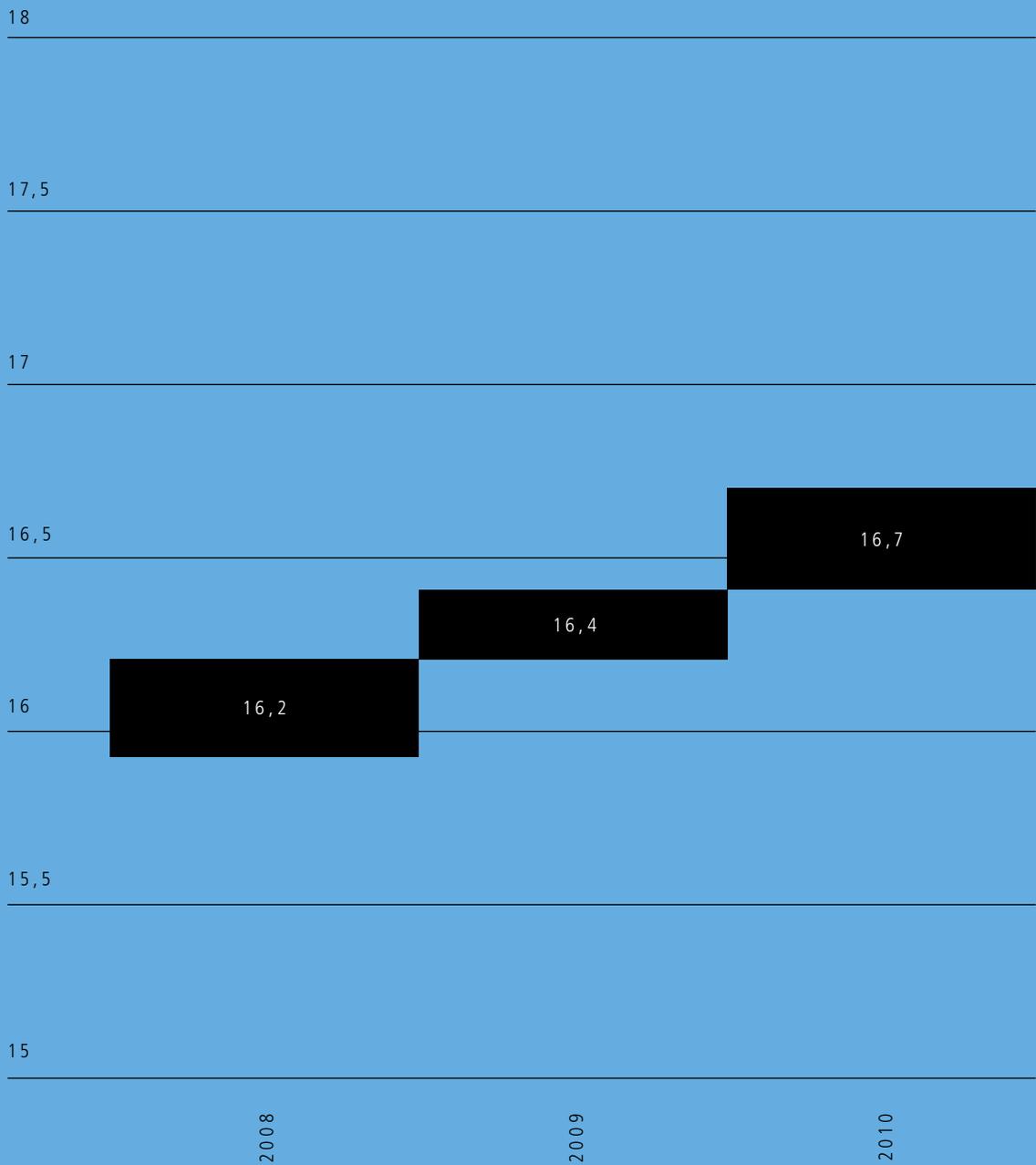
49

## Details

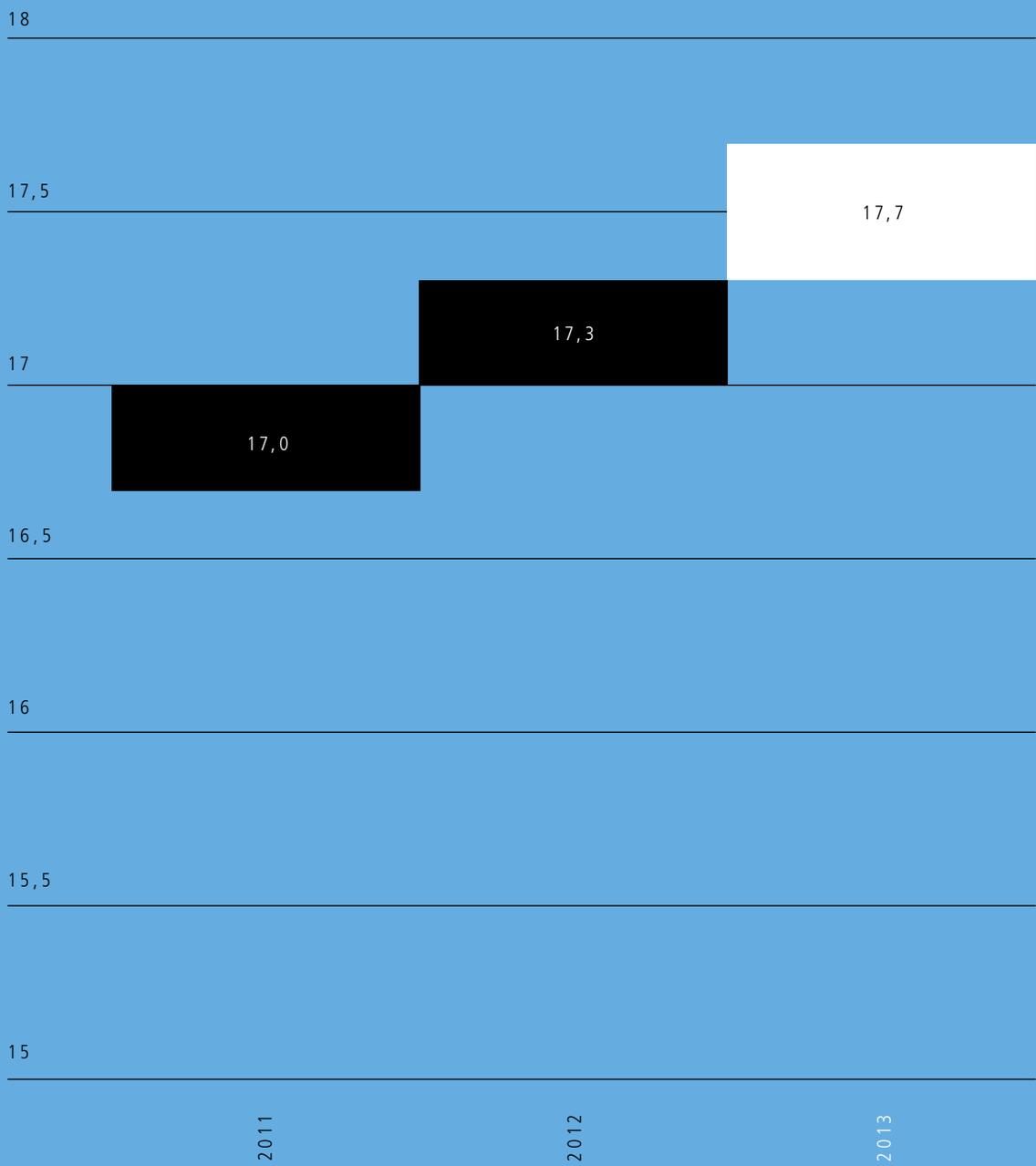
# 50

## Mitglieder der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Entwicklung der Mitgliederzahl bei den Volksbanken  
und Raiffeisenbanken von 2008 bis 2013 in Millionen



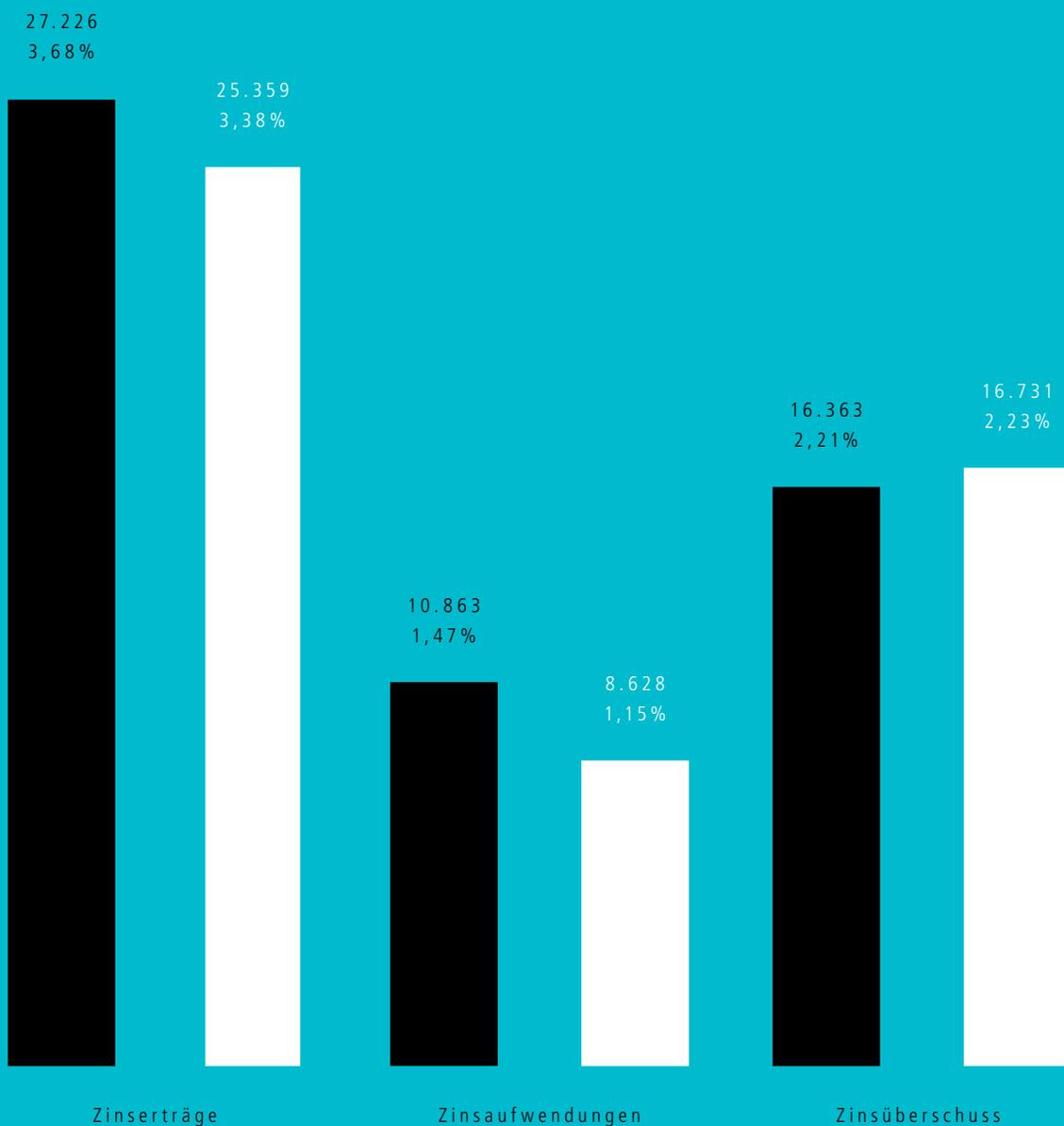
# 51



# 52

## Ertragsentwicklung der Volksbanken und Raiffeisenbanken Ende 2013\*

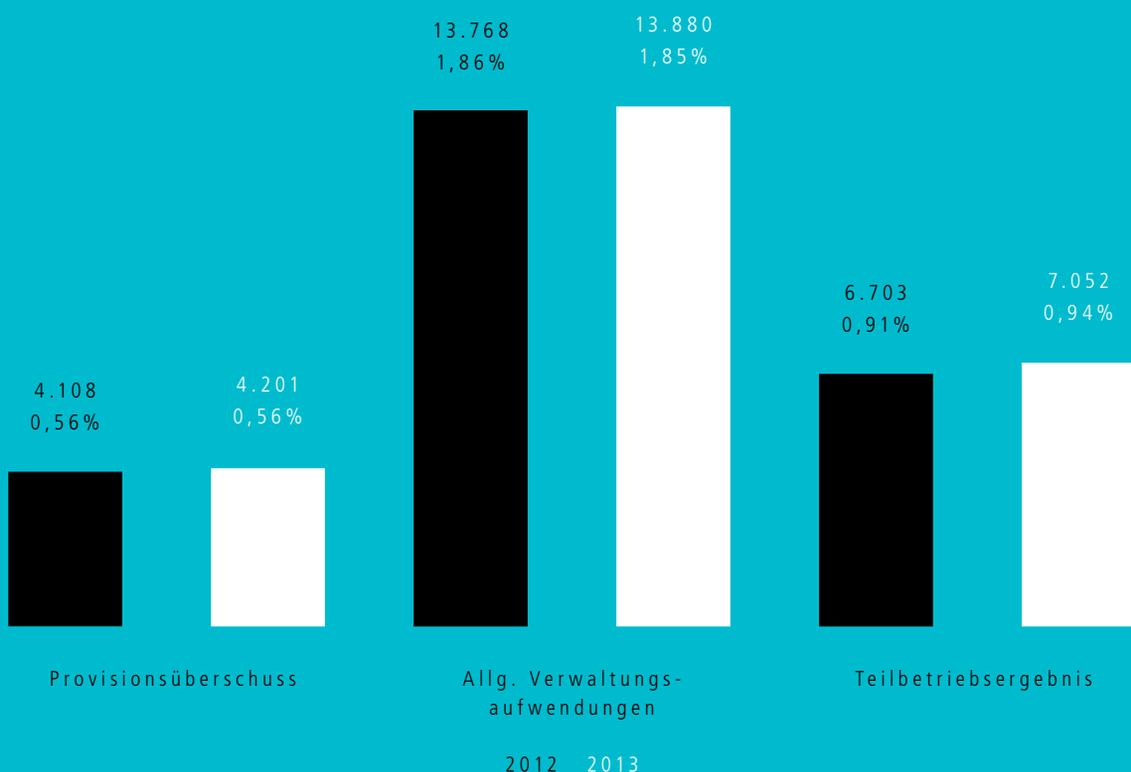
Erträge und Aufwendungen absolut in Millionen Euro und in Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme



\* Vorläufig, Stand: 12. März 2014

# 53

	2013 absolut in Mio. Euro	in Prozent der DBS	2012 absolut in Mio. Euro	in Prozent der DBS
Zinserträge	25.359	3,38	27.226	3,68
Zinsaufwendungen	8.628	1,15	10.863	1,47
Zinsüberschuss	16.731	2,23	16.363	2,21
Provisionsüberschuss	4.201	0,56	4.108	0,56
Allg. Verwaltungsaufwendungen	13.880	1,85	13.768	1,86
Teilbetriebsergebnis	7.052	0,94	6.703	0,91



# 54

## Bilanz der Volksbanken und Raiffeisenbanken 2013

Aktiva	Bestände in Mio. Euro 2013	Bestände in Mio. Euro 2012	Veränderung 2012/2013 in Mio. Euro	Veränderung 2012/2013 in Prozent
<b>1. Barreserve</b>	<b>11.901</b>	<b>11.807</b>	94	0,8
<b>2. Forderungen an Banken insgesamt</b>	<b>59.640</b>	<b>65.847</b>	-6.207	-9,4
a) Täglich fällige Forderungen an Banken (einschl. Wechsel)	21.362	23.385	-2.023	-8,7
b) Termingelder bei Banken	38.278	42.462	-4.184	-9,9
<b>3. Forderungen an Nichtbanken insgesamt</b>	<b>462.270</b>	<b>443.212</b>	19.058	4,3
a) Kurzfristige Forderungen (einschl. Wechsel)	32.723	33.338	-615	-1,8
b) Mittelfristige Forderungen	28.659	27.595	1.064	3,9
c) Langfristige Forderungen	400.888	382.279	18.609	4,9
<b>4. Wertpapiere</b>	<b>197.175</b>	<b>196.835</b>	340	0,2
<b>5. Beteiligungen</b>	<b>12.036</b>	<b>11.768</b>	268	2,3
<b>6. Sachanlagen</b>	<b>9.319</b>	<b>9.000</b>	319	3,5
<b>7. Sonstige Aktiva</b>	<b>10.581</b>	<b>11.782</b>	-1.201	-10,2
<b>Summe der Aktiva</b>	<b>762.922</b>	<b>750.251</b>	12.671	1,7

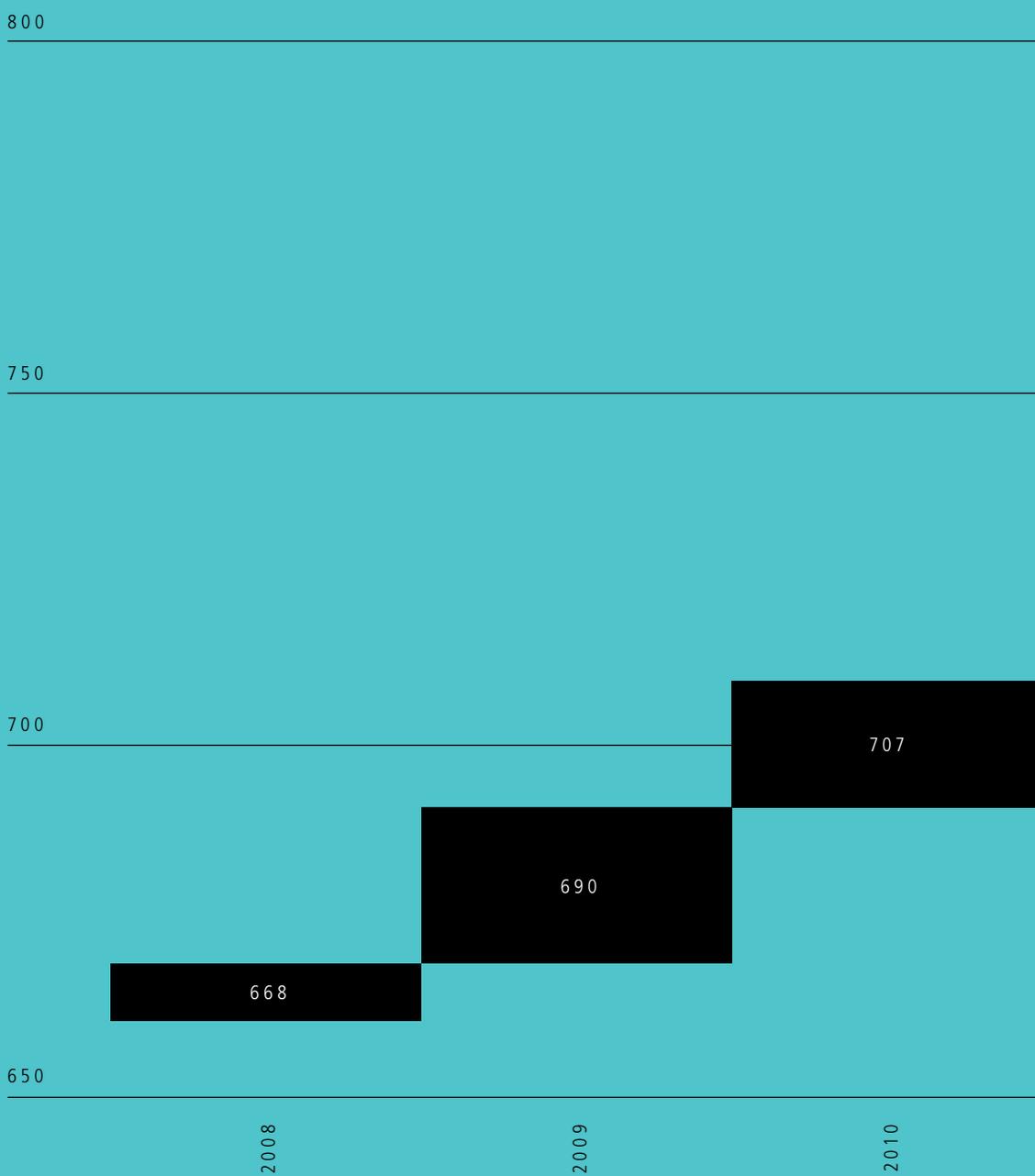
# 55

Passiva	Bestände in Mio. Euro 2013	Bestände in Mio. Euro 2012	Veränderung 2012/2013 in Mio. Euro	Veränderung 2012/2013 in Prozent
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Banken insgesamt</b>	<b>101.656</b>	<b>108.135</b>	-6.479	-6,0
a) Bankverbindlichkeiten	100.761	107.277	-6.516	-6,1
b) Verbriefte Verbindlichkeiten gegenüber Banken	895	858	37	4,3
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken insgesamt</b>	<b>561.173</b>	<b>542.216</b>	18.957	3,5
a) Täglich fällige Verbindlichkeiten	298.311	268.563	29.748	11,1
b) Termineinlagen	60.449	69.367	-8.918	-12,9
c) Spareinlagen	189.021	187.074	1.947	1,0
d) Sparbriefe	13.392	17.212	-3.820	-22,2
<b>3. Inhaberschuldverschreibungen im Umlauf</b>	<b>11.866</b>	<b>16.254</b>	-4.388	-27,0
<b>4. Genussrechtskapital</b>	<b>855</b>	<b>965</b>	-110	-11,4
<b>5. Eigenkapital</b>	<b>42.605</b>	<b>40.487</b>	2.118	5,2
a) Gezeichnetes Kapital	10.827	10.419	408	3,9
b) Rücklagen	31.778	30.068	1.710	5,7
<b>6. Sonstige Passiva</b>	<b>44.767</b>	<b>42.194</b>	2.573	6,1
<b>Summe der Passiva</b>	<b>762.922</b>	<b>750.251</b>	12.671	1,7

# 56

## Bilanzsumme der Volksbanken und Raiffeisenbanken

von 2008 bis 2013 in Milliarden Euro



# 57

800

750

700

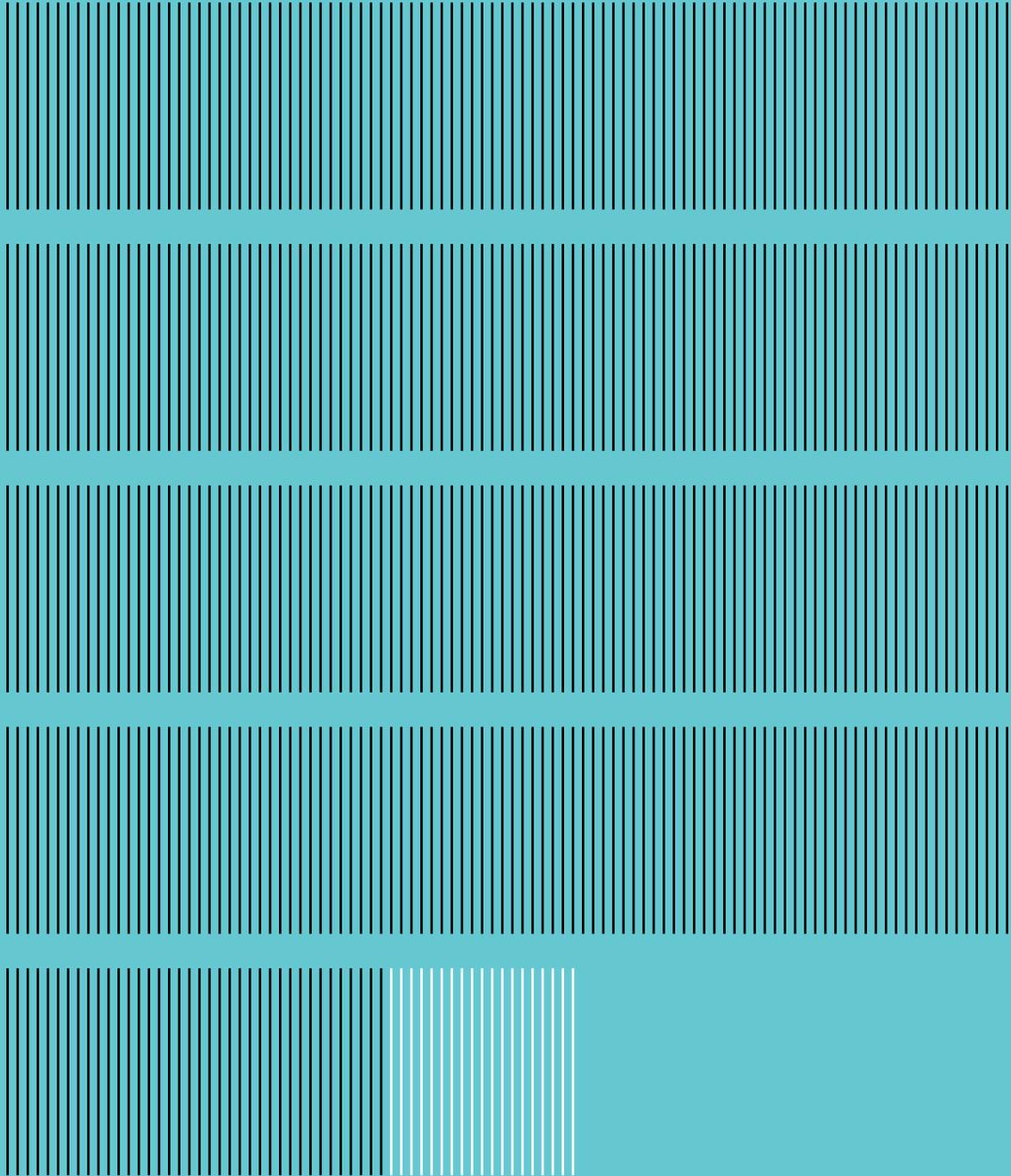
650





# 59

## Forderungen insgesamt



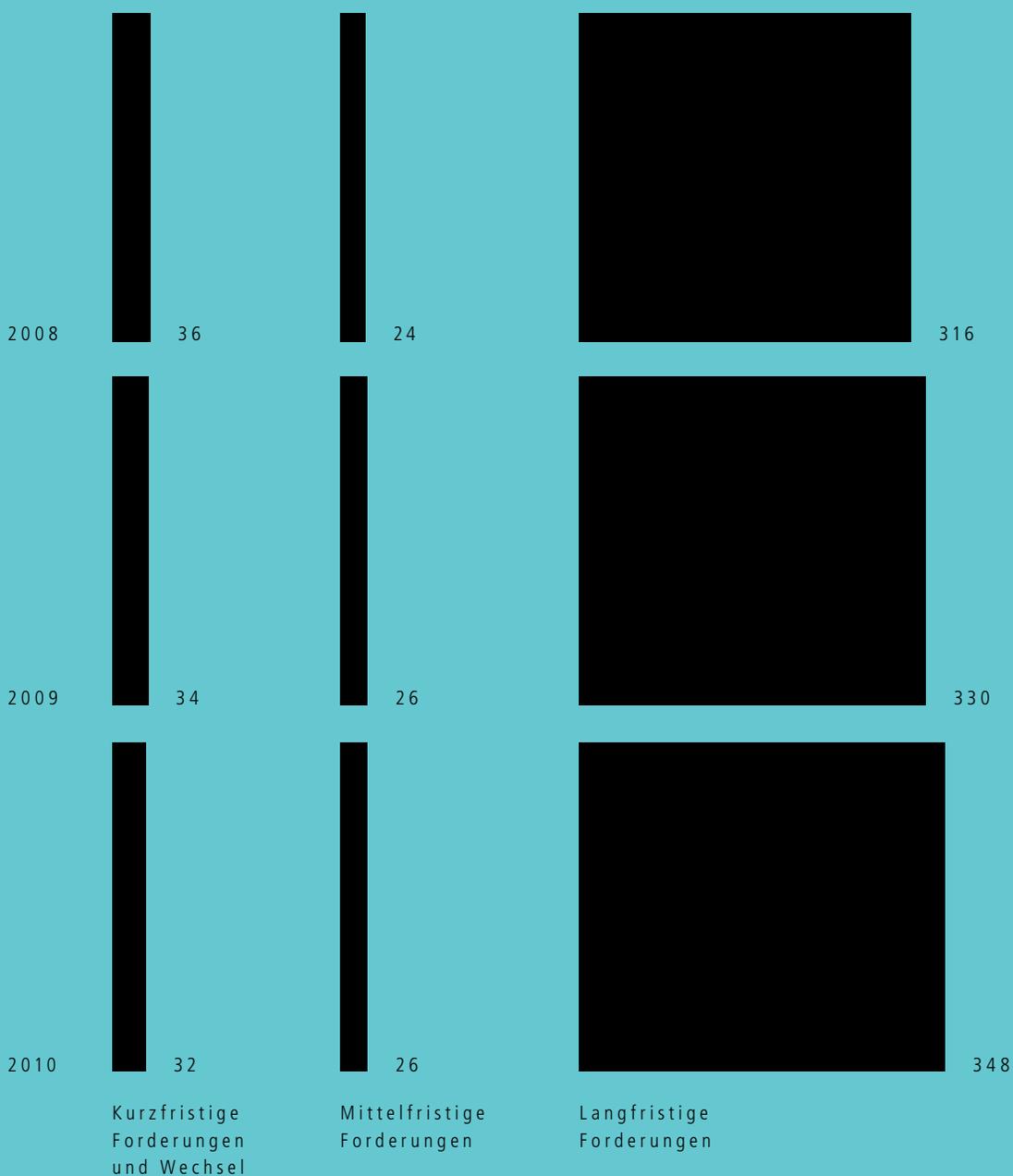
462.270 Millionen Euro Veränderung zu 2012: +19.058 Millionen Euro / +4,3 Prozent

1 Strich = 1 Milliarde Euro

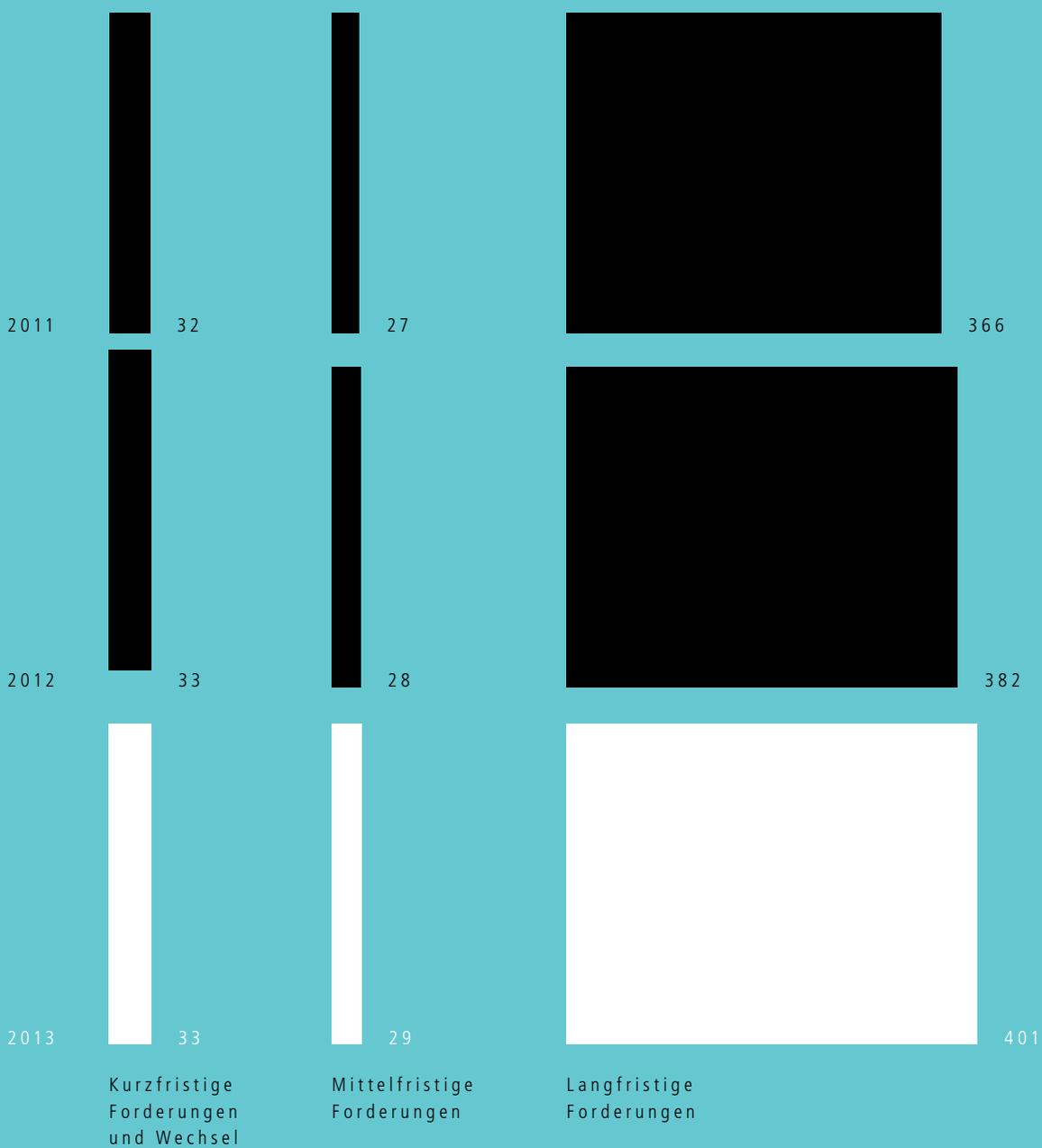
# 60

## Forderungen an Kunden

Forderungen an Kunden bei Volksbanken und Raiffeisenbanken 2008 bis 2013 in Milliarden Euro



# 61



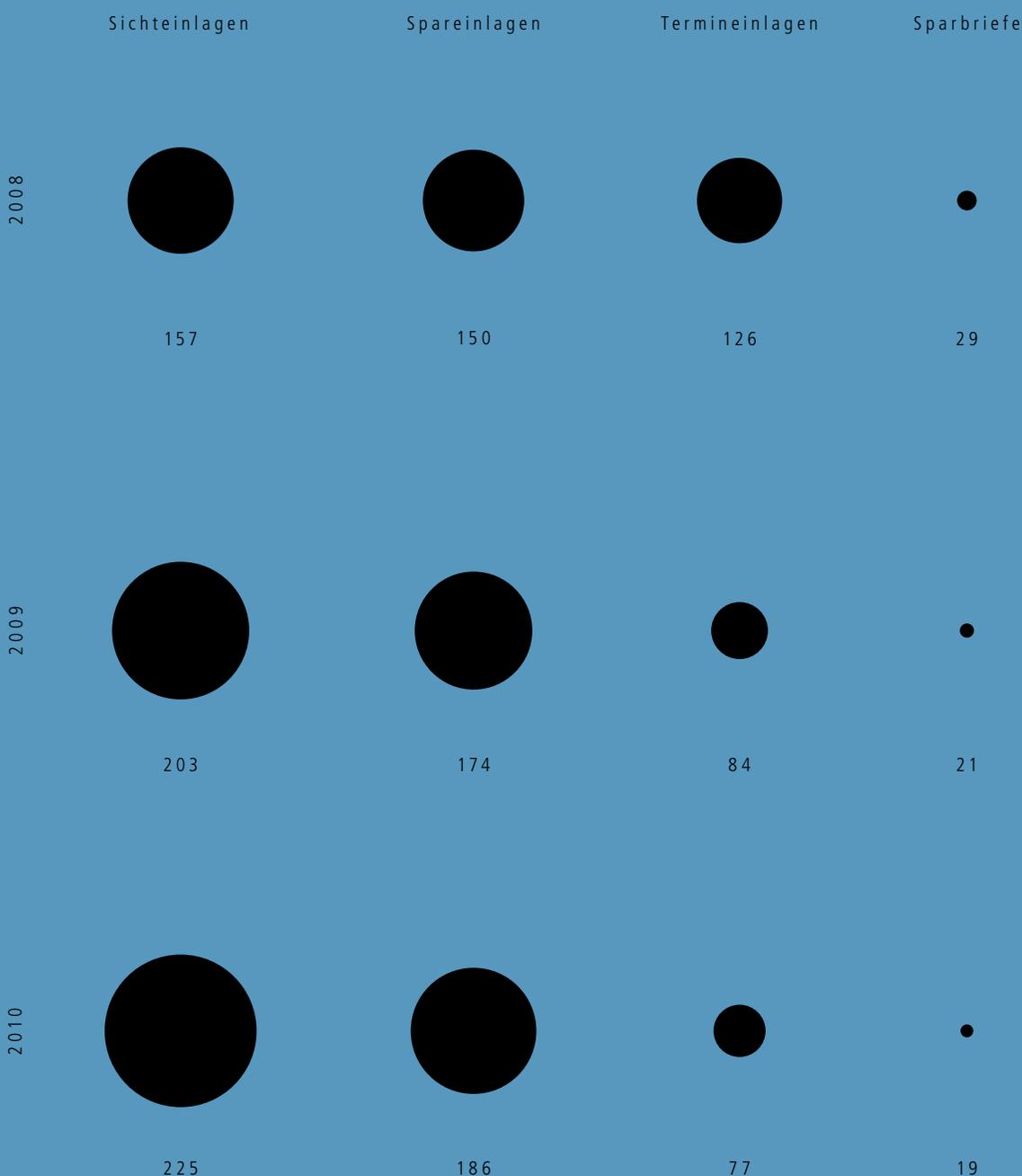




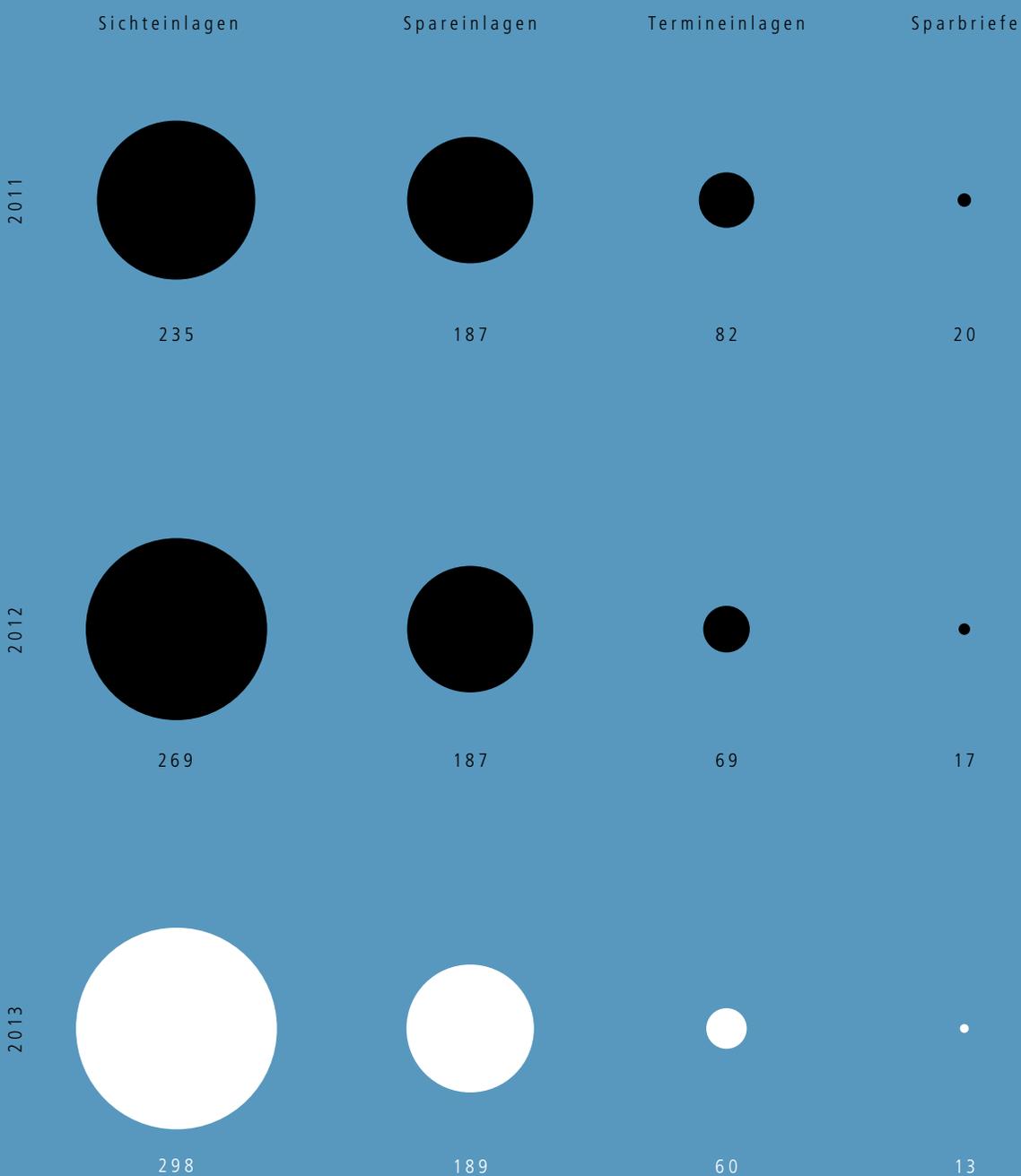
# 64

## Kundeneinlagen

Kundeneinlagen bei Volksbanken und Raiffeisenbanken von 2008 bis 2013 in Milliarden Euro

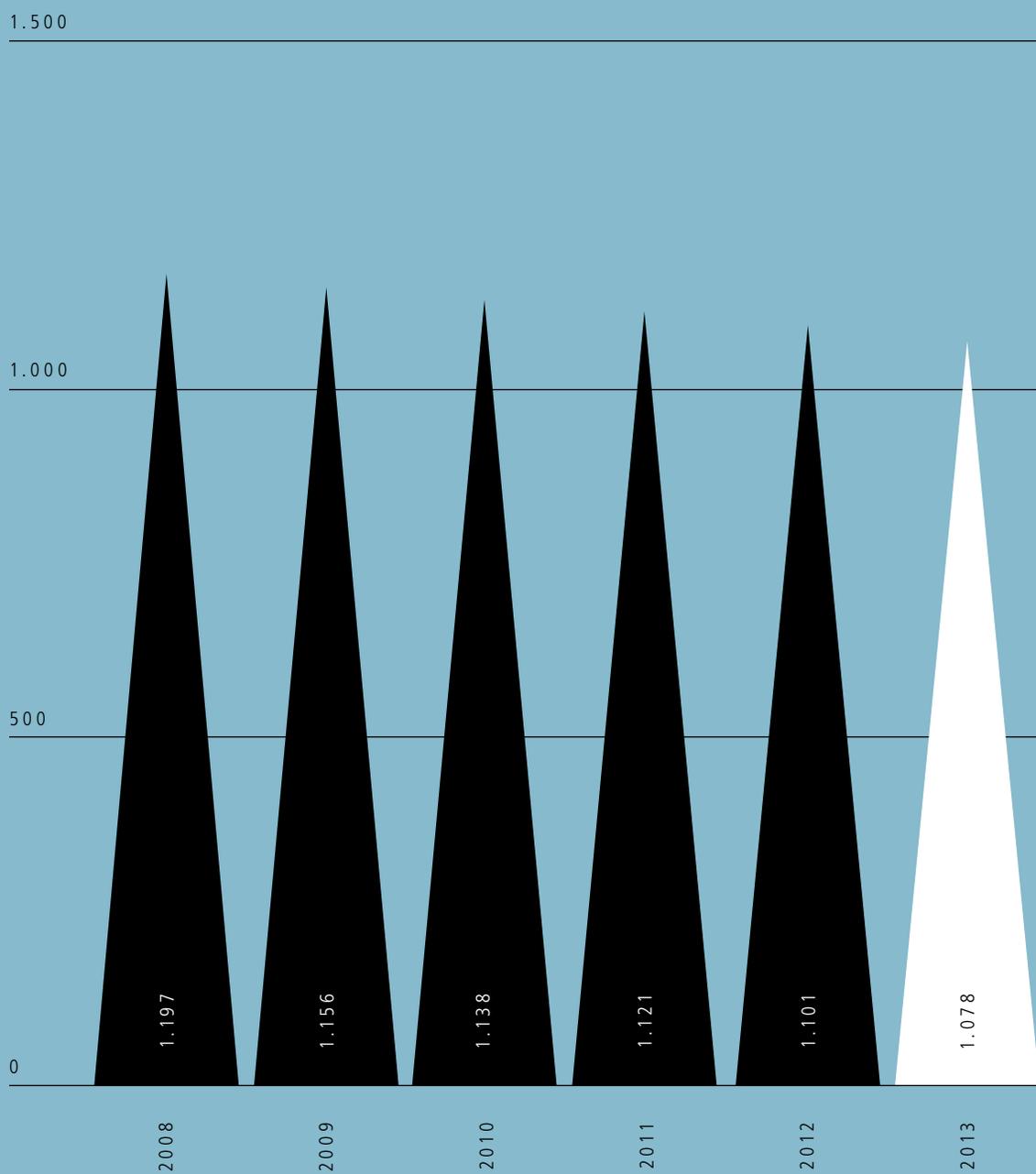


# 65



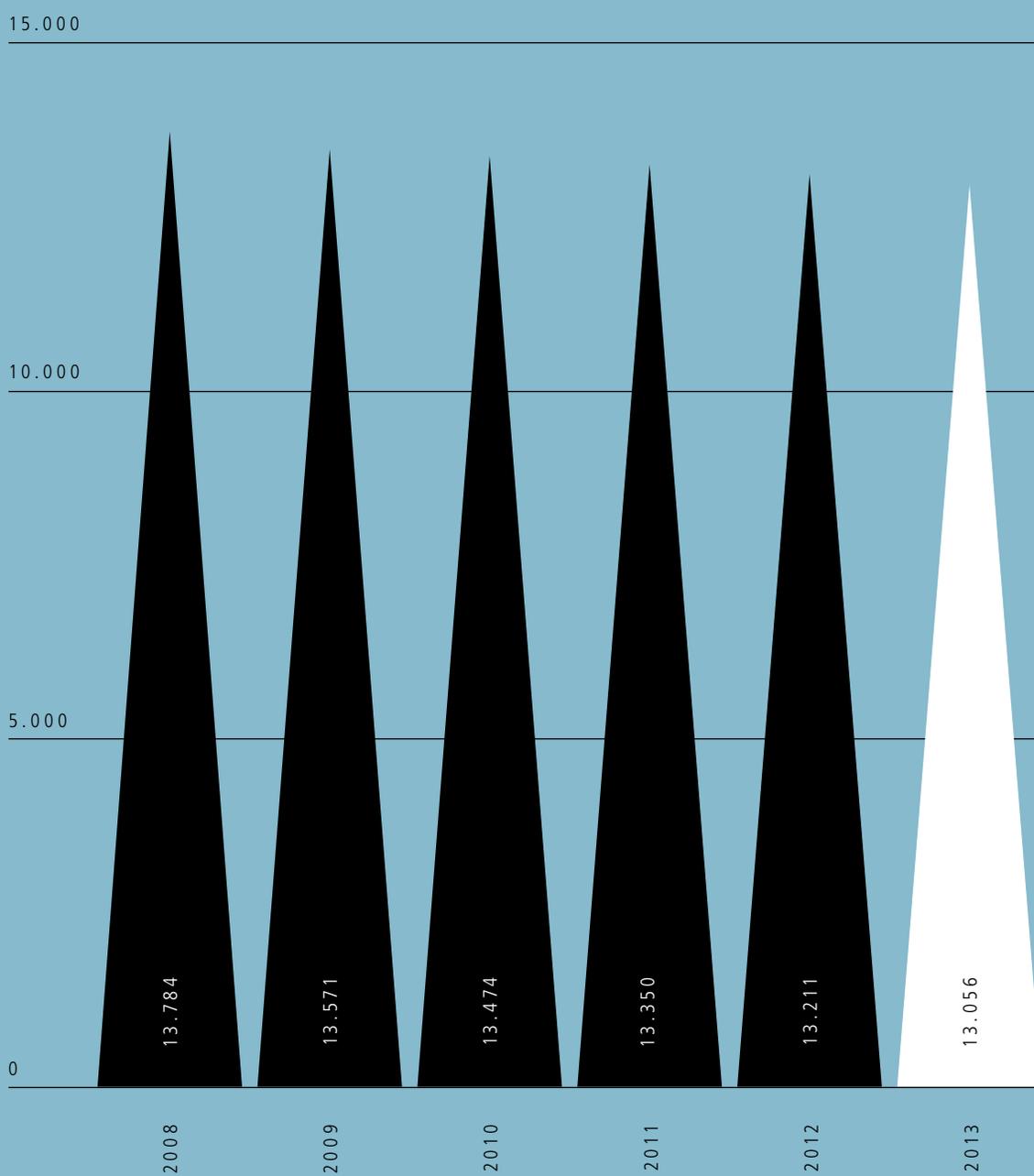
# 66

## Zahl der Kreditgenossenschaften



# 67

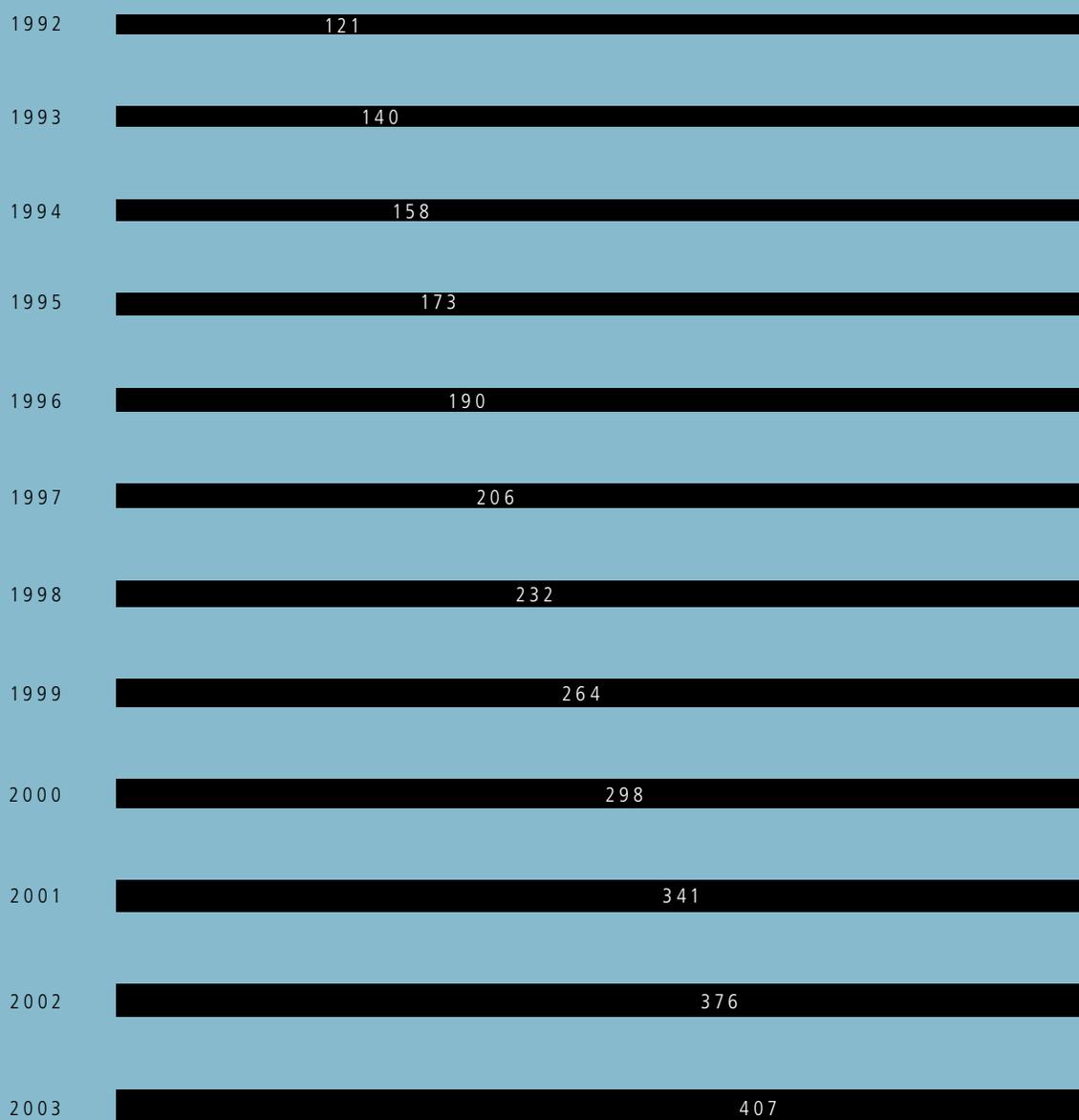
## Zahl der Bankstellen



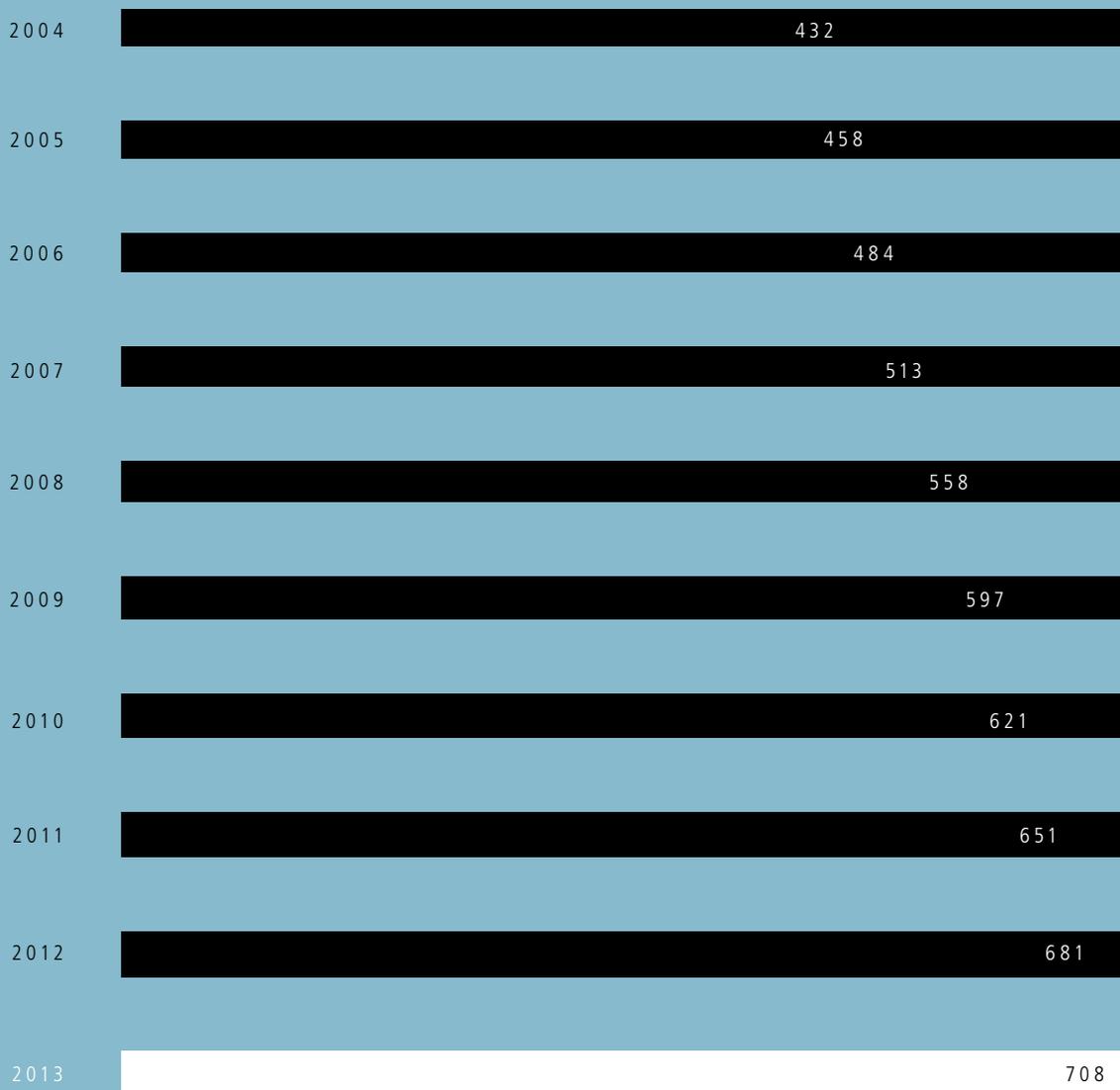
# 68

## Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank

in Millionen Euro

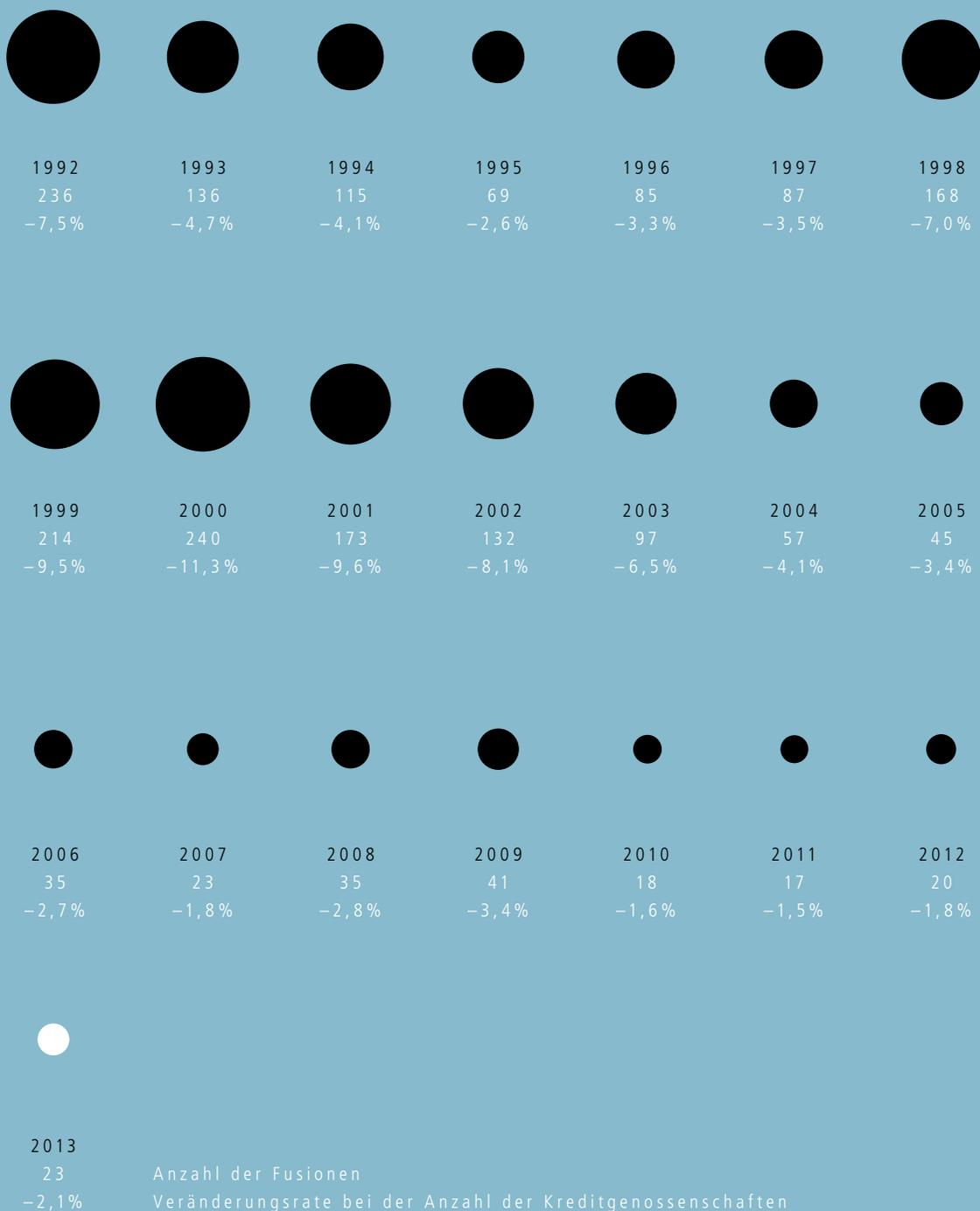


# 69



70

## Fusionen



# 71

## Regionale Statistik

### Kreditgenossenschaften insgesamt

Zahl der Kreditgenossenschaften, der Zweigstellen und der Mitglieder nach Regionalverbänden, jeweils zum 31. Dezember

	Kreditgenossenschaften 2012	Kreditgenossenschaften 2013	Zweigstellen 2012	Zweigstellen 2013	Mitglieder 2012	Mitglieder 2013
Baden- Württemberg	226	220	2.872	2.841	3.497.490	3.567.892
Bayern	292	287	2.745	2.707	2.514.103	2.566.358
Frankfurt/ Norddeutschland	304	299	3.682	3.629	4.044.081	4.131.173
Rheinland/ Westfalen	192	185	1.902	1.891	2.745.913	2.804.484
Weser-Ems	57	57	371	385	479.114	491.886
<b>Zwischensumme</b>	<b>1.071</b>	<b>1.048</b>	<b>11.572</b>	<b>11.453</b>	<b>13.280.701</b>	<b>13.561.793</b>
Sparda-Banken	12	12	446	433	3.409.998	3.494.131
PSD Banken	15	15	40	40	658.043	656.850
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	3	3	52	52	0	0
<b>Endsumme</b>	<b>1.101</b>	<b>1.078</b>	<b>12.110</b>	<b>11.978</b>	<b>17.348.742</b>	<b>17.712.774</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 72

## Anzahl der Kreditgenossenschaften nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2013

Bilanzsumme	unter 50 Mio. Euro	von 50 bis unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden- Württemberg	12	27	63	33	43	40	2	220
Bayern	13	38	67	81	59	29	0	287
Frankfurt/ Norddeutschland	18	26	69	79	66	37	4	299
Rheinland/ Westfalen	3	18	50	32	35	44	3	185
Weser-Ems	2	2	19	20	11	3	0	57
<b>Zwischensumme</b>	<b>48</b>	<b>111</b>	<b>268</b>	<b>245</b>	<b>214</b>	<b>153</b>	<b>9</b>	<b>1.048</b>
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	6	6	12
PSD Banken	0	0	0	0	4	11	0	15
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	0	0	0	0	1	1	1	3
<b>Endsumme</b>	<b>48</b>	<b>111</b>	<b>268</b>	<b>245</b>	<b>219</b>	<b>171</b>	<b>16</b>	<b>1.078</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 73

## Bilanzsumme der Kreditgenossenschaften nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2013 in Millionen Euro

Bilanzsumme	unter 50 Mio. Euro	von 50 bis unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden- Württemberg	418	2.010	10.011	11.693	29.413	68.997	13.157	135.699
Bayern	510	2.893	12.044	28.492	42.750	49.554	0	136.243
Frankfurt/ Norddeutschland	660	1.948	11.878	29.495	44.794	72.226	30.616	191.617
Rheinland/ Westfalen	130	1.340	8.363	11.694	25.093	83.511	49.439	179.570
Weser-Ems	88	165	3.403	6.816	7.542	4.056	0	22.070
<b>Zwischensumme</b>	<b>1.806</b>	<b>8.356</b>	<b>45.699</b>	<b>88.190</b>	<b>149.592</b>	<b>278.344</b>	<b>93.212</b>	<b>665.199</b>
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	16.417	47.580	63.997
PSD Banken	0	0	0	0	2.725	20.335	0	23.060
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	0	0	0	0	830	1.735	8.101	10.666
<b>Endsumme</b>	<b>1.806</b>	<b>8.356</b>	<b>45.699</b>	<b>88.190</b>	<b>153.147</b>	<b>316.831</b>	<b>148.893</b>	<b>762.922</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 74

## Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft

Anzahl der Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2013

Bilanzsumme	unter 50 Mio. Euro	von 50 bis unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	4	3	9	2	5	3	1	27
Bayern	6	9	23	22	7	2	0	69
Frankfurt/Norddeutschland	2	8	1	6	4	1	0	22
Rheinland/Westfalen	0	2	4	0	2	0	0	8
Weser-Ems	1	0	0	2	0	0	0	3
<b>Zwischensumme</b>	<b>13</b>	<b>22</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>18</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>129</b>
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	0	0	0
PSD Banken	0	0	0	0	0	0	0	0
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Endsumme</b>	<b>13</b>	<b>22</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>18</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>129</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 75

Bilanzsumme der Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft  
nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2013  
in Millionen Euro

Bilanzsumme	unter 50 Mio. Euro	von 50 bis unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden- Württemberg	128	220	1.404	676	2.929	3.110	5.077	13.544
Bayern	214	722	4.314	7.496	4.315	5.454	0	22.515
Frankfurt/ Norddeutschland	54	555	126	2.035	2.259	1.001	0	6.030
Rheinland/ Westfalen	0	162	502	0	1.172	0	0	1.836
Weser-Ems	40	0	0	629	0	0	0	669
<b>Zwischensumme</b>	<b>436</b>	<b>1.659</b>	<b>6.346</b>	<b>10.836</b>	<b>10.675</b>	<b>9.565</b>	<b>5.077</b>	<b>44.594</b>
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	0	0	0
PSD Banken	0	0	0	0	0	0	0	0
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Endsumme</b>	<b>436</b>	<b>1.659</b>	<b>6.346</b>	<b>10.836</b>	<b>10.675</b>	<b>9.565</b>	<b>5.077</b>	<b>44.594</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 76

## Dreijahresvergleich

Bilanzsummen nach Regionalverbänden,  
jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	129.928	3,1	133.010	2,4	135.699	2,0
Bayern	128.453	3,9	132.916	3,5	136.243	2,5
Frankfurt/ Norddeutschland	182.248	3,3	187.808	3,1	191.617	2,0
Rheinland/ Westfalen	175.097	2,6	178.980	2,2	179.570	0,3
Weser-Ems	19.848	7,0	21.344	7,5	22.070	3,4
<b>Zwischensumme</b>	<b>635.574</b>	<b>3,3</b>	<b>654.058</b>	<b>2,9</b>	<b>665.199</b>	<b>1,7</b>
Sparda-Banken	61.951	1,6	63.081	1,8	63.997	1,5
PSD Banken	22.104	2,2	22.803	3,2	23.060	1,1
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	9.654	13,6	10.309	6,8	10.666	3,5
<b>Endsumme</b>	<b>729.283</b>	<b>3,2</b>	<b>750.251</b>	<b>2,9</b>	<b>762.922</b>	<b>1,7</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 77

Kredite an Kunden nach Regionalverbänden,  
 jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	71.840	3,1	75.207	4,7	78.683	4,6
Bayern	71.641	5,4	75.622	5,6	79.535	5,2
Frankfurt/ Norddeutschland	104.881	3,7	109.270	4,2	114.136	4,5
Rheinland/ Westfalen	104.092	3,6	108.681	4,4	112.142	3,2
Weser-Ems	14.278	8,6	15.430	8,1	16.183	4,9
<b>Zwischensumme</b>	<b>366.732</b>	<b>4,1</b>	<b>384.210</b>	<b>4,8</b>	<b>400.679</b>	<b>4,3</b>
Sparda-Banken	35.681	6,4	37.404	4,8	39.023	4,3
PSD Banken	13.177	6,5	13.980	6,1	14.805	5,9
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	8.926	12,6	7.618	-14,7	7.763	1,9
<b>Endsumme</b>	<b>424.516</b>	<b>4,5</b>	<b>443.212</b>	<b>4,4</b>	<b>462.270</b>	<b>4,3</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 78

Gliederung der Kundeneinlagen nach Regionalverbänden,  
 jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	93.835	3,7	96.900	3,3	100.227	3,4
Bayern	97.461	3,7	101.549	4,2	104.698	3,1
Frankfurt/ Norddeutschland	135.187	3,2	139.250	3,0	143.931	3,4
Rheinland/ Westfalen	115.421	3,8	120.044	4,0	125.040	4,2
Weser-Ems	12.793	5,2	13.679	6,9	14.149	3,4
<b>Zwischensumme</b>	<b>454.697</b>	<b>3,6</b>	<b>471.422</b>	<b>3,7</b>	<b>488.045</b>	<b>3,5</b>
Sparda-Banken	51.248	2,6	52.370	2,2	54.144	3,4
PSD Banken	17.366	1,0	17.583	1,2	18.016	2,5
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	808	10,2	841	4,1	968	15,1
<b>Endsumme</b>	<b>524.119</b>	<b>3,4</b>	<b>542.216</b>	<b>3,5</b>	<b>561.173</b>	<b>3,5</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 79

Gliederung der Sichteinlagen nach Regionalverbänden,  
jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	43.076	4,2	48.518	12,6	53.318	9,9
Bayern	40.570	5,4	47.310	16,6	52.714	11,4
Frankfurt/ Norddeutschland	67.015	4,8	74.597	11,3	81.508	9,3
Rheinland/ Westfalen	48.221	6,1	56.933	18,1	64.941	14,1
Weser-Ems	5.504	8,4	6.396	16,2	7.021	9,8
<b>Zwischensumme</b>	<b>204.386</b>	<b>5,2</b>	<b>233.754</b>	<b>14,4</b>	<b>259.502</b>	<b>11,0</b>
Sparda-Banken	26.202	2,2	29.366	12,1	32.411	10,4
PSD Banken	4.213	-2,0	4.820	14,4	5.608	16,3
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	541	19,2	623	15,2	790	26,8
<b>Endsumme</b>	<b>235.342</b>	<b>4,7</b>	<b>268.563</b>	<b>14,1</b>	<b>298.311</b>	<b>11,1</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 80

Gliederung der Termineinlagen nach Regionalverbänden,  
 jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	14.211	12,6	11.703	-17,6	9.791	-16,3
Bayern	13.986	1,2	11.408	-18,4	9.259	-18,8
Frankfurt/ Norddeutschland	18.966	5,3	15.916	-16,1	14.156	-11,1
Rheinland/ Westfalen	28.819	5,4	25.233	-12,4	22.867	-9,4
Weser-Ems	1.875	5,7	1.816	-3,1	1.661	-8,5
<b>Zwischensumme</b>	<b>77.857</b>	<b>5,9</b>	<b>66.076</b>	<b>-15,1</b>	<b>57.734</b>	<b>-12,6</b>
Sparda-Banken	2.270	-1,1	2.024	-10,8	1.613	-20,3
PSD Banken	1.373	20,1	1.234	-10,1	1.081	-12,4
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	64	30,6	33	-48,4	21	-36,4
<b>Endsumme</b>	<b>81.564</b>	<b>5,9</b>	<b>69.367</b>	<b>-15,0</b>	<b>60.449</b>	<b>-12,9</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 81

Gliederung der Spareinlagen nach Regionalverbänden,  
 jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	34.757	-0,2	35.184	1,2	36.053	2,5
Bayern	38.135	2,1	39.114	2,6	39.885	2,0
Frankfurt/ Norddeutschland	44.417	-0,2	44.511	0,2	44.828	0,7
Rheinland/ Westfalen	33.883	-1,1	33.990	0,3	34.054	0,2
Weser-Ems	5.121	1,3	5.188	1,3	5.237	0,9
<b>Zwischensumme</b>	<b>156.313</b>	<b>0,2</b>	<b>157.987</b>	<b>1,1</b>	<b>160.057</b>	<b>1,3</b>
Sparda-Banken	21.786	4,1	20.057	-7,9	19.313	-3,7
PSD Banken	8.762	-2,0	8.903	1,6	9.543	7,2
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	161	-17,0	127	-21,1	108	-15,0
<b>Endsumme</b>	<b>187.022</b>	<b>0,5</b>	<b>187.074</b>	<b>0,0</b>	<b>189.021</b>	<b>1,0</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 82

Gliederung der Sparbriefe nach Regionalverbänden,  
 jeweils zum 31. Dezember

	2011 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2012 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent	2013 Bestand in Mio. Euro	Zuwachs in Prozent
Baden- Württemberg	1.791	6,9	1.495	-16,5	1.065	-28,8
Bayern	4.770	11,2	3.717	-22,1	2.840	-23,6
Frankfurt/ Norddeutschland	4.789	4,4	4.226	-11,8	3.439	-18,6
Rheinland/ Westfalen	4.498	8,1	3.888	-13,6	3.178	-18,3
Weser-Ems	293	14,0	279	-4,8	230	-17,6
<b>Zwischensumme</b>	<b>16.141</b>	<b>7,8</b>	<b>13.605</b>	<b>-15,7</b>	<b>10.752</b>	<b>-21,0</b>
Spar-da-Banken	990	-11,5	923	-6,8	807	-12,6
PSD Banken	3.018	7,6	2.626	-13,0	1.784	-32,1
Genossenschaftliche Spezialinstitute*	42	16,7	58	38,1	49	-15,5
<b>Endsumme</b>	<b>20.191</b>	<b>6,7</b>	<b>17.212</b>	<b>-14,8</b>	<b>13.392</b>	<b>-22,2</b>

\* VR DISKONTBANK GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG

# 83

Zentralinstitute der  
Genossenschaftlichen  
FinanzGruppe Volksbanken  
Raiffeisenbanken

# 84

## D Z B A N K G r u p p e

Die DZ BANK Gruppe steigerte im Geschäftsjahr 2013 ihr Ergebnis erneut deutlich. Sie erreichte damit eine neue Höchstmarke in der Geschichte der Institutsgruppe. Das Fundament dieser erfreulichen Ergebnisentwicklung liegt in der gemeinsamen Marktbearbeitung und der bewährten Partnerschaft mit ihren Kunden und Eigentümern, den Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Die DZ BANK Gruppe erreichte im Geschäftsjahr ein Ergebnis vor Steuern nach IFRS von 2,22 Milliarden Euro. Das entspricht einem Zuwachs von 68,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert (2012: 1,32 Milliarden Euro). Alle Einheiten der DZ BANK Gruppe trugen zum erfolgreichen Abschluss des Geschäftsjahres 2013 bei. In der erreichten Höhe reflektiert das gute Ergebnis auch die Entspannung in der europäischen Staatsschuldenkrise. Vor allem aber ist es Ausdruck der stabilen operativen Ergebnisentwicklung in der gesamten DZ BANK Gruppe. Durch die partnerschaftliche und weiter vertiefte Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken wurde abermals deutlich, dass die DZ BANK Gruppe Bankgeschäft in Deutschland als verlässlicher Partner der Realwirtschaft nachhaltig und erfolgreich betreiben kann.

Dank der positiven Ergebnisentwicklung und der entsprechenden Thesaurierung von Gewinnen konnte die DZ BANK Gruppe ihre Kapitalsituation weiter verbessern. Zum Jahresende 2013 lag die harte Kernkapitalquote (CRR/CRD IV) gemäß Rechnungslegungsstandard IFRS bei zunächst 9,2 Prozent (vorläufig). Nach der ersten Tranche „Phase-in Kapitalabzüge“ (CRR/CRD IV) zum 1. Januar 2014 läge die harte Kernkapitalquote bei 8,6 Prozent. Neben der Thesaurierung von Gewinnen trugen dazu ein sorgsames Management der Risikoaktiva und die weitere Fokussierung des Geschäfts bei.

Die DZ BANK AG erzielte im Geschäftsjahr einen Jahresüberschuss nach HGB in Höhe von 166 Millionen Euro (Vorjahr: 128 Millionen Euro). Vor dem Hintergrund einer ausgewogenen Balance zwischen Aktionärsinteressen und der Stärkung des Kernkapitals ist vorgesehen, der Hauptversammlung eine Dividende von 13 Cent je Aktie nach 10 Cent im Vorjahr vorzuschlagen.

### Die Ergebnisse im Einzelnen

Die DZ BANK AG kann erneut auf ein gutes Geschäftsjahr insbesondere im Firmenkundengeschäft zurückblicken. Dabei trägt vor allem die gemeinsame Marktbearbeitung in der genossenschaftlichen FinanzGruppe Früchte. Im Firmenkundenkreditgeschäft bewegte sich das Bestandsvolumen der DZ BANK mit 26,5 Milliarden Euro auf dem hohen Niveau des Vorjahres (26,3 Milliarden Euro). In der Exportfinanzierung war die anziehende Konjunktur spürbar. Hier stieg das Neugeschäftsvolumen um fast 20 Prozent. Im gehobenen Mittelstand steigerte die Bank ihre Kundenzahl um 7 Prozent. Einen neuen Rekordwert erzielte die DZ BANK im Transaction Banking. So stieg die Zahl der abgewickelten Zahlungsverkehrstransaktionen um 5,8 Prozent auf 4,5 Milliarden. Trotz des herausfordernden Niedrigzinsumfelds entwickelte sich das Kapitalmarktgeschäft, das noch konsequenter auf das Geschäft mit den Genossenschaftsbanken ausgerichtet wurde, solide. So konnte das Primärmarktgeschäft mit inländischen Emittenten im Geschäftsjahr weiter gesteigert werden. Im Privatkundengeschäft sicherte die strikte Qualitätsstrategie der gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken vertriebenen Qualitätsmarke AKZENT Invest der DZ BANK AG unverändert eine führende Marktposition. Bei Kapitalschutzzertifikaten baute die Bank ihre dominierende Marktstellung um 3,0 Prozentpunkte auf 53,5 Prozent erneut aus. Insgesamt lag der Absatz strukturierter Produkte mit 4,0 Milliarden Euro im Geschäftsjahr leicht unter dem Niveau des Vorjahres (4,3 Milliarden Euro). Dabei konnte die DZ BANK ihren Marktanteil bei Flow-Produkten im Berichtsjahr im Jahresdurchschnitt mit rund 8 Prozent behaupten.

Bei den Tochtergesellschaften erreichte die Bausparkasse Schwäbisch Hall (siehe auch Seite 90) erneut einen Rekordwert im Bausparneugeschäft. Sie schloss Bausparverträge mit einer Rekord-Bausparsumme von 36,0 Milliarden Euro ab (+9,6 Prozent). Union Investment (siehe auch Seite 92) verzeichnete Nettomittelzuflüsse von insgesamt 10,1 Milliarden Euro und steigerte die Assets under Management zum 31. Dezember 2013 um 8,2 Prozent auf 206,2 Milliarden Euro (31. Dezember 2012: 190,5 Milliarden Euro). Die R+V Versicherung (siehe auch Seite 96) steigerte die verdienten Beiträge aus dem

# 85

## DZ BANK Gruppe (nach IFRS)

in Mio. Euro	2013	2012
<b>Ertragslage</b>		
Operatives Ergebnis <sup>1</sup>	2.762	1.846
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-540	-527
Konzernergebnis vor Steuern	2.222	1.319
Konzernergebnis	1.467	969
Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)	51,5	60,7
<b>Vermögenslage</b>		
<b>Aktiva</b>		
Forderungen an Kreditinstitute	74.214	79.429
Forderungen an Kunden	121.726	123.811
Handelsaktiva	52.857	66.709
Finanzanlagen	56.875	59.792
Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	70.255	66.296
Übrige Aktiva	11.051	11.199
<b>Passiva</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	91.361	100.596
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	98.548	92.169
Verbriefte Verbindlichkeiten	53.953	63.290
Handelspassiva	45.770	58.715
Versicherungstechnische Rückstellungen	67.386	63.260
Übrige Passiva	15.806	16.565
Eigenkapital	14.154	12.641
<b>Bilanzsumme</b>	<b>386.978</b>	<b>407.236</b>
<b>Geschäftsvolumen<sup>2</sup></b>	<b>621.301</b>	<b>627.412</b>
<b>Bankaufsichtsrechtliche Kennziffern gemäß SolvV</b>		
Gesamtkennziffer (in Prozent)	17,9	13,8
Kernkapitalquote (in Prozent)	16,4	13,6
<b>Derivative Finanzinstrumente</b>		
Nominalvolumen	945.906	968.733
Positive Marktwerte	23.145	37.831
<b>Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt (Anzahl)</b>	<b>28.962</b>	<b>28.227</b>
<b>Langfristrating</b>		
Standard & Poor's	AA-	AA-
Moody's Investors Service	A1	A1
Fitch Ratings	A+	A+

<sup>1</sup> Operative Erträge (Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis) abzüglich Verwaltungsaufwendungen

<sup>2</sup> Bilanzsumme einschließlich Finanzgarantien und Kreditzusagen, Treuhandgeschäft und Assets under Management der Union Investment Gruppe

## 86

Versicherungsgeschäft um 7,7 Prozent auf 12,7 Milliarden Euro. Die TeamBank (siehe auch Seite 99) legte im Kreditvolumen mit ihrem Ratenkreditangebot easyCredit um 5,4 Prozent auf 6,6 Milliarden Euro zu und erhöhte die Kundenzahl um 5,1 Prozent auf 621.000. Die DZ PRIVATBANK (siehe auch Seite 93) akquirierte im Rahmen des Marktantritts in Deutschland im Geschäftsjahr Bruttoneugelder von rund 2 Milliarden Euro. Die Assets under Management blieben mit 13,5 Milliarden Euro zum 31. Dezember 2013 gegenüber dem Vorjahresultimo stabil.

Die DG HYP (siehe auch Seite 91) hat sich in ihrem Kernmarkt Deutschland als führender gewerblicher Immobilienfinanzierer erfolgreich behauptet. Das Neugeschäftsvolumen im inländischen gewerblichen Immobilienkreditgeschäft betrug 5,4 Milliarden Euro. Das Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken nahm um 30,2 Prozent auf 2,9 Milliarden Euro zu. Die VR LEASING (siehe auch Seite 98) liegt mit ihrer Restrukturierung im Plan und weist für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder ein positives Ergebnis in zweistelliger Millionenhöhe aus.

Der Zinsüberschuss der DZ BANK Gruppe verringerte sich um 4,4 Prozent auf 3,12 Milliarden Euro. Zuwächsen im Zinsüberschuss bei der DG HYP und der TeamBank stand unter anderem ein marktinduziert niedrigeres Ergebnis aus der Liquiditätssteuerung in der DZ BANK AG gegenüber.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr leicht um 2,5 Prozent auf –540 Millionen Euro (Vorjahr: –527 Millionen Euro).

Der Provisionsüberschuss wuchs insbesondere dank eines sehr guten Geschäftsverlaufs bei Union Investment um 7,8 Prozent auf 1,1 Milliarden Euro.

Das Handelsergebnis reduzierte sich um 77,5 Prozent auf 148 Millionen Euro (Vorjahr: 659 Millionen Euro), wobei der Handelsergebnisbeitrag der DZ BANK AG im Vorjahr aufgrund marktinduzierter Spreadeinungen bei den Wertpapierhandelsbeständen außergewöhnlich hoch ausgefallen war.

Das Ergebnis aus Finanzanlagen verbesserte sich deutlich um 72,6 Prozent auf –121 Millionen Euro (Vorjahr: –442 Millionen Euro). Diese Verbesserung resultiert vor allem aus den gegenüber dem Vorjahr geringeren Belastungen aus dem ABS-Portfolio.

Das Sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten betrug im Berichtsjahr 1,10 Milliarden Euro nach –276 Millionen Euro im Vorjahr. Maßgeblich dafür waren insbesondere die Wertaufholungen in den Anleihebeständen der Euro-Peripheriestaaten bei der DG HYP.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen um 2,9 Prozent höher als im Vorjahr und erreichten 2,94 Milliarden Euro. Die Steigerung der Personalaufwendungen um 2,4 Prozent und die Erhöhung der Sachaufwendungen um 3,3 Prozent sind dabei in erster Linie auf gestiegene regulatorische Anforderungen sowie marktbezogene Investitionen zurückzuführen.

Das Konzernergebnis vor Steuern erreichte 2,22 Milliarden Euro (Vorjahr: 1,32 Milliarden Euro). Nach Steuern stieg das Konzernergebnis um 51,4 Prozent auf 1,47 Milliarden Euro (2012: 969 Millionen Euro).

Die Bilanzsumme der DZ BANK Gruppe lag zum Ende des Berichtsjahres bei 387,0 Milliarden Euro (31. Dezember 2012: 407,2 Milliarden Euro).

[www.dzbank.de](http://www.dzbank.de)

# 87

## W G Z B A N K

Die WGZ BANK erzielte auch im Geschäftsjahr 2013 gute Ergebnisse. Die Bank baute ihre Kerngeschäftsfelder aus und gewann zahlreiche neue Kunden. Die Eigentümer erhalten eine erhöhte Dividende, das Eigenkapital der WGZ BANK wird weiter gestärkt.

Mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 306,1 Millionen Euro (nach IFRS) übertraf die WGZ BANK-Gruppe ihre an anspruchsvollen Rahmenbedingungen ausgerichtete Planung für das Geschäftsjahr 2013. In der WGZ BANK AG stieg der Jahresüberschuss vor Steuern (HGB) um 3,8 Prozent auf 173,6 Millionen Euro. Die guten Ergebnisse versetzen die WGZ BANK in die Lage, ihr Eigenkapital weiter stärken zu können. Die Cost-Income-Ratios lagen mit 47,5 Prozent in der WGZ BANK-Gruppe und 47,7 Prozent in der WGZ BANK AG weiterhin unter der selbst gesteckten Zielmarke von 50 Prozent und damit in der Spitzengruppe der Finanzdienstleistungsbranche.

Die Bilanzsumme der WGZ BANK-Gruppe ging zum Jahresende 2013 nach IFRS gegenüber dem Vorjahr um 5,2 Milliarden Euro auf 90,9 Milliarden Euro zurück. In der WGZ BANK AG lag sie zum Jahresultimo bei 51,9 Milliarden Euro (Vorjahr: 52,3 Milliarden Euro). Deutlich stärker sank die Bilanzsumme der WL BANK: Der gezielte Rückbau um rund 4,2 Milliarden Euro auf 41,3 Milliarden Euro ging insbesondere zu Lasten der Kommunalkredite und ausländischer Staatsanleihen.

Das Geschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken entwickelte sich weiterhin positiv. So erhöhten sich die Ausleihungen an die Mitgliedsbanken auf 15,8 Milliarden Euro. Erfreulich entwickelte sich erneut das „klassische“ Kreditgeschäft mit den mittelständischen Firmen- und Immobilienkunden. Das Bestandsvolumen der Unternehmenskredite stieg um 3 Prozent auf insgesamt 7,8 Milliarden Euro. Dabei gewann die WGZ BANK knapp 160 Firmenkunden als neue Geschäftspartner.

Die Eigenkapitalausstattung der WGZ BANK-Gruppe ist solide. Das Eigenkapital stieg von 3,1 Milliarden Euro auf 3,3 Milliarden Euro per 31. Dezember 2013. Die Kernkapitalquote der WGZ BANK-Gruppe lag zum Jahresultimo 2013 bei 12,2 Prozent. Das Kernkapital besteht nach wie vor ausschließlich aus hartem Kernkapital, dem Grundkapital, den Rücklagen und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken.

Mit der Umsetzung von CRR, CRD IV und IFRS gelten bei der Berechnung der Kapitalquoten seit Beginn des Jahres 2014 neue Maßstäbe. Danach liegt die Kernkapitalquote der WGZ BANK-Gruppe per 1. Januar 2014 bei 9,2 Prozent und damit auch im Branchenvergleich auf einem guten Niveau. Um das Kernkapital wieder auf eine Quote von rund 12 Prozent aufzustoßen und sich für mögliche zusätzliche Anforderungen zu wappnen, haben Vorstand und Aufsichtsrat der WGZ BANK eine Kapitalerhöhung im Volumen von rund 300 Millionen Euro auf den Weg gebracht.

### **J a h r e s a b s c h l u s s d e r W G Z B A N K - G r u p p e ( I F R S )**

Der Zinsüberschuss der WGZ BANK-Gruppe lag mit 468,3 Millionen Euro (-3,7 Prozent) nur knapp unter dem Vorjahreswert. Die Aufwendungen für die Risikovorsorge im Kreditgeschäft betrugen 8,1 Millionen Euro (Vorjahr: 1,6 Millionen Euro). Das gute Ergebnis reflektiert unverändert die Qualität der Kreditportfolios der Gruppe. Der Anstieg im Provisionsüberschuss um 14,2 Prozent auf 67,4 Millionen Euro in der WGZ BANK-Gruppe ist in erster Linie auf die positive Entwicklung in der WGZ BANK zurückzuführen. Hier resultiert der Anstieg um 6,9 Prozent auf 93,5 Millionen Euro aus einer Vielzahl positiver Ergebnisbeiträge, etwa aus dem Derivategeschäft, dem Wertpapiergeschäft, der Exportfinanzierung und dem klassischen Kreditgeschäft. Zuwächse gab es auch im Geschäft mit den Primärbanken, beispielsweise im Zusammenhang mit der Geldwäsche- und Betrugsbekämpfung sowie der Gesamtbanksteuerung. Der traditionell negative Provisionsüberschuss der WL BANK (siehe auch Seite 95) aus dem Vermittlungsgeschäft mit den Mitgliedsbanken betrug -28,1 Millionen Euro (Vorjahr: -29,0 Millionen Euro). Das Handelsergebnis blieb in der WGZ BANK-Gruppe mit 152,0 Millionen Euro erwartungsgemäß unter dem außerordentlich hohen Vorjahreswert (272,2 Millionen Euro). Weiteren Wertaufholungen im Geschäftsjahr 2013 standen allerdings Belastungen aufgrund gesunkener Passiv-Spreads für Anleihen der WGZ BANK und der WL BANK gegenüber – sie sind Folge der weiter verbesserten Bonität der WGZ BANK-Gruppe. Das Finanzanlageergebnis (-86,6 Millionen Euro gegenüber -19,1 Millionen Euro im Vorjahr) war durch Anpassungen einzelner Beteiligungsbuchwerte geprägt.

## 88

Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich – vor allem durch gestiegene regulatorische Belastungen – moderat um 1,9 Prozent auf 284,3 Millionen Euro. Darin enthalten sind rund 10,1 Millionen Euro Bankenabgabe und Beiträge zum gruppeneigenen Sicherungsfonds in Höhe von 16,4 Millionen Euro. Der Personalaufwand legte geringfügig um 0,8 Prozent auf 142,6 Millionen Euro zu.

Der Jahresüberschuss vor Steuern beläuft sich auf 306,1 Millionen Euro (Vorjahr: 551,6 Millionen Euro). Unter dem Strich steht ein Jahresergebnis nach Steuern in Höhe von 227,2 Millionen Euro (Vorjahr: 380,7 Millionen Euro).

### **J a h r e s a b s c h l u s s d e r W G Z B A N K A G ( H G B )**

In der WGZ BANK AG stieg der Jahresüberschuss vor Steuern um 3,8 Prozent auf 173,6 Millionen Euro, unter anderem infolge eines gestiegenen Saldos aus dem Sonstigen Geschäft. Wie in der Gruppe hat sich auch in der Muttergesellschaft selbst das Handelsergebnis nach ungewöhnlich hohen Ergebnissen des Vorjahres wieder normalisiert. Es ging von 131,4 Millionen Euro auf 80,0 Millionen Euro zurück und liegt damit wieder auf dem guten Niveau der Jahre 2010 und 2011. Die übrigen Ergebnisbestandteile zeigten sich im Wesentlichen unverändert stabil beziehungsweise leicht verbessert.

Das Risikoergebnis betrug –36,9 Millionen Euro nach –23,0 Millionen Euro im Vorjahr. Grund für den Anstieg waren Belastungen aus den Wertpapieren der Liquiditätsreserve.

Der Jahresüberschuss nach Steuern der WGZ BANK AG beläuft sich auf 110,6 Millionen Euro (Vorjahr: 132,5 Millionen Euro).

### **D i v i d e n d e a u f 6 , 0 0 E u r o e r h ö h t**

Aufsichtsrat und Vorstand werden der Hauptversammlung der WGZ BANK am 24. Juni 2014 die Zahlung einer Dividende in Höhe von 6,00 Euro, inklusive 1,00 Euro Bonus je Aktie im Nennwert von 100 Euro, vorschlagen. Im Vorjahr waren es 5,00 Euro. Die Gesamtausschüttung belief sich damit auf 42,9 Millionen Euro. Darüber hinaus ist eine Dotierung der Gewinnrücklagen mit 67,7 Millionen Euro vorgesehen.

[www.wgzbank.de](http://www.wgzbank.de)

# 89

## Ertragslage der WGZ BANK-Gruppe nach IFRS

	31.12.2012 in Mio. Euro	31.12.2013 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
Zinsüberschuss	486,2	468,3	-3,7
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-1,6	-8,1	>100
Provisionsüberschuss	59,0	67,4	14,2
Handelsergebnis	272,2	152,0	-44,2
Ergebnis aus Finanzanlagen	-19,1	-86,6	>100
Ergebnis aus At-equity-Beteiligungen	14,6	16,5	13,0
Ergebnis aus Sicherungszusammenhängen	-16,9	-35,9	>100
Verwaltungsaufwand	-278,9	-284,3	1,9
Sonstiges betriebliches Ergebnis	36,1	16,8	-53,5
<b>Ergebnis vor Steuern</b>	<b>551,6</b>	<b>306,1</b>	<b>-44,5</b>
Steuern	-170,9	-78,9	-53,8
<b>Ergebnis nach Steuern</b>	<b>380,7</b>	<b>227,2</b>	<b>-40,3</b>
Cost-Income-Ratio in Prozent	33,5	47,5	

## Ertragslage der WGZ BANK nach HGB

	31.12.2012 in Mio. Euro	31.12.2013 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
Zinsüberschuss	191,0	184,4	-3,5
Laufende Erträge	93,6	106,4	13,6
Provisionsüberschuss	102,8	109,4	6,4
Nettoertrag des Handelsbestandes	131,4	80,0	-39,1
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-6,5	0,4	>100
Verwaltungsaufwand	-223,4	-229,1	2,6
<b>Betriebsergebnis vor Risikovorsorge</b>	<b>289,0</b>	<b>251,6</b>	<b>-13,0</b>
Risikovorsorge	-23,0	-36,9	-60,1
<b>Betriebsergebnis nach Risikovorsorge</b>	<b>266,0</b>	<b>214,7</b>	<b>-19,3</b>
Saldo Sonstiges Geschäft	-98,7	-41,1	58,4
Jahresüberschuss vor Steuern	167,2	173,6	3,8
Steuern	-34,8	-63,0	81,0
<b>Jahresüberschuss nach Steuern</b>	<b>132,5</b>	<b>110,6</b>	<b>-16,5</b>
Cost-Income-Ratio in Prozent	43,6	47,7	

90

## Bausparkasse Schwäbisch Hall

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall blickt auf ein herausragendes Jahr 2013 zurück. Sowohl im Bausparneugeschäft als auch in der Baufinanzierung erreichte sie neue Bestmarken.

Im Geschäftsfeld Bausparen schloss der deutsche Marktführer 1,13 Millionen neue Verträge mit einem Bausparvolumen von 36 Milliarden Euro ab. Das Rekordergebnis von 2012 wurde damit um 9,6 Prozent verbessert. Dabei hat Schwäbisch Hall auch den Abstand zu den Wettbewerbern weiter vergrößert. Der Marktanteil liegt bei rund 32 Prozent – 2 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Damit verwaltet Schwäbisch Hall derzeit 8,1 Millionen Verträge über eine Gesamtbausparsumme von 264 Milliarden Euro. Der Kundenkreis wuchs um mehr als 300.000 auf 7,3 Millionen. Besonders groß war das Interesse am Tarif „Junge Leute“ für Kunden bis 24 Jahre: Davon wurden 360.000 Verträge vermittelt.

### **Rekorde dank Vertriebsstärke**

Gründe für den Neugeschäftserfolg waren vor allem die Stärke des Vertriebs von Schwäbisch Hall in enger Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Banken sowie die gute Beratungsqualität. Zudem spielte die Suche der Menschen nach einer sicheren Geldanlage und einer verlässlichen Finanzierungsform in Zeiten der Finanz- und Schuldenkrise und das damit verbundene Vertrauen in Sachwerte eine entscheidende Rolle. Hinzu kam die erfolgreiche neue Imagekampagne sowie die Umstellung des Tarifangebots.

Auch im zweiten Geschäftsfeld, der Baufinanzierung, wurde mit einem Volumen von 12,7 Milliarden Euro eine neue Bestmarke erreicht. Das entspricht einem Plus von 5,4 Prozent. Hinzu kommen 3,9 Milliarden Euro (Vorjahr: 4, 2 Milliarden Euro) aus dem dritten Geschäftsfeld, der Weiteren Vorsorge. Alle drei Geschäftsfelder zusammengenommen ergeben ein Volumen von 52,5 Milliarden Euro.

Schwäbisch Hall trägt die Idee des Bausparens mit großem Erfolg in die Welt hinaus. Das Finanzinstitut ist derzeit in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien und China aktiv. Dort wurden 2013 insgesamt 511.000 Bausparverträge über 7,2 Milliarden

Euro abgeschlossen – 10,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch die Ertragsentwicklung im internationalen Geschäft war positiv: Das kumulierte Ergebnis vor Steuern belief sich auf 155 Millionen Euro. Die 6.600 im Ausland tätigen Mitarbeiter betreuen 3,5 Millionen Verträge über ein Gesamtvolumen von 50,8 Milliarden Euro.

Das Ergebnis vor Steuern für die Schwäbisch Hall-Gruppe liegt mit 303 Millionen Euro nahezu auf Vorjahresniveau. Die wichtigste Ertragskomponente, der Zinsüberschuss, reduzierte sich leicht auf 979 Millionen Euro. Wegen des stürmischen Neugeschäfts stieg das traditionell negative Provisionsergebnis um 12 Millionen Euro auf –251 Millionen Euro. Die Verwaltungskosten der Schwäbisch Hall-Gruppe sind von 458 Millionen Euro auf 463 Millionen Euro gestiegen. Investitionen in den Standort, der gestiegene regulatorische Aufwand sowie höhere Personalkosten schlagen hier zu Buche. Die verbesserte Risikovorsorge stand dem Anstieg der Kostenbelastungen entgegen.

### **Belegschaft wächst und wächst**

Die Belegschaft ist im Inland 2013, wie bereits in den vergangenen Jahren, erneut gewachsen und liegt nun bei 7.300 Mitarbeitern. Das sind rund 100 mehr als ein Jahr zuvor. Im Innendienst der Schwäbisch-Hall-Gruppe waren Ende des Jahres rund 3.300 Mitarbeiter beschäftigt. Hinzu kamen knapp 300 Auszubildende. Die Zahl der Außendienstmitarbeiter liegt nun bei annähernd 4.000.

Mit ihrem herausragenden Erfolg im Geschäftsjahr 2013 hat Schwäbisch Hall die Messlatte sehr hoch gelegt. Deshalb wird für das laufende Jahr erwartet, dass diese Vertriebsleistung nicht übertroffen, der langfristige Wachstumspfad aber weiter beschritten wird.

[www.schwaebisch-hall.de](http://www.schwaebisch-hall.de)

# 91

## D G H Y P

Die DG HYP ist Teil der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken und eine der führenden Immobilienbanken in Deutschland. Im Geschäftsjahr 2013 hat sich die DG HYP in einem herausfordernden Wettbewerbsumfeld erfolgreich positioniert. Mit 5,4 Milliarden Euro wurde ein Neugeschäftsvolumen oberhalb des bereits sehr guten Vorjahresniveaus erzielt.

Auch bei der Zusammenarbeit in der genossenschaftlichen FinanzGruppe stößt die DG HYP auf ein anhaltend lebhaftes Interesse. Im Berichtsjahr ist das Gemeinschaftskreditgeschäft mit Volksbanken und Raiffeisenbanken um 30 Prozent auf rund 2,9 Milliarden Euro gestiegen. Ihrem Auftrag entsprechend ist die DG HYP in der Fläche aktiv und hat ihre Präsenz in den Regionen verstärkt. Neben den sechs Immobilienzentren an den größten deutschen Standorten Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Stuttgart und München wurden Regionalbüros in Kassel, Leipzig und Hannover eröffnet – in Kassel und Leipzig in den Genossenschaftsbanken vor Ort.

### **Partnerschaftliche Kreditvergabe intensiviert**

Grundlage der erfolgreichen Entwicklung ist der stetige Ausbau der gemeinsamen Geschäftsbeziehungen und die partnerschaftliche Kreditvergabe. Die DG HYP bietet den Volksbanken und Raiffeisenbanken mit den IMMO META-Krediten ein leistungsfähiges und umfassendes Produktangebot für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Einen wichtigen Beitrag leistet der im Jahr 2010 eingeführte IMMO META REVERSE+, mit dem sich eine Vielzahl von Genossenschaftsbanken in einem stillen Konsortium an einer abgeschlossenen Finanzierung der DG HYP beteiligen kann. Insgesamt wurden bisher rund 400 Rahmenverträge mit Volksbanken und Raiffeisenbanken abgeschlossen. Das Platzierungsvolumen stieg von knapp 500 Millionen Euro im Geschäftsjahr 2012 auf mehr als 600 Millionen Euro im Berichtsjahr. An einzelnen Finanzierungen haben sich im Geschäftsjahr 2013 bis zu 49 Volksbanken und Raiffeisenbanken beteiligt.

Mit dem IMMO META REVERSE können sich die Genossenschaftsbanken schon in der Anbahnungsphase an ausgewählten großvolumigen Projekten

in ihrer Region beteiligen. Über die Höhe der stets gleichrangigen Beteiligung entscheiden sie selbst.

Mit dem IMMO META beteiligt sich die DG HYP gleichrangig an gewerblichen Finanzierungen der Volksbanken und Raiffeisenbanken mit mittelständischen Immobilienkunden in der Region. Die Konsortialführerschaft verbleibt bei der Genossenschaftsbank. Ergänzend zu ihrem Produktangebot hat die DG HYP mit dem IMMO VR RATING ein webbasiertes Ratingverfahren entwickelt, mit dem die Volksbanken und Raiffeisenbanken einheitlich die Ausfallrisiken gewerblicher Immobilien messen können.

### **Geschäftsfeld bietet Potenzial**

Die Voraussetzungen für eine weitere positive Entwicklung in der gewerblichen Immobilienfinanzierung sind günstig. Das Interesse der Investoren an Sachinvestitionen ist ungebrochen groß. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Stabilität in Deutschland sowie der guten Bonität der genossenschaftlichen FinanzGruppe bieten sich vielversprechende Möglichkeiten, das Geschäftsfeld gemeinsam mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken weiter erfolgreich auszubauen.

[www.dghyp.de](http://www.dghyp.de)

## 92

# Union Investment Gruppe

Union Investment ist der Experte für Fondsvermögensverwaltung in der Genossenschaftlichen Finanz-Gruppe Volksbanken Raiffeisenbanken – und befindet sich weiter auf Wachstumskurs: Private und institutionelle Investoren legten im vergangenen Jahr 10,1 Milliarden Euro in den bedarfsorientierten Anlagelösungen der Fondsgesellschaft an. Das verwaltete Vermögen stieg im Jahresverlauf auf insgesamt 206,2 Milliarden Euro.

### **Privatkunden: Starkes Neugeschäft**

Mit einem Nettoabsatz von 3,7 Milliarden Euro gehört Union Investment im Jahr 2013 zu den erfolgreichsten Anbietern im Privatkundengeschäft. Hier zählt sich neben der engen Zusammenarbeit mit den Partnerbanken der genossenschaftlichen Finanz-Gruppe auch die konsequente Orientierung der Fondsgesellschaft auf die wesentlichen Kundenbedürfnisse aus.

Ein wichtiger Baustein des Erfolgs im vergangenen Jahr waren die Offenen Immobilienfonds: Sowohl beim Absatz als auch beim Bestand dieser Anlagegruppe ist Union Investment 2013 die Nummer eins in Deutschland. Zudem trägt der Einsatz von Union Investment für mehr Ausgewogenheit in der Geldanlage bei den Privatanlegern erste Früchte. Dies belegt die große Nachfrage nach Multi-Asset-Produkten: Allein in die sechs PrivatFonds flossen netto 2,2 Milliarden Euro, so viel wie in keinem Jahr zuvor. Einen Teil des Absatz Erfolgs erbrachten außerdem Fondssparpläne: Über sie wurden insgesamt 1,1 Milliarden Euro angelegt. Als vierter Absatzgarant bewährten sich einmal mehr die Riester-Produkte, in die netto 1,0 Milliarden Euro investiert wurden.

### **Institutionelles Geschäft: Stabile Wachstumsgröße**

Im institutionellen Geschäft gilt Union Investment als einer der führenden Experten für aktives Risiko- und Chancenmanagement. Dank dieser Ausrichtung ist das institutionelle Geschäft unverändert eine verlässliche Größe des Wachstums der Fondsgesellschaft. Im Jahr 2013 verzeichnete es einen Nettoabsatz von 6,4 Milliarden Euro. Zudem konnten 40 neue Kunden gewonnen werden. Insgesamt erreichte

das verwaltete Vermögen von professionellen Investoren zum Jahresende mit 113 Milliarden Euro einen neuen Höchststand.

Die Schwerpunkte des Neugeschäfts waren Fonds mit Unternehmensanleihen, europäische und globale Aktienstrategien sowie Immobilien. Zu beobachten war dabei die Bereitschaft vieler institutioneller Kunden, flexibler zu agieren und auf feste Wertuntergrenzen zu verzichten. Stetigen Zuspruch erhielten zudem die nachhaltigen Lösungen. Hier verwaltete Union Investment zum Jahresende 6,8 Milliarden Euro in Nachhaltigkeitsfonds.

### **Ausgezeichnete Produktqualität**

Seit vielen Jahren zählt Union Investment zu den führenden Fondsgesellschaften in Deutschland. Die kontinuierliche Qualität der Anlagelösungen spiegelt sich auch in verschiedenen Auszeichnungen wider. So erhielt Union Investment im vergangenen Jahr als einzige Fondsgesellschaft zum zwölften Mal in Folge die Höchstnote „Fünf Sterne“ von der Finanzzeitschrift „Capital“. Darüber hinaus zeichnete das Research- und Analysehaus Feri Euro-Rating Services Union Investment mit dem Feri Euro-Rating Award als besten Multi-Asset-Manager aus. In der „Königsklasse unter den Anlageprodukten“ konnte sich Union Investment gegen starke Wettbewerber durchsetzen. Auch die Immobilienfonds von Union Investment wurden im vergangenen Jahr prämiert: In der Kategorie „European Large Portfolios“ erhielt der Offene Immobilienfonds Unilmmo: Deutschland den Scope Investment Award 2013.

[www.union-investment.de](http://www.union-investment.de)

93

## D Z P R I V A T B A N K

Die DZ PRIVATBANK ist mit ihren Standorten in Deutschland, Luxemburg, der Schweiz und Singapur subsidiärer Partner der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken für spezialisierte Finanzdienstleistungen. Speziell am Bedarf der genossenschaftlichen Banken und Institute ausgerichtet, unterstützt sie im Private Banking, im Währungsfinanzierungsgeschäft LuxCredit oder rund um Dienstleistungen im Investmentfondsgeschäft.

Die DZ PRIVATBANK weist für das Geschäftsjahr 2013 ein operatives Ergebnis vor Risikovorsorge in Höhe von 80,1 Millionen Euro aus. Das Ergebnis nach Steuern beträgt 49,9 Millionen Euro. Aus dem erwirtschafteten Gewinn wurden vorab 16,5 Millionen Euro dem Fonds für allgemeine Bankrisiken zur Stärkung der Eigenmittel zugeführt. Das Ergebnis ist angesichts des weiterhin erschwerten wirtschaftlichen Umfeldes sowie durch den fortlaufenden risiko-reduzierenden Umbau des Geschäftsmodells zufriedenstellend. Die Bilanzsumme betrug zum Ende des Jahres 14,9 Milliarden Euro. Trotz schwieriger Marktbedingungen wurden 2013 Bonifikationen und Provisionen in Höhe von 92 Millionen Euro an die Genossenschaftsbanken ausgezahlt.

### **P r o d u k t i v e   Z u s a m m e n a r b e i t v e r s t ä r k t**

Im Bereich Private Banking beliefen sich die Bruttomittelzuflüsse auf rund 2,6 Milliarden Euro. Seit Start der Marktinitiative „Private Banking“ wurden über 6 Milliarden Euro für die genossenschaftliche FinanzGruppe akquiriert. Mehr als 90 Prozent der Genossenschaftsbanken schlossen im Rahmen der VR-PrivateBanking-Aktivitäten Partnerschaftsverträge mit der DZ PRIVATBANK ab. Die Logik der subsidiären Zusammenarbeit setzt auf differenzierte Kooperationsformen. Dadurch werden die Banken – je nach Marktpotenzial – individuell unterstützt. Aktuell befinden sich über 400 Genossenschaftsbanken in einer gemeinsamen, aktiven Marktbearbeitung mit der DZ PRIVATBANK.

Den Schwerpunkt des Kreditgeschäftes bildet weiterhin die Währungsfinanzierung LuxCredit. Aufgrund der fehlenden Zinsdifferenz zum Euro rücken zunehmend andere Währungen in den Vordergrund. So wächst der Bestand an variablen Euro-

Finanzierungen kontinuierlich. Auch im Bereich der Firmenkunden mit grenzüberschreitendem Geschäftsverkehr positionierte sich LuxCredit neu. Mit einem weitreichenden Angebot an internationalen Währungen wie US-Dollar und chinesischem Yuan lassen sich durch eine LuxCredit-Finanzierung Einnahmen mittelständischer Exporteure sowie Erlöse aus Investitionen in den unterschiedlichsten Währungen unbürokratisch und kostengünstig gegen Wechselkursrisiken absichern.

### **G e s a m t f o n d s v o l u m e n e r r e i c h t   H ö c h s t m a r k e**

Auf Wachstumskurs blieben 2013 die Geschäfte mit Depotbank- und Fondsdienstleistungen für die Partner der genossenschaftlichen FinanzGruppe sowie für Banken und unabhängige Vermögensverwalter (Drittfonds). Das betreute Gesamtfondsvolumen stieg auf die neue Höchstmarke von 77 Milliarden Euro. Damit ist die DZ PRIVATBANK die größte Depotbank deutscher Provenienz in Luxemburg. Die Verwaltungsgesellschaft IPConcept (Luxemburg) S. A., eine 100-prozentige Tochter der DZ PRIVATBANK, hat als eine der ersten Verwaltungsgesellschaften am Finanzplatz Luxemburg den Status als „Alternative Investment Fund Manager“ (AIFM) von der Aufsichtsbehörde CSSF erhalten.

Nicht nur die steigenden Kundenzahlen in Deutschland belegen die Akzeptanz und die hohe Qualität der Beratungsleistungen der DZ PRIVATBANK, auch die Ergebnisse des ganzheitlichen Beratungsansatzes im Private Banking sind in diesem Jahr erneut von unabhängigen Testern intensiv geprüft und ausgezeichnet worden. So gelang etwa beim FUCHS-BRIEFE-Verlag die Verteidigung des ersten Platzes in der ewigen Bestenliste.

[www.dz-privatbank.com](http://www.dz-privatbank.com)

## M ü n c h e n e r   H y p o t h e k e n b a n k

Die MünchenerHyp hat sich im Geschäftsjahr 2013 gut entwickelt und ihre Marktposition weiter ausbauen können. Dabei kam ihr auch die weiterhin große Nachfrage nach Wohnimmobilien sowie die zunehmende Nachfrage nach Gewerbeimmobilien in Deutschland zugute. Das Neugeschäft bei Hypothekenfinanzierungen belief sich auf insgesamt 3,6 Milliarden Euro.

Der größte Teil entfiel auf das Wohnimmobilienfinanzierungsgeschäft, das von einer starken Nachfrage nach langfristiger Zinssicherheit verbunden mit flexiblen Finanzierungslösungen getragen wurde. Das Volumen beläuft sich hier auf 2,9 Milliarden Euro. Der Immobilienboom sorgte aber auch für einen sich weiter verschärfenden Wettbewerb, der verstärkt über die Finanzierungsbedingungen ausgetragen wird. Die Bank hat sich dabei erfolgreich behauptet, auch dank der großen Vertriebskraft ihrer genossenschaftlichen Partnerbanken.

### **G e w e r b e i m m o b i l i e n : N e u g e s c h ä f t a u s g e b a u t**

In der Finanzierung von Gewerbeimmobilien erhöhte sich das Neugeschäftsvolumen um 12 Prozent auf fast 740 Millionen Euro. Der Schwerpunkt lag auf Finanzierungen in Deutschland. Das Geschäft mit gewerblichen Wohnungsunternehmen konnte die MünchenerHyp wie geplant ausbauen.

Das erfolgreiche Neugeschäft beruhte auch auf der Refinanzierung über den Pfandbrief. Über das Geschäftsjahr verteilt emittierte die MünchenerHyp vier großvolumige Pfandbriefe, die sich alle auch am Sekundärmarkt positiv entwickelten. Darüber hinaus verzeichnete sie hohe Umsätze bei Privatplatzierungen. Dazu trug in dem vorherrschenden, schwierigen Niedrigzinsumfeld nicht zuletzt ihr sehr gutes Emissionsstanding bei. Ihr hohes Ansehen bei Pfandbrief-Investoren wurde durch den Gewinn zweier renommierter Auszeichnungen untermauert. Die Bank gewann die Preise für den „Best Global Issuer“ und „Best Euro Issuer“ bei den „The Cover Awards“. Diese Auszeichnungen beruhen auf dem Votum von Investoren und anderen Marktteilnehmern.

### **E i g e n k a p i t a l a u s s t a t t u n g g e s t ä r k t**

Hinsichtlich der neuen Anforderungen durch Basel III stärkte die MünchenerHyp im Jahr 2013 ihre Eigenkapitalausstattung. Zum Jahresende erreichte sie eine Gesamtkapitalquote von über 16 Prozent. Damit ist sie gut kapitalisiert. Neue Herausforderungen bringt jedoch die angekündigte Übernahme der Aufsicht durch die Europäische Zentralbank (EZB) mit sich. Die Bank wird daher ihre Ausstattung an hartem Kernkapital durch die Einwerbung von Geschäftsguthaben innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe nochmals stärken.

Die Bilanzsumme reduzierte sich zum 31. Dezember 2013 gegenüber dem Vorjahr auf 34,9 Milliarden Euro durch den Abbau von Staats- und Bankenfinanzierungen. Der Bestand an Hypothekenfinanzierungen konnte dagegen im Jahresverlauf um 0,5 Milliarden Euro auf 21,5 Milliarden Euro erneut ausgeweitet werden. Der weit überwiegende Teil davon entfällt auf Finanzierungen im Inland. Der Zinsüberschuss verbesserte sich auf 143,6 Millionen Euro. Das entspricht einem Zuwachs von 11 Prozent. Dieser beruht insbesondere auf dem erfolgreichen Neugeschäft der vergangenen Jahre. Die Zuführungen zur Risikovorsorge bewegen sich weiter auf einem niedrigen Niveau.

### **M e h r   E r t r a g s k r a f t**

Die Bank will ihren Wachstumskurs in den nächsten Jahren wie geplant fortsetzen. Im Mittelpunkt steht weiterhin die kontinuierliche Steigerung der Ertragskraft. Die Risiken werden konsequent niedrig gehalten. Die Vertriebsstärke der genossenschaftlichen Partnerbanken und die innovativen Finanzierungslösungen der MünchenerHyp sind dabei gute Voraussetzungen für gemeinsames Wachstum.

[www.muenchenerhyp.de](http://www.muenchenerhyp.de)

# 95

## W L B A N K

Die starke Binnennachfrage hat sich 2013 als Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft erwiesen. Das hohe und zum Teil noch steigende Nachfrageniveau betraf auch (Wohn-)Immobilien, bei denen das durch anhaltend niedrige Zinsen und eine sehr gute Erwerbs- und Einkommenslage gestützte (Investitions)-Interesse auf ein nach wie vor unzureichendes Angebot trifft. Die aus der Marktsituation resultierenden positiven Impulse manifestierten sich für die WL BANK in erstarkenden Kundenbeziehungen und einem guten Neugeschäftsvolumen.

So gliederte sich das durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken an die WL BANK vermittelte Geschäft nach dem Ausnahmejahr 2012 gut in den mittelfristigen Planungskorridor ein. Die Pfandbriefbank gewann durch ihre besseren Refinanzierungsmöglichkeiten vor allem bei langfristigen Zinsbindungen (15 bis 30 Jahre) weiter an Bedeutung, während Zinsbindungen von bis zu zehn Jahren vermehrt durch Volksbanken und Raiffeisenbanken aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt werden.

### **H o h e V e r m i t t l u n g s t ä t i g k e i t**

Das Provisionsergebnis der WL BANK in Höhe von gut –28 Millionen Euro illustriert die nach wie vor hohe Vermittlungstätigkeit aus der genossenschaftlichen FinanzGruppe an die WGZ BANK-Tochter. Das Neugeschäftsvolumen im Geschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken belief sich im Jahr 2013 auf 1,06 Milliarden Euro.

Auch im Direktgeschäft mit der institutionellen Wohnungswirtschaft, Fonds und Investoren waren Verlauf und Ergebnisse des Geschäftsjahres 2013 für die WL BANK zufriedenstellend. Das Neugeschäftsvolumen im Direktgeschäft erreichte 1,32 Milliarden Euro (2012 / Vorjahr: 1,25 Milliarden Euro).

Beim Geschäft mit den öffentlichen Kunden stand 2013 weiterhin das inländische Kommunalgeschäft in guter Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken im Fokus. Ergänzend erfolgte das kapitalmarktnahe Schuldschein- und Wertpapiergeschäft. Hier konzentrierte sich die WL BANK im Wesentlichen auf liquide Anleihen deutscher Bundesländer und weitere inländische, deckungsfähige Schuldner. Im Auslandsportfolio standen Optimie-

rungsaktivitäten – auch durch Verkäufe und Tausch von Positionen – im Vordergrund. Insgesamt lag das Zusagevolumen im Kommunal- und Wertpapiergeschäft bei 1,49 Milliarden Euro.

An Refinanzierungsmitteln wurden insgesamt knapp 3,9 Milliarden Euro aufgenommen. Die Bilanzsumme reduzierte sich planmäßig auf 39,2 Milliarden Euro.

Im Geschäftsjahr 2013 beschäftigte die WL BANK durchschnittlich 321 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (inklusive Auszubildende und Teilzeitkräfte, ohne Vorstand).

[www.wlbank.de](http://www.wlbank.de)

96

## R+V VERSICHERUNG

Die R+V Versicherung ist im inländischen Erstversicherungsgeschäft wieder nachhaltig und doppelt so stark wie der Markt gewachsen. Angesichts der extremen Naturereignisse konnte R+V zudem ihre Qualitäten als leistungsstarker Serviceversicherer unter Beweis stellen.

### **R+V Konzern: Überdurchschnittliches Beitragswachstum**

Die gebuchten Beitragseinnahmen im R+V Konzern stiegen gegenüber dem Vorjahr um 7,4 Prozent auf 12,8 Milliarden Euro, sie überschritten damit erstmals die 12-Milliarden-Euro-Grenze. Die gesamte R+V Gruppe erzielte Beitragseinnahmen in Höhe von 13,1 Milliarden Euro (+7,1 Prozent). Die inländischen Erstversicherer der R+V Gruppe kamen 2013 auf 11,3 Milliarden Euro (+6,3 Prozent). Sie wuchsen damit doppelt so stark wie der Markt. Der im R+V Konzern verwaltete Kapitalanlagenbestand erhöhte sich 2013 auf 71,7 Milliarden Euro (2012: 68,1 Milliarden Euro).

### **Personenversicherung: Rekord-Neugeschäft**

Mit 3,2 Milliarden Euro erreichte das gesamte Neugeschäft der R+V Lebens- und Pensionsversicherer 2013 einen neuen Rekordwert. Gegenüber 2012 legten sie nochmals deutlich um 10,4 Prozent zu. Beim Neugeschäft erhöhte R+V damit ihren Marktanteil weiter auf 10,2 Prozent. Trotz niedriger Zinsen und der damit verbundenen öffentlichen Diskussion zur Zukunftsfähigkeit der Lebensversicherung ist diese weiterhin die wichtigste Form der Altersvorsorge. Die Gesamtverzinsung bei R+V ist im Marktvergleich attraktiv und liegt bei 3,9 Prozent.

Der Konzern-Geschäftsbereich Lebens- und Krankenversicherung erzielte im Geschäftsjahr 2013 insgesamt gebuchte Beitragseinnahmen von 6,9 Milliarden Euro (Vorjahr: 6,2 Milliarden Euro). Das bedeutet eine deutliche Steigerung von 12,3 Prozent. Im Inland stiegen die Beiträge der R+V Lebens- und Pensionsversicherer um 7,8 Prozent – und damit fast doppelt so stark wie der Markt. Über 5,9 Millionen Verträge hatten sie zum Jahresende 2013 im Bestand, ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

Mit einem Gesamtbeitrag von 3,2 Milliarden Euro war die klassische private Vorsorge 2013 erneut das bedeutendste Geschäftsfeld. Um über 50 Prozent auf 670 Millionen Euro legten die Beiträge bei den fondsgebundenen Produkten zu. 840 Millionen Euro trug die innovative IndexInvest-Produktreihe bei. In der betrieblichen Altersversorgung beliefen sich die gebuchten Bruttobeiträge 2013 auf 1,4 Milliarden Euro. R+V gehört zu den führenden Anbietern von Branchenversorgungswerken am deutschen Markt.

### **Krankenversicherung wächst deutlich gegen Markttrend**

In der Krankenversicherung stiegen die gebuchten Bruttobeiträge gegen den stagnierenden Markt erneut zweistellig um 13,5 Prozent auf einen neuen Höchststand von 394 Millionen Euro (Vorjahr: 347 Millionen Euro). Zuwächse erzielte R+V vor allem bei den Zahnzusatz- und Pflegezusatzversicherungen. Insbesondere die staatlich geförderte ergänzende Pflegezusatzversicherung, R+V-Pflege FörderBahr, schneidet im Marktvergleich hervorragend ab. Sie hat bereits nach wenigen Monaten einen Marktanteil von 9 Prozent erreicht. Die Anzahl der versicherten Personen ist im Jahresverlauf um 11,0 Prozent auf rund 696.000 gestiegen, davon 638.000 Zusatzversicherte. Gegen den Markttrend ist bei R+V auch die Zahl der Vollversicherten gestiegen (+2,6 Prozent).

### **Schaden - / Unfallversicherungen: Über 500 Millionen Euro für Unweterschäden geleistet**

Die gebuchten Beiträge des zweitgrößten deutschen Schaden-/Unfallversicherers stiegen im Konzern um 3,6 Prozent auf 4,7 Milliarden Euro. Sowohl im Firmenkunden- wie auch im Privatkundengeschäft konnte R+V die gute Marktposition ausbauen. Besonders positiv entwickelte sich das Geschäft in Kraftfahrt, Haftpflicht und Banken/Kredit. Ihre Position als drittgrößter Kfz-Versicherer hat R+V damit deutlich gefestigt. Die Kfz-Beitragseinnahmen wuchsen im Inland um 5,9 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro. Der Bestand an versicherten Fahrzeugen erhöhte sich auf 3,8 Millionen Fahrzeuge, 104.000 mehr als im Jahr zuvor. In der Haftpflichtversiche-

# 97

Die gebuchten Beiträge stiegen um 8,2 Prozent auf 518 Millionen Euro. Der Geschäftsbereich Banken/Kredit profitierte von der anziehenden Konjunktur und der damit verbundenen gestiegenen Nachfrage nach Absicherung: Die gebuchten Bruttobeiträge legten um 4,1 Prozent auf 401 Millionen Euro zu. Auch im gewerblichen Güterkraftverkehr, in der Verkehrshaftungs- und Transportversicherung hat R+V ihre Marktführerschaft 2013 weiter ausgebaut.

Rund 145.000 Elementarschäden und ein Gesamtschaden von über 500 Millionen Euro – das war die Bilanz des extremen Schadenjahres 2013 für R+V. Allein die sieben Großereignisse durch Hochwasser, Hagel und Stürme schlugen mit 470 Millionen Euro zu Buche, der Rückversicherungsschutz hierfür belief sich auf etwa 250 Millionen Euro. Der genossenschaftliche Serviceversicherer koordinierte zentral den Einsatz von Schadenregulierern, Sachverständigen und Dienstleistungsgesellschaften, die den betroffenen Kunden so schnell und unbürokratisch vor Ort helfen konnten, beispielsweise mit über 17.000 Trocknungsgeräten. Aufgrund der extremen Elementarschadenereignisse erhöhten sich 2013 die gesamten Versicherungsleistungen (netto) des Geschäftsbereichs um 7,0 Prozent auf rund 3,8 Milliarden Euro (Vorjahr: 3,5 Milliarden Euro).

## Übernommene Rückversicherung: Sehr gutes Ergebnis

Das übernommene Rückversicherungsgeschäft verzeichnete nach einem währungskursbedingtem Beitragsrückgang auf 1.138 Millionen Euro (Vorjahr: 1.180 Millionen Euro) ein sehr gutes Ergebnis. Die Schadenbelastung aus Naturkatastrophen lag 2013 auf einem durchschnittlichen Niveau.

[www.ruv.de](http://www.ruv.de)

Die R+V Gruppe umfasst im Wesentlichen die R+V Konzerngesellschaften sowie die drei Versicherungsvereine R+V Lebensversicherung a.G., R+V Pensionsversicherung a.G. und Vereinigte Tierversicherung Gesellschaft a.G.

## R+V Versicherung 2013 in Zahlen

R+V Gruppe (HGB)	2012 in Mio. Euro	2013 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
<b>Gebuchte Bruttobeiträge</b>	<b>12.216</b>	<b>13.084</b>	<b>7,1</b>
Davon:			
<b>Erstversicherungsgeschäft Inland</b>	<b>10.639</b>	<b>11.314</b>	<b>6,3</b>
Nach Geschäftsbereichen:			
Leben/Pension	5.918	6.381	7,8
Private Krankenversicherung	347	394	13,5
Schaden-/Unfallversicherung	4.375	4.539	3,8
Mitarbeiter Gruppe am 31.12.	14.220	14.721	3,5
Davon Mitarbeiter Inland	13.829	14.324	3,6
R+V Konzern (IFRS)	2012 in Mio. Euro	2013 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
Gebuchte Bruttobeiträge	11.875	12.753	7,4
Nach Geschäftsbereichen:			
Leben/Kranken	6.162	6.921	12,3
Schaden-/Unfallversicherung	4.533	4.694	3,6
Übernommene Rückversicherung	1.180	1.138	-3,6
<b>Versicherungsleistungen (netto)</b>	<b>12.509</b>	<b>13.182</b>	<b>5,4</b>
<b>Kapitalanlagen</b>	<b>68.052</b>	<b>71.730</b>	<b>5,4</b>
<b>Ergebnis vor Ertragsteuern</b>	<b>491</b>	<b>309</b>	<b>-37,1</b>
<b>Eigenkapital</b>	<b>4.172</b>	<b>4.367</b>	<b>4,7</b>

98

## VR LEASING GRUPPE

Die VR LEASING GRUPPE konzentriert sich im Rahmen ihrer umfassenden, bis 2017 dauernden strategischen Neuausrichtung auf die spezifischen Bedürfnisse der Genossenschaftsbanken und deren mittelständischen Kunden.

Einfache und passgenaue Finanzierungslösungen sind für die Volksbanken und Raiffeisenbanken Ergänzungen der eigenen Produktpalette. Denn Ziel der VR LEASING GRUPPE ist es, die Volksbanken und Raiffeisenbanken weiterhin dabei zu unterstützen, in den kommenden vier Jahren zu Deutschlands wachstumsstärksten Mittelstandsfinanzierern zu werden.

Innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe hat diese Kooperation 2013 zu einem Verbundnutzen für die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Höhe von 14,8 Millionen Euro geführt.

Die VR LEASING GRUPPE hat als lösungsorientiertes Unternehmen erkannt, dass neben Leasing, Factoring und Zentralregulierung auch der Mietkauf Marktpotenzial besitzt: Sie entwickelte „VR LEASING express“, ein Finanzprodukt, das Anfang 2013 auf den Markt kam und dort sehr erfolgreich ist. Dieses neue Mietkaufangebot mit Sofortentscheid bis 50.000 Euro verhilft dem Mittelstand umstandslos und schnell zu notwendigen Investitionen.

Nach drei Jahren negativer Geschäftsergebnisse hat die VR LEASING GRUPPE 2013 wieder ein positives Ergebnis vor Steuern erzielt: Auf das operative Geschäft bezogen erwirtschaftete sie 21,5 Millionen Euro, zu denen rund 10 Millionen Euro aus Sondereffekten addiert werden. Der VR LEASING GRUPPE ist es gelungen, weiter Komplexität zu reduzieren und Kosten einzusparen. Der Abbau der Nichtkerngeschäftsfelder kam beispielsweise durch den Verkauf der russischen Gesellschaft FB-LEASING OOO weiter und planmäßig voran. Mit einem umfangreichen Kostensenkungsprogramm sollen bis 2017 die Verwaltungskosten um rund 20 Prozent und die Cost-Income-Ratio auf unter 60 Prozent gesenkt werden.

## TeamBank

easyCredit, der Ratenkreditexperte der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken, verzeichnete im vergangenen Geschäftsjahr erneut eine positive Entwicklung. So lag zum 30. Dezember 2013 der Ratenkreditbestand bei 6,3 Milliarden Euro (Vorjahr: 6,0 Milliarden Euro), die Anzahl der Kunden belief sich auf 621.000 (Vorjahr: 591.000). Damit haben sich sowohl der easyCredit-Bestand als auch die Kundenanzahl gegenüber dem Vorjahr um über 5 Prozent erhöht.

In Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken in Deutschland konnte überdies der Marktanteil der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Markt für Ratenkredite erneut erhöht werden. Er stieg von 18,2 Prozent (per 30. Dezember 2012) auf 18,5 Prozent (per 30. Dezember 2013). Der gesamte Ratenkreditmarkt legte hingegen nur um 1,4 Prozent auf rund 149 Milliarden Euro (Marktdaten 30. Dezember 2013) zu, womit easyCredit im vergangenen Jahr wieder stärker als der Markt gewachsen ist.

### 32.000 neue Mitglieder

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 13 neue Partnerbanken für eine Zusammenarbeit gewonnen. Damit arbeiten inzwischen über 80 Prozent der Volksbanken und Raiffeisenbanken mit easyCredit zusammen. Die Provisionsleistungen an Partnerbanken beliefen sich auf 183,3 Millionen Euro. Das Betriebsergebnis vor Steuern erhöhte sich um 10 Prozent auf 132,3 Millionen Euro (2012: 120,1 Millionen Euro). Die Bilanzsumme wuchs um 4,0 Prozent auf 8,2 Milliarden Euro (2012: 7,9 Milliarden Euro). Der Ratenkreditexperte trug im Jahr 2013 zudem mit 315,6 Millionen Euro (2012: 297,3 Millionen Euro) zum Gesamterfolg der genossenschaftlichen FinanzGruppe bei. Im Berichtszeitraum profitierten rund 124.000 Kunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken vom easyCredit-Mitgliedervorteil, davon konnten rund 32.000 neue Mitglieder für die genossenschaftliche FinanzGruppe gewonnen werden.

easyCredit setzt weiter auf seinen Markenkern „Fairness“. Auf Grundlage einer Studie des als verbraucherorientiert anerkannten Instituts für Finanzdienstleistung (iff), Hamburg, wurde easyCredit durch die Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung

von Managementsystemen (DQS) in Bezug auf Fairness im Ratenkredit auditert und zertifiziert. Mehr als 200 Kriterien dienten der Überprüfung des gesamten Verlaufs der Kundenbeziehung. Neben der Erfüllung aller Pflichtkriterien lagen auch die Ergebnisse der Kürkriterien bei easyCredit deutlich über dem geforderten Schwellenwert. Überdies wurde die TeamBank AG zum dritten Mal innerhalb von vier Jahren mit dem Titel „Arbeitgeber des Jahres“ ausgezeichnet. Für seine Fairnesskultur erhielt der Ratenkreditexperte vor allem in der Kategorie „Kultur und Kommunikation“ Spitzenwerte.

### Kontinuierliches Wachstum angestrebt

Die Qualitätsstrategie von easyCredit soll auch in Zukunft Wachstum mit Produkten und Leistungen absichern, die konsequent vom Kunden her gedacht sind. Einen wichtigen Schwerpunkt bilden dabei die strategischen Projekte des BVR, mit dem Ziel der Sicherstellung der Omnikanalfähigkeit bei gleichzeitigem Ausbau der Beratungsqualität. Der Erfolg von easyCredit soll dabei auch in Zukunft auf der engen Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken beruhen. Darüber hinaus möchte der Ratenkreditexperte seine Aktivitäten zur Überschuldungsprävention im Rahmen des Preises für finanzielle Bildung und mit Unterstützung der Stiftung Deutschland im Plus weiterhin ausbauen.

[www.easycredit.de](http://www.easycredit.de)

100

## Deutscher Genossenschafts-Verlag

Der Deutsche Genossenschafts-Verlag eG (DG VERLAG), Wiesbaden, ist das Kompetenzcenter für Lösungen, Services und Produkte der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken und steht für Sicherheit, Qualität, Vertrauenswürdigkeit, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit.

Das Unternehmen unterstützt mit seinen Lösungsangeboten partnerschaftlich und umfassend den Markterfolg und die Effizienz seiner Mitglieder und Kunden. Das Leistungsangebot konzentriert sich darauf, einen Beitrag zur Erhöhung des Marktanteils sowie zur Senkung der Cost-Income-Ratio der genossenschaftlichen Banken zu leisten.

Im Geschäftsjahr 2013 erzielte das Unternehmen einen Gesamtumsatz vor Erlösschmälerungen und vor genossenschaftlicher Rückvergütung von insgesamt rund 179,5 Millionen Euro (2012: 178,9 Millionen Euro). Zum Jahresende 2013 beschäftigte der DG VERLAG 444 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 19 Auszubildende. Der DG VERLAG verzeichnet eine stabile Mitgliederentwicklung, rund 1.180 Mitglieder tragen das Unternehmen.

Unter dem Dach des DG VERLAGES finden die Volksbanken und Raiffeisenbanken eine sehr breite Produktpalette, die unter anderem im Onlineportal „genobuy.de“ präsentiert wird.

Als Karten-Kompetenz-Center der genossenschaftlichen FinanzGruppe stattet der Geschäftsbereich „Cards“ Genossenschaftsbanken mit den Produkten der genossenschaftlichen Kartenfamilie aus und bietet Lösungen für sicheres Online-Banking an. Erfolgreich ist der DG VERLAG seit Jahren auch als Lösungspartner bei der Umsetzung innovativer Kartenprojekte auf Basis der kreditwirtschaftlichen Chip-Plattform, wie auch bei Lösungen zur Kundenbindung oder Mitarbeiterausweis-Projekten.

Das Geschäftsfeld „Office“ bündelt das Angebot von Handelsprodukten. Dazu zählen Werbeartikel, Bürobedarf, Büro- und Banktechnik. Zudem agiert der DG VERLAG hier als Spezialist für innovative Lösungskonzepte, wie GenoLogistik® und Page-Management®.

Die Werbemittel der BVR-Kampagnen bietet der DG VERLAG ebenso an wie weitere Dienstleistungen und Werbemittelprogramme für die praktische Unterstützung des Vertriebs und der Marketingaktivitäten der Genossenschaftsbanken. Der Geschäftsbereich „MarktService“ bündelt in diesem Segment die Bedürfnisse der genossenschaftlichen FinanzGruppe und entwickelt zielgruppenorientierte, produktübergreifende Komplettlösungen.

Moderne Bankfilialen fördern den Dialog. Immer mehr Volksbanken und Raiffeisenbanken vertrauen bei der Planung ihrer neuen Filiale oder beim Umbau einer Geschäftsstelle auf die Konzeptlösungen unter der Dachmarke „Geno-FilialConcept®“ wie „GenoMax®“ und „Geno-FilialDesign®“. Diese vertriebsorientierten Lösungen bieten den Banken Kosteneffizienz und Flexibilität für zukünftige Maßnahmen. Bewegte Bilder, professionell inszeniert mit dem Filial-TV-Konzept „Geno-InfoMonitor®“ und einem umfangreichen, individualisierbaren Content-Angebot, kombiniert mit aktuellen BVR-Spots, wecken Emotionen und unterstützen die Banken bei ihrer Kundenansprache am Point of Sale.

Die klassischen Verlagserzeugnisse wie Formulare, Fachveröffentlichungen und Kundeninformationen – sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form – werden im Geschäftsbereich „Medien“ angeboten. Der DG VERLAG gewährleistet den Banken die Bereitstellung von Formularen, die von seinen Spezialisten rechtlich geprüft sind.

[www.dgverlag.de](http://www.dgverlag.de)  
[www.genobuy.de](http://www.genobuy.de)

EDITORIAL
THEMEN
ERGEBNISSE 2013
<b>WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG</b>
GREMIEN UND MITARBEITER

5	WIRTSCHAFT IN ZAHLEN
21	GESAMTWIRTSCHAFT
33	FINANZMÄRKTE
<b>101</b>	
125	

102
113
119

101

## **Wirtschaftliche Entwicklung**

102

Wirtschaft in Zahlen

9.5

# 103

# 52

Punkte betrug der Stand des Deutschen Aktienindex (DAX) zum Jahresende 2013. Er verzeichnete damit eine Jahreswachstumsrate von 25 Prozent. Den überwiegenden Teil seiner Kurszuwächse realisierte der deutsche Aktienmarkt in der zweiten Jahreshälfte, als die weltweit führenden Notenbanken eine Fortsetzung ihrer stark expansiven Geldpolitik signalisierten. Dabei versorgten insbesondere die ausgeprägten Anleiheaufkaufprogramme der Federal Reserve und der Bank of Japan bei anhaltend niedrigen Leitzinsen den DAX mit viel Liquidität – dem Treibstoff für kräftige Kurs sprünge. Parallel war die fortschreitende wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern ein wichtiger Antreiber des DAX-Gipfelsturms.

104

0,2

105

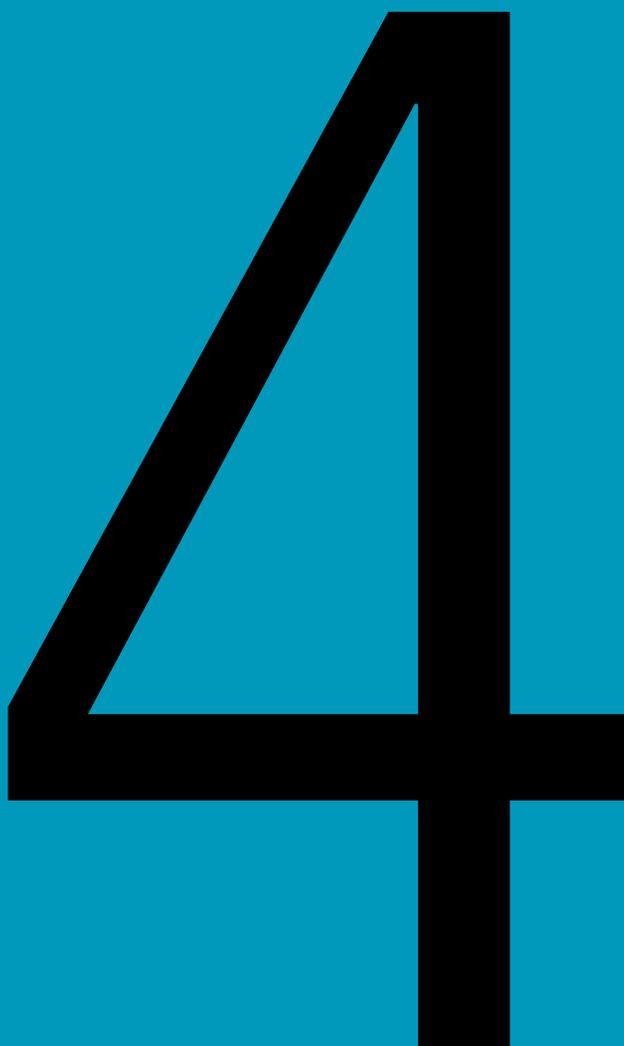
5

Prozent betrug der Leitzins der Europäischen Zentralbank (EZB) für den europäischen Währungsraum zum Jahresultimo. Der Hauptrefinanzierungssatz lag damit auf dem niedrigsten Stand seit Einführung des Euro. Der Rat der EZB hatte vor dem Hintergrund des niedrigen Preisdrucks sowie der fragilen Konjunkturbelebung den Leitzins für den Euroraum auf seinen geldpolitischen Sitzungen vom Mai und November 2013 um jeweils einen Viertelprozentpunkt auf 0,25 Prozent gesenkt.

106



# 107



Prozent betrug 2013 der Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts Deutschlands. Zu diesem verhaltenen Wirtschaftswachstum trug vor allem der Anstieg der Konsumausgaben bei. Vom Außenhandel und den Investitionen gingen – angesichts der schwierigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen – kaum Impulse aus.

108

2019

109

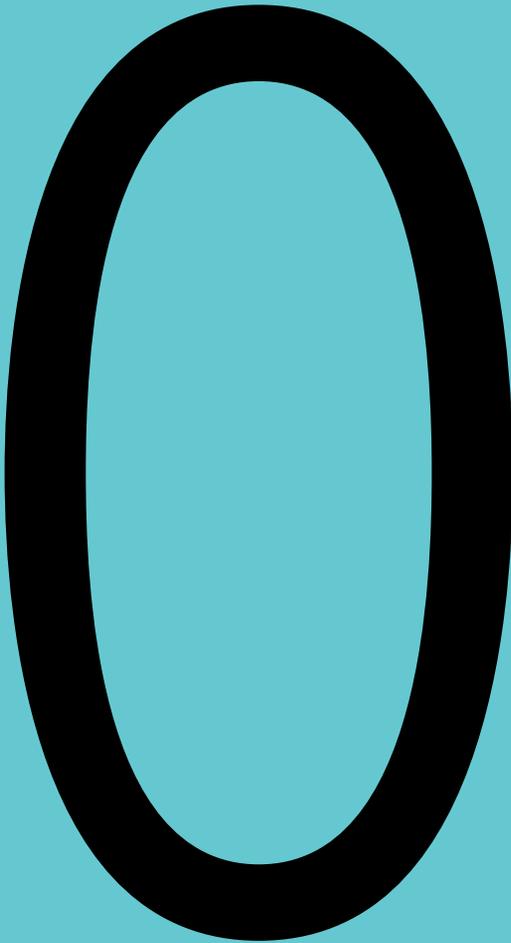
5

Millionen Menschen waren im Jahresdurchschnitt 2013 in Deutschland als arbeitslos gemeldet. Diese Zahl ist gegenüber dem Vorjahr leicht um 53.000 gestiegen. Dafür war in erster Linie die Rückführung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen verantwortlich. Die Erwerbstätigenzahl erreicht hingegen mit 41,84 Millionen Menschen einen neuen Höchststand und wuchs um 233.000 Personen.

110

30

111



Millionen Euro Überschuss erwirtschaftete 2013 die öffentliche Hand Deutschlands. Die Maastricht-Defizitquote – als Relation aus dem staatlichen Finanzierungssaldo und dem nominalen Bruttoinlandsprodukt – ging im Vorjahresvergleich allerdings gering von 0,1 Prozent auf 0,0 Prozent zurück.



## **Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2013: Konjunktur**

### **Wirtschaft wächst verhalten**

**Die schwierigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen belasteten im Jahr 2013 erneut die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands. Gemäß aktueller Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt um nur 0,4 Prozent über das Vorjahresniveau. Bereits 2012 war es mit 0,7 Prozent nur moderat gewachsen. Insbesondere der Jahresauftakt verlief für die deutsche Wirtschaft verhalten. Der rückläufige Außenhandel sowie der ungewöhnlich harte Winter dämpften die Produktion. Im weiteren Jahresverlauf hellte sich die Wirtschaftslage aber merklich auf. Dennoch: Vom Außenhandel wie auch von den Investitionsausgaben gingen auf Jahressicht kaum Wachstumsimpulse aus. Das Wirtschaftswachstum wurde vor allem vom Anstieg der Konsumausgaben getragen.**

# 114

## **K o n s u m a l s z e n t r a l e r W a c h s t u m s m o t o r**

Die privaten Konsumausgaben nahmen 2013 um 0,9 Prozent zu. Sie stiegen damit etwas stärker als im Vorjahr (0,8 Prozent). Der weitere Beschäftigungsaufbau, steigende Tarifeinkommen sowie die Zunahme der monetären Sozialleistungen trugen zur Ausweitung der Konsumausgaben bei. Durch die Senkung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung, die Abschaffung der Praxisgebühr sowie durch eine leichte Erhöhung des steuerlichen Grundfreibetrages wurden die Privathaushalte zum Jahresanfang weiter entlastet. Auch dies begünstigte die Konsumkonjunktur. Aber nicht nur die privaten, sondern auch die staatlichen Konsumausgaben wurden ausgeweitet (0,7 Prozent). Der Staatskonsum trug mit einem Beitrag von 0,1 Prozentpunkten allerdings weniger stark zum Anstieg des Bruttoinlandsproduktes bei als der Privatkonsum (0,5 Prozentpunkte).

## **I n v e s t i t o n s k l i m a h e l l t s i c h a u f**

Das Investitionsklima hat sich 2013 verbessert. Die Ausrüstungsinvestitionen, die noch im Vorjahr erheblich zurückgegangen waren (-4,0 Prozent), sanken zwar zunächst weiter, erholten sich im weiteren Jahresverlauf jedoch etwas. Die nachlassende Unsicherheit über die wirtschaftspolitische und konjunkturelle Entwicklung sowie die nach wie vor sehr günstigen Finanzierungsbedingungen beförderten die Investitionsbereitschaft. Allerdings gaben die Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge auf Jahressicht angesichts des schwachen Jahresauftakts nochmals merklich nach (-2,4 Prozent).

Die Baukonjunktur belebte sich im Jahresverlauf ebenfalls. Die deutlichen Produktionsausfälle des Winters wurden bereits im Frühjahr größtenteils wieder aufgeholt. Wachstumsimpulse gingen auch von der Beseitigung der Hochwasserschäden vom Juni aus. Während das Geschäft im Wohnungsbau wegen der günstigen Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven sowie der niedrigen Zinsen weiterhin rege verlief (+0,8 Prozent) und auch die öffentlichen Bauinvestitionen zulegen (+0,7 Prozent), war die Investitionstätigkeit im Wirtschaftsbau (-1,4 Prozent) insgesamt schwach.

## **A u ß e n h a n d e l o h n e S c h w u n g**

Die Folgen der europäischen Staatsschuldenkrise schlugen sich zu Beginn des Jahres nochmals spürbar

in der Außenhandelsstatistik Deutschlands nieder. Anders als im Vorjahr konnten die Rückgänge im Exportgeschäft mit den Partnerländern des Euroraums wegen einer insgesamt verhaltenen Weltkonjunktur nur bedingt durch die Nachfrage in den Ländern außerhalb des Währungsgebiets kompensiert werden. Die Außenhandelsaktivitäten der deutschen Wirtschaft gewannen aber im Frühjahr – nach dem Auslaufen der Rezession im Euroraum – wieder an Fahrt. Da die Importe (+0,9 Prozent) in ähnlichem Umfang wie die Exporte (+0,8 Prozent) stiegen, leistete der Außenhandel insgesamt 2013 keinen Beitrag zum Anstieg des Bruttoinlandsproduktes.

## **S t a a t l i c h e r G e s a m t h a u s h a l t e r n e u t a u s g e g l i c h e n**

Nach einem Plus von 2,3 Milliarden Euro (2012) schlossen die öffentlichen Haushalte Deutschlands das Jahr 2013 erneut mit einem leichten Überschuss ab. Dieser fiel allerdings mit 300 Millionen Euro schwächer aus als zuvor. Ähnlich wie im Vorjahr standen Finanzierungsdefiziten beim Bund und den Ländern Überschüsse bei den Gemeinden und den Sozialversicherungen gegenüber. Gestützt durch die günstige Arbeitsmarktentwicklung stiegen die Steuereinnahmen merklich. Allerdings legten die Ausgaben ebenfalls zu. Gründe dafür waren unter anderem die höheren Pflegeversicherungsleistungen und das neu eingeführte Betreuungsgeld. Die Maastricht-Defizitquote als Relation aus dem staatlichen Finanzierungssaldo und dem nominalen Bruttoinlandsprodukt ging im Vorjahresvergleich gering von +0,1 Prozent auf 0,0 Prozent zurück.

## **A r b e i t s m a r k t e n t w i c k l u n g w e i t e r h i n g ü n s t i g**

Der deutsche Arbeitsmarkt präsentierte sich – ungeachtet des verhaltenen Wirtschaftswachstums – als solide. Bei der Erwerbstätigkeit und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung setzte sich jeweils der Aufwärtstrend fort. Die Anzahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland stieg gemäß ersten amtlichen Schätzungen im Durchschnitt des Jahres 2013 um 233.000 Menschen auf 41,84 Millionen. Die Beschäftigtenzahl legte sogar um 348.000 Menschen auf 29,27 Millionen zu. Die höhere Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung sowie die starke Zuwanderung aus dem Ausland trugen maßgeblich zum Beschäftigungsaufbau bei. Ein wenig getrübt wurde dieses positive Gesamtbild durch die Arbeitslosenzahl. Sie nahm im Jahres-

# 115

durchschnitt um 53.000 auf 2,95 Millionen Menschen zu. Dies resultiert in erster Linie aus der Rückführung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. So stieg die Arbeitslosenquote deshalb gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 6,9 Prozent.

## **Verbraucherpreise legen moderat zu**

Die Verbraucherpreise wurden 2013 im Mittel um 1,5 Prozent erhöht. Der allgemeine Preisauftrieb fiel damit schwächer als im Vorjahr (2,0 Prozent) aus. Kostentreiber waren 2013 vor allem die Nahrungsmittelpreise. Aufgrund witterungsbedingter Ernteauffälle wurden diese insbesondere in den Sommermonaten spürbar angehoben. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Preise für Nahrungsmittel um 4,4 Prozent. Auch für Haushaltsenergie wie Strom und Gas mussten die Verbraucher deutlich mehr Geld aufwenden (4,1 Prozent). Entlastend wirkten sich hingegen die Preise im Bereich der Gesundheitspflege aus. Wegen der Abschaffung der Praxisgebühr gingen diese um 3,7 Prozent zurück.

## **Industrie mit leichtem Wertschöpfungszuwachs**

Für die Industrie verlief das Jahr 2013 erneut eher durchwachsen. Die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes stieg preisbereinigt lediglich um 0,1 Prozent, nachdem sie 2012 etwas zurückgegangen war (-0,7 Prozent). Die schwache Entwicklung zeigt sich auch in den Umsätzen der Industriebetriebe. Sie gaben preisbereinigt um 0,5 Prozent nach. Dafür verantwortlich war vor allem das kraftlose Inlandsgeschäft (-1,9 Prozent). Der Auslandsabsatz stieg hingegen leicht (+1,1 Prozent). Dabei standen rückläufigen Umsätzen mit dem Euroraum (-2,1 Prozent) steigende Umsätze mit Ländern außerhalb des Währungsgebiets (+3,3 Prozent) gegenüber. Wie bereits im Vorjahr mussten die Betriebe der Tabakverarbeitung (-9,0 Prozent) die stärksten Umsatzverluste hinnehmen. Auch im Maschinenbau (-2,6 Prozent) waren deutliche Absatzeinbußen zu verzeichnen. Ein wichtiger Grund dafür: die erst allmählich nachlassende Unsicherheit über den Fortgang der europäischen Staatsschuldenkrise und der Weltkonjunktur. In der umsatzmäßig bedeutsamsten Branche, dem Fahrzeugbau (+1,6 Prozent), wurde entgegen dem allgemeinen Trend ein Umsatzzuwachs realisiert.

Ungeachtet der insgesamt schwachen Wertschöpfungsentwicklung stieg die Anzahl der Erwerbstätigen

im verarbeitenden Gewerbe weiter. Sie legte gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Prozent zu. Die Arbeitnehmerentgelte je geleisteter Arbeitsstunde stiegen ebenfalls. Da der Entgeltzuwachs (+2,0 Prozent) von einem leichten Rückgang der Arbeitsproduktivität begleitet war (-0,8 Prozent), erhöhten sich die Lohnstückkosten spürbar (+2,8 Prozent).

## **Divergierende Trends im Baugewerbe**

Die Bruttowertschöpfung des Baugewerbes sank im vergangenen Jahr erneut. Der Rückgang fiel mit 0,4 Prozent aber weniger stark aus als im Vorjahr (-2,4 Prozent). Nach dem Auslaufen der witterungsbedingten Beeinträchtigungen zu Jahresbeginn gewann die Bautätigkeit zunehmend an Schwung. Dies belegen auch die Verlaufsdaten der amtlichen Bauberichterstattung. So lag der baugewerbliche Umsatz der Betriebe des Bauhauptgewerbes im ersten Quartal nominal noch um 9,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Im zweiten Quartal verminderte der Rückgang sich dann auf -1,9 Prozent. Im dritten Quartal stieg er gar um 2,5 Prozent. Innerhalb der ersten neun Monate sank der baugewerbliche Umsatz dennoch um 2,0 Prozent. Dabei fiel der Rückgang im Wirtschaftsbau (-3,0 Prozent) aufgrund der insgesamt verhaltenen Industriekonjunktur stärker aus als im Wohnungsbau (-1,6 Prozent) und im öffentlichen Bau einschließlich Straßenbau (-1,0 Prozent). Dem Ausbaugewerbe fiel die ungünstige Witterung hingegen weniger stark zur Last. Hier wurde in den ersten neun Monaten des Jahres ein Umsatzplus von 2,5 Prozent erzielt. Besonders deutlich fiel der Zuwachs im Bereich Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Tapeziererei (8,9 Prozent) aus. Die Anzahl der Erwerbstätigen stieg im gesamten Baugewerbe 2013 leicht um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

## **Konsum stützt Handwerkskonjunktur**

Auch im Handwerk dämpften der schwierige Jahresauftakt und das insgesamt schwache Wirtschaftswachstum die Geschäftstätigkeit. Darauf deuten zumindest die bisher vorliegenden Angaben der amtlichen Handwerksberichterstattung hin. Demnach lag der nominale Gesamtumsatz des Handwerks in den ersten drei Quartalen des Jahres 2013 um 1,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Auf Jahressicht dürfte die Entwicklung aber etwas günstiger gewesen sein als 2012, als der Gesamtumsatz um 2,7 Prozent schrumpfte. Die wichtigste Stütze der

# 116

## Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent 2012	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent 2013	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten 2012	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten 2013
Konsumausgaben	0,8	0,8	0,6	0,6
– Private Konsumausgaben	0,8	0,9	0,4	0,5
– Konsumausgaben des Staates	1,0	0,7	0,2	0,1
Bruttoanlageinvestitionen	–2,1	–0,7	–0,4	–0,1
– Ausrüstungsinvestitionen	–4,0	–2,4	–0,3	–0,2
– Bauinvestitionen	–1,4	0,1	–0,1	0,0
– Sonstige Anlagen	3,4	3,0	0,0	0,0
Vorratsveränderungen	–0,5	–0,1	–0,5	–0,1
<b>Inländische Verwendung</b>	<b>–0,3</b>	<b>0,5</b>	<b>–0,3</b>	<b>0,4</b>
Exporte	3,2	0,8	1,6	0,4
Importe	1,4	0,9	–0,7	–0,4
<b>Außenbeitrag</b>	<b>0,9</b>	<b>0,0</b>	<b>0,9</b>	<b>0,0</b>
<b>Bruttoinlandsprodukt (BIP)</b>	<b>0,7</b>	<b>0,4</b>	<b>0,7</b>	<b>0,4</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 24. Februar 2014. Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

# 117

Handwerkskonjunktur waren erneut die steigenden Konsumausgaben der privaten Haushalte. Im Lebensmittel- (+0,7 Prozent) und im Gesundheitsgewerbe (+2,3 Prozent) wurden dadurch Umsatzzuwächse erzielt. Von der insgesamt verhaltenen Investitionstätigkeit gingen hingegen dämpfende Effekte aus. So mussten die Handwerksbetriebe des Bauhaupt- (-1,5 Prozent) und Ausbaugewerbes (-1,6 Prozent) trotz einer anhaltend hohen Nachfrage nach Sanierungs- und Modernisierungsleistungen und einem guten Geschäft im Wohnungsneubau Umsatzverluste hinnehmen. Im Handwerk für den gewerblichen Bedarf (-0,9 Prozent) und im Kraftfahrzeuggewerbe (-2,2 Prozent) ging der Absatz ebenfalls zurück.

## **Geringer Umsatzzuwachs im Einzelhandel**

Der Einzelhandel profitierte weiterhin vom guten Konsumklima. Gemäß ersten Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg der Einzelhandelsumsatz 2013 preisbereinigt geringfügig um 0,1 Prozent. Damit erzielten die Handelsunternehmen im vierten Jahr in Folge einen Umsatzzuwachs. Innerhalb des Einzelhandels zeigten sich allerdings unterschiedliche Entwicklungen. Während Unternehmen, die hauptsächlich Lebensmittel vertreiben, ein überdurchschnittliches Umsatzplus (+0,5 Prozent) verzeichneten, mussten Handelsfirmen, die überwiegend im Geschäft mit Nichtlebensmitteln tätig sind, Umsatzeinbußen (-0,5 Prozent) hinnehmen. Darüber hinaus setzte sich der allgemeine Strukturveränderungsprozess fort. Im sonstigen Einzelhandel mit Waren verschiedener Art hierzu zählen unter anderem Waren- und Kaufhäuser gingen erneut die Umsätze zurück (-1,8 Prozent). Demgegenüber legte der Internet- und Versandhandel abermals kräftig zu (+6,0 Prozent). Das für weite Teile des Einzelhandels so wichtige Weihnachtsgeschäft verlief offenbar eher verhalten. Nach vorläufigen Schätzungen setzten die Einzelhändler im November zwar 1,1 Prozent mehr, im Dezember aber 2,4 Prozent weniger als im Vorjahr um.

## **Belebung für den Großhandel**

Der Großhandel verzeichnete nach einem leichten Rückgang des preisbereinigten Gesamtumsatzes im Vorjahr zu Jahresbeginn 2013 erneut rückläufige Umsätze. Ausschlaggebend hierfür: der Absatz im Produktionsverbindungshandel. Dieser ging angesichts des schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds nochmals merklich zurück. Im weiteren Jahresverlauf erholte sich die Lage allerdings. Dazu trugen

vor allem der belebte Außenhandel und die inländische Investitionstätigkeit bei. So stieg der Umsatz im Produktionsverbindungshandel auf Jahressicht um 0,6 Prozent. Einem spürbaren Absatzplus im Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren (5,3 Prozent) stand dabei ein deutlicher Umsatzverlust im Großhandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (-2,6 Prozent) gegenüber. Im Konsumgütergroßhandel war die Umsatzentwicklung hingegen trotz der hohen Ausgabebereitschaft der privaten Haushalte leicht abwärts gerichtet. Der Absatz gab auf Jahressicht um 0,7 Prozent nach. Insgesamt stagnierte der preisbereinigte Großhandelsumsatz auf dem Vorjahresniveau.

## **Dienstleister bleiben auf Wachstumskurs**

Der Dienstleistungssektor setzte trotz der verhaltenen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2013 seinen Wachstumskurs fort. Den aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes zufolge legte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung der öffentlichen und privaten Dienstleister alles in allem um 0,7 Prozent zu. Ähnlich wie in den Vorjahren wurde der Wertschöpfungszuwachs in erster Linie von den Unternehmensdienstleistern (+3,5 Prozent) getragen. Diese profitierten weiterhin vom allgemeinen Outsourcing-Trend und vom Strukturwandel hin zur Wissensgesellschaft. Darüber hinaus war auch in den Bereichen Information und Kommunikation (+1,2 Prozent), Handel, Verkehr und Gastgewerbe (+0,9 Prozent) sowie Grundstücks- und Wohnungswesen (+0,9 Prozent) ein überdurchschnittliches Wachstum zu verzeichnen. Im Bereich öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit (+0,2 Prozent) stieg die Bruttowertschöpfung hingegen nur leicht. Bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern (-4,7 Prozent) sowie bei den sonstigen Dienstleistern (-0,9 Prozent) ging sie sogar zurück. Insgesamt arbeiteten im Dienstleistungssektor rund 30,9 Millionen Menschen. Dies waren knapp 230.000 mehr als im Vorjahr.

## **Landwirtschaft durch Wetter beeinträchtigt**

Die agrarwirtschaftliche Entwicklung wurde 2013 durch extreme Wetterereignisse beeinträchtigt: Das Frühjahr war vielerorts zu kalt, der Frühsommer zu nass, die Sommermonate zu trocken. Zusätzlich kam es in einigen Regionen Süd- und Ostdeutschlands aufgrund der Juni-Hochwasser zu schweren Schäden.

# 118

Die Ernte blieb dadurch häufig hinter den Erwartungen zurück. Allerdings konnten die kleineren Erntemengen teilweise durch höhere Erzeugerpreise mehr als ausgeglichen werden. Zudem entwickelten sich die Geschäfte in der Herstellung tierischer Produkte insgesamt günstig. Insbesondere in der Milcherzeugung stieg der Produktionswert deutlich an. Gemäß aktuellen Angaben des Statistischen Bundes-

amts, die sich auf die Landwirtschaft einschließlich der Forstwirtschaft und der Fischerei beziehen, gab die Bruttowertschöpfung des gesamten Agrarsektors im Vorjahresvergleich geringfügig um 0,2 Prozent nach. Die Erwerbstätigenzahl ging jedoch stärker zurück. Sie verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,6 Prozent auf 637.000 Menschen.

Preisentwicklung in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt

119

## **Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2013: Finanzmärkte**

### **Zins-Talfahrt und DAX-Gipfelsturm**

**Tiefe Täler und höchste Höhen prägten im Jahr 2013 die Landschaft der internationalen Finanzmärkte. Während der Leitzins für den Euroraum den niedrigsten Stand seit der Einführung des Euro erreichte, stieß der DAX zum Ende des Jahres in neue Höhen vor.**

# 120

## **E u r o r a u m ü b e r w i n d e t R e z e s s i o n**

Die europäische Staatsschuldenkrise hat 2013 an Schärfe verloren. Im Zuge einer gestiegenen Konsum- und Investitionsbereitschaft gelang es dem Währungsraum im Frühjahrsquartal, die anderthalb Jahre dauernde Rezession zu überwinden. An den Finanzmärkten und in der Wirtschaft stieg das Vertrauen in eine allmähliche Erholung der Konjunktur des Euroraums und der Glaube an eine schrittweise Überwindung der Staatsschuldenkrise. Auch die Euro-Krisenstaaten profitierten von dieser Entwicklung. Im Zuge der Entspannung im Euroraum verließ Irland zum Ende des Jahres den Rettungsschirm von Europäischer Union (EU) und Internationalem Währungsfonds (IWF) und meldete sich erfolgreich am Kapitalmarkt zurück.

Trotz der eindeutigen Erholungstendenzen fiel die Konjunkturbelebung im Euroraum fragil aus. Ernst zu nehmende Abwärtsrisiken blieben im Währungsraum bestehen, wie die Zypernkrise Anfang 2013 zeigte. Zudem blieb die Lage an den Arbeitsmärkten der Euro-Peripherie kritisch. Im gesamten Euroraum bewegte sich die Arbeitslosenquote 2013 auf dem Rekordniveau von über 12 Prozent. Zwar verringerte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Krisenländern im Jahresverlauf, doch blieben die Arbeitslosenquoten weiterhin weit über ihren Vorkrisenniveaus.

## **E Z B s e n k t L e i t z i n s a u f 0 , 2 5 P r o z e n t**

Vor dem Hintergrund des niedrigen Preisdrucks sowie der fragilen Konjunkturbelebung im Währungsraum verschärfte die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Niedrigzinspolitik 2013, indem sie zwei weitere Male an der Zinsschraube drehte. So senkte der Rat der EZB den Leitzins für den Euroraum auf seinen geldpolitischen Sitzungen vom Mai und November um jeweils einen Viertelprozentpunkt auf 0,25 Prozent. Der Hauptrefinanzierungssatz fiel damit auf den niedrigsten Stand seit Einführung des Euro. Den Einlagesatz, zu dem Banken überschüssige Liquidität bei der EZB „parken“ können, beließ der Rat unverändert bei 0 Prozent. Der EZB-Spitzenrefinanzierungssatz für sehr kurzfristige Liquiditätsbedarfe von Banken wurde in zwei Schritten um insgesamt einen Dreiviertelprozentpunkt auf 0,75 Prozent gesenkt.

Überdies gab die EZB im Hochsommer erstmals seit ihrem Bestehen eine Zinsorientierung für die nahe Zukunft („Forward Guidance“) bekannt. Sie erklärte, dass der Leitzins für den europäischen Währungsraum noch für einen längeren Zeitraum auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau belassen werde, solange Inflation, Wirtschaftswachstum und monetäre Dynamik unterdurchschnittlich blieben. Die EZB folgte damit anderen großen Notenbanken, wie zum Beispiel der Federal Reserve. Diese knüpfte das Ende ihrer Niedrigzinspolitik an die Entwicklung der US-Volkswirtschaft.

## **F e d e r a l R e s e r v e b l e i b t N i e d r i g z i n s p o l i t i k t r e u**

Die US-Notenbank führte ihre ultralockere Geldpolitik 2013 fort. Den Zielbereich für das Tagesgeld beließ der Offenmarktausschuss der Federal Reserve 2013 unverändert zwischen 0 und 0,25 Prozent. Nach dem Willen der US-Notenbanker soll der US-Leitzins so lange auf diesem niedrigen Niveau bleiben, bis die Arbeitslosenquote auf unter 6,5 Prozent gesunken ist und so lange der Preisdruck unterhalb der Marke von 2,5 Prozent bleibt.

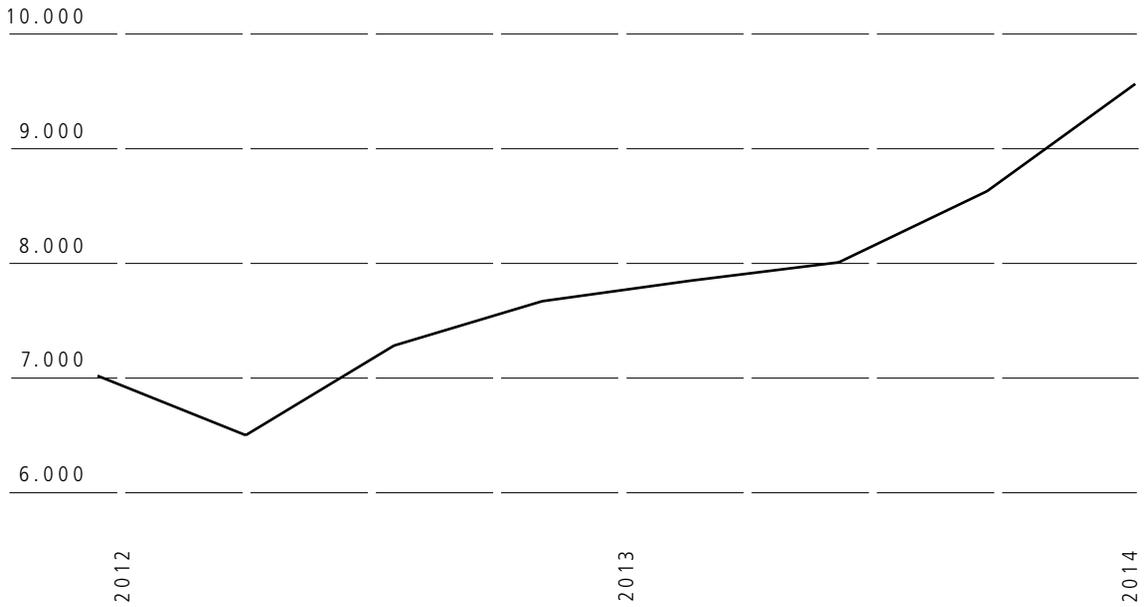
Der scheidende Notenbankchef Ben Bernanke stellte bereits im Mai das sukzessive Auslaufen der Anleiheaufkaufprogramme („Tapering“) in Aussicht. Realisiert wurde eine Rückführung der Anleihekäufe jedoch zunächst nicht. Vielmehr bekräftigte die Federal Reserve – in Person der designierten Notenbankchefin Janet Yellen – an ihrem expansiven geldpolitischen Kurs festhalten zu wollen. Erst im Dezember 2013 beschloss der Offenmarktausschuss angesichts einer sich bessernden Konjunktur eine leichte Kappung des Anleiheaufkaufprogramms um 10 Milliarden US-Dollar. Zuvor kaufte die US-Notenbank jeden Monat langlaufende US-Staatsanleihen und hypothekenbesicherte Wertpapiere im Wert von 85 Milliarden US-Dollar.

## **E n t s p a n n u n g a m e u r o p ä i s c h e n R e n t e n m a r k t**

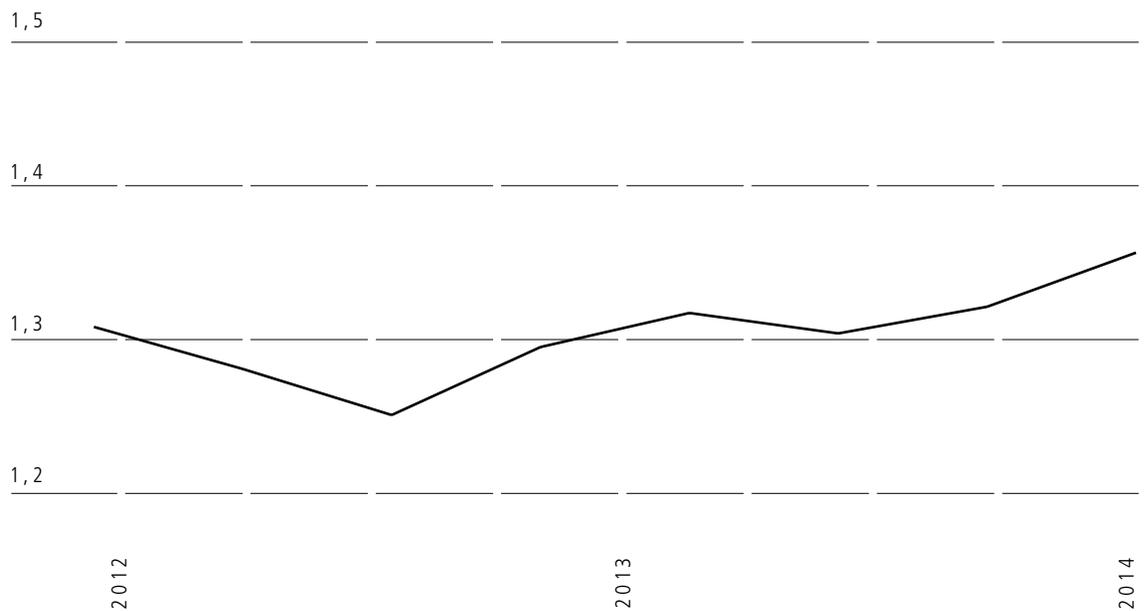
Am europäischen Rentenmarkt entspannte sich die Lage im Zuge der wirtschaftlichen Erholung 2013. Dadurch engten sich die Renditedifferenzen zwischen den Staaten des Euroraums sichtbar ein. So waren Staatsanleihen aus der Euro-Peripherie insbesondere ab der zweiten Jahreshälfte zunehmend gefragt, was deren Anleiherenditen zurückgehen ließ. Bundesanleihen verloren hingegen im

# 121

Deutscher Aktienindex, Stand am Quartalsende



Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro, Quartalsdurchschnitt



# 122

Jahresverlauf an Zuspruch, wodurch deren Renditen auf Jahressicht zulegten. Gleichwohl kam es in der ersten Jahreshälfte noch zu sichtbaren Gegenbewegungen. So provozierte die Zypernkrisen im März zunächst einen kurzen, aber scharfen Rendite-rutsch bei Bundesanleihen. Staatsanleihen aus der Euro-Peripherie waren in dieser Phase weniger gefragt. Im weiteren Jahresverlauf führte allerdings eine abflauende Risikoaversion seitens der Investoren im Zuge der anhaltend expansiven Geldpolitik diesseits und jenseits des Atlantiks zu steigenden Bundesanleiherenditen. Bessere Konjunkturaussichten für den Euroraum stützten diesen Trend in der zweiten Jahreshälfte. Ende 2013 lag die Rendite von Bundesanleihen mit zehnjähriger Restlaufzeit bei 1,94 Prozent. Das waren 64 Basispunkte mehr als zum Jahresultimo 2012.

## **Euro profitiert von Erholung im Währungsraum**

Die europäische Gemeinschaftswährung war im vergangenen Jahr ein Gradmesser der ökonomischen Verhältnisse im europäischen Währungsraum. So litt der Euro zunächst unter einer erneuten Zuspitzung der Staatsschuldenkrise. Im März 2013 drückte die Eskalation der Schieflage der Banken Zyperns als Spätfolge der Griechenlandkrise den Euro deutlich unter die Marke von 1,30 US-Dollar. Eine Entschärfung der Krise um die zyprischen Banken und den zyprischen Staatshaushalt gelang erst im April mit der Zusage von Hilfszahlungen seitens der EU und des IWF in Höhe von 10 Milliarden Euro. Die europäische Gemeinschaftswährung profitierte davon. In den Folgemonaten stieg der Euro-Dollar-Kurs sichtbar, wenngleich es bis zum Spätsommer wiederholt zu Gegenbewegungen kam.

Erst in der zweiten Jahreshälfte folgte der Euro erfolgreich einer konsequenten Aufwärtsbewegung. Insbesondere die sich bessernden Aussichten für die Wirtschaft des Euroraums stärkten die Position des Euro gegenüber dem US-Dollar. Darüber hinaus profitierte die europäische Gemeinschaftswährung vom US-Budgetstreit, der im Herbst 2013 immer wieder zu spürbaren Verunsicherungen über die weitere Entwicklung der US-Wirtschaft führte. Ferner half dem Euro die bis Mitte Dezember unvermindert expansive Geldpolitik der Federal Reserve. Aussagen seitens der designierten Nachfolgerin des 2013 noch amtierenden Fed-Gouverneurs Ben Bernanke, Janet Yellen, grundsätzlich an der ausgesprochen expansiven Geldpolitik festhalten zu wollen,

kamen der Gemeinschaftswährung zugute. Am Ende des Jahres lag der Euro-Dollar-Kurs bei 1,379 US-Dollar. Das waren 6 US-Cent mehr als zum Vorjahresultimo.

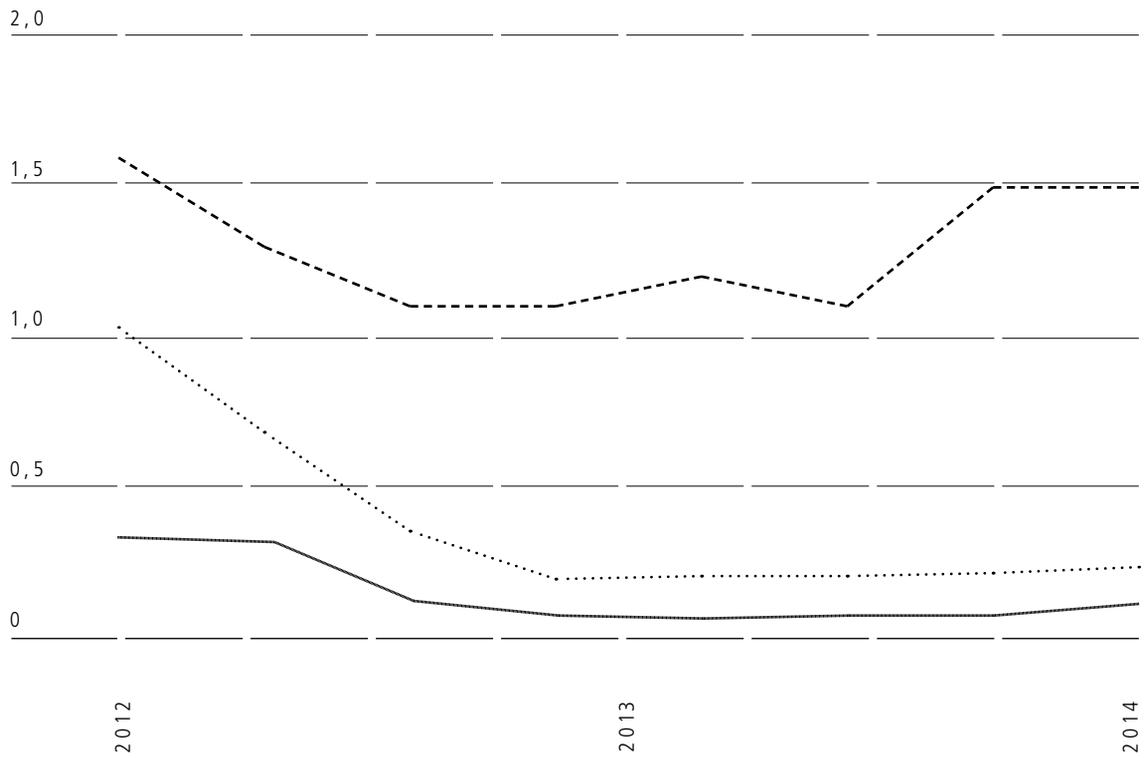
## **Gipfelsturm an den Aktienmärkten**

Das vergangene Jahr verlief für den Deutschen Aktienindex (DAX) ausgesprochen erfolgreich. Der DAX zeigte dabei vor allem im letzten Jahresquartal 2013 keine Höhenangst. Er kletterte von einem Allzeithoch zum nächsten. In der ersten Jahreshälfte fiel die Performance des DAX allerdings noch gedämpft aus. So hatten die Sorgen um den Währungsraum im Zuge der in Schieflage geratenen zyprischen Wirtschaft sowie Spekulationen um eine weniger expansive Geldpolitik der Federal Reserve den DAX in der ersten Jahreshälfte vorübergehend unter die Marke von 8.000 Punkten gedrückt.

Erst in der zweiten Jahreshälfte wechselte der DAX auf die Überholspur. Dies lag vor allem am Bekenntnis der weltweit bedeutendsten Notenbanken zu einer Fortsetzung ihrer stark expansiven Geldpolitik. Ausgeprägte Anleiheaufkaufprogramme, wie das von der Federal Reserve oder der Bank of Japan, sowie anhaltend niedrige Leitzinsen versorgten den DAX, aber auch die Aktienmärkte anderer entwickelter Volkswirtschaften mit preiswerter Liquidität. Dies gab den Aktienmärkten genügend Puste für den Gipfelsturm. Zudem sorgte die fortschreitende wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern für Optimismus an den Finanzmärkten. Die politischen Probleme im Nahen und Fernen Osten wie auch der Haushaltsstreit in den USA hemmten die Dynamik der Aktienmärkte diesseits und jenseits des Atlantiks dabei nur vorübergehend. Zum Ende des Jahres lag der DAX bei einem Punktestand von 9.552 Zählern. Das waren 25 Prozent mehr als zum Vorjahresultimo.

# 123

Zinsentwicklung Quartalsdurchschnitt in Prozent



----- Umlaufrendite  
..... 3-Monats-EURIBOR  
\_\_\_\_\_ Tagesgeldsatz

Quelle: Deutsche Bundesbank



EDITORIAL
THEMEN
ERGEBNISSE 2013
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
GREMIEN UND MITARBEITER

5	VORSTAND DES BVR
21	BVR-VERBANDSRAT
33	BVR-VERWALTUNGSRAT
101	FACHRÄTE DES BVR
125	BVR-ORGANIGRAMM

126
127
132
134
148

125

## **Gremien und Mitarbeiter**

EDITORIAL
THEMEN
ERGEBNISSE 2013
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
GREMIEN UND MITARBEITER

5	VORSTAND DES BVR
21	BVR-VERBANDSRAT
33	BVR-VERWALTUNGSRAT
101	FACHRÄTE DES BVR
125	BVR-ORGANIGRAMM

126
127
132
134
148

# 126

## V o r s t a n d   d e s   B V R

**Uwe Fröhlich, Präsident**

**Gerhard Hofmann**

**Dr. Andreas Martin**

# 127

## B V R - V e r b a n d s r a t

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Carsten Graaf**

Stellvertretender Vorsitzender

**Prof. Dr. h.c. Stephan Götzl**

Ordentliche Mitglieder

**Uwe Abel**

Vorsitzender des Vorstandes  
Mainzer Volksbank eG

Persönliche Stellvertreter

**Rudolf Müller**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Kur- und Rheinpfalz eG

**Wolfgang Altmüller**

Vorsitzender des Vorstandes  
VR meine Raiffeisenbank eG, Altötting

**Reinhard Allinger**

Vorsitzender des Vorstandes  
VR-Bank Passau eG

**Ralf W. Barkey**

Vorsitzender des Vorstandes  
Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Siegfried Mehring**

Mitglied des Vorstandes  
Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Claus-Rüdiger Bauer**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank eG Baunatal

**Peter Schmitt**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Großenlüder eG

**Rainer Berlingen**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Eifel Mitte eG

**Michael Hoeck**

Sprecher des Vorstandes  
Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank eG

**Michael Bockelmann**

Vorsitzender des Vorstandes  
Genossenschaftsverband e.V.

**Horst Kessel**

Mitglied des Vorstandes  
Genossenschaftsverband e.V.

**Klaus-Peter Bruns**

Vorsitzender des Vorstandes  
FIDUCIA IT AG

**Jens-Olaf Bartels**

Mitglied des Vorstandes  
FIDUCIA IT AG

**Dr. Friedrich Caspers**

Vorsitzender des Vorstandes  
R+V Versicherung AG

**Heinz-Jürgen Kallerhoff**

Mitglied des Vorstandes  
R+V Versicherung AG

**Rudolf Conrads**

Vorsitzender des Vorstandes  
Verband der PSD Banken e.V.

**Dr. Karl-Friedrich Walter**

Mitglied des Vorstandes  
Verband der PSD Banken e.V.

**Henning Deneke-Jöhrens**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank eG Lehrte-Springe-  
Pattensen-Ronnenberg

**Stephan Schack**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank Itzehoe eG

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 128

## Ordentliche Mitglieder

---

### **Oskar Dieter Epp**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Saaletal eG

---

### **Peter Erlebach**

Vorsitzender des Vorstandes  
DG VERLAG Deutscher  
Genossenschafts-Verlag eG

---

### **Silke Falkenhain**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Elsterland eG

---

### **Dr. Roman Glaser**

Vorsitzender des Vorstandes  
Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

---

### **Prof. Dr. h.c. Stephan Götzl**

Vorsitzender des Vorstandes  
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

---

### **Helmut Gottschalk**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Herrenberg-Rottenburg eG

---

### **Carsten Graaf**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Meerbusch eG

---

### **Dr. Louis Hagen**

Sprecher des Vorstandes  
Münchener Hypothekenbank eG

---

### **Dr. Peter Hanker**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Mittelhessen eG

---

### **Thomas Hausfeld**

Sprecher des Vorstandes  
PSD Bank München eG

---

### **Andreas Heinze**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Rietberg eG

## Persönliche Stellvertreter

---

### **Hendrik Ziegenbein**

Mitglied des Vorstandes  
GERAER BANK eG

---

### **Theophil Graband**

Vorsitzender des Vorstandes  
VR-LEASING AG

---

### **Dieter Heidenreich**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank eG Güstrow

---

### **Gerhard Schorr**

Stv. Vorsitzender des Vorstandes  
Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

---

### **Dr. Alexander Büchel**

Mitglied des Vorstandes  
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

---

### **Elmar Braunstein**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Strohgäu eG

---

### **Markus Bärenfänger**

Sprecher des Vorstandes  
VR-Bank Rhein-Erft eG

---

### **Helmut Rausch**

Mitglied des Vorstandes  
WL Bank AG – Westfälische Landschaft  
Bodenkreditbank

---

### **Hans-Peter Born**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Darmstadt-Südhessen eG

---

### **Georg Thurner**

Vorsitzender des Vorstandes  
Sparda-Bank Ostbayern eG

---

### **Rolf Weishaupt**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Oelde-Ennigerloh-Neubeckum eG

# 129

## Ordentliche Mitglieder

---

### Heinz Hüning

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Heiden eG

---

### Axel Kehl

Vorsitzender des Vorstandes  
Akademie Deutscher Genossenschaften ADG

---

### Wolfgang Kirsch

Vorsitzender des Vorstandes  
DZ BANK AG

---

### Anno Lederer

Vorsitzender des Vorstandes  
GAD eG

---

### Georg Litmathe

Mitglied des Vorstandes  
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

---

### Heiner Löhl

Mitglied des Vorstandes  
Bank 1 Saar eG

---

### Paul Löneke

Vorsitzender des Vorstandes  
Vereinigte Volksbank eG

---

### Dr. Veit Luxem

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Erkelenz eG

---

### Jürgen Manegold

Sprecher des Vorstandes  
EDEKABANK AG

---

### Dr. Matthias Metz

Vorsitzender des Vorstandes  
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

---

### Lambert Meyer

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Jever eG

---

### Prof. Dr. Wolfgang Müller

Vorsitzender des Vorstandes  
BBBank eG

## Persönliche Stellvertreter

---

### Jens Brinkmann

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Siegerland eG

---

### Arno Marx

Mitglied des Vorstandes  
Akademie Deutscher Genossenschaften ADG

---

### Wolfgang Köhler

Mitglied des Vorstandes  
DZ BANK AG

---

### Claus-Dieter Toben

Mitglied des Vorstandes  
GAD eG

---

### Johannes Freundlieb

Mitglied des Vorstandes  
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

---

### Hans-Joachim Meyer

Stv. Vorsitzender des Vorstandes  
Vereinigte Volksbank eG  
Dillingen-Dudweiler-Sulzbach/Saar

---

### Andreas Kämmerling

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

---

### Klaus Geurden

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Krefeld eG

---

### Dr. Richard Böger

Vorsitzender des Vorstandes  
Bank für Kirche und Caritas eG

---

### Gerhard Hinterberger

Mitglied des Vorstandes  
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

---

### Ludger Ellert

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Vechta eG

---

### Klaus Holderbach

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Franken eG

# 130

## Ordentliche Mitglieder

---

### **Manfred Nüssel**

Präsident

Deutscher Raiffeisenverband e.V.

---

### **Dr. Eckhard Ott**

Vorsitzender des Vorstandes

DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.

---

### **Claus Preiss**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Bühl eG

---

### **Hans Joachim Reinke**

Vorsitzender des Vorstandes

Union Asset Management Holding AG

---

### **Dr. Georg Reutter**

Sprecher des Vorstandes

Deutsche Genossenschafts-  
Hypothekenbank AG

---

### **Rainer Schaidnager**

Mitglied des Vorstandes

Raiffeisenbank Kempten eG

---

### **Gregor Scheller**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Forchheim eG

---

### **Eugen Schlachter**

Sprecher des Vorstandes

Raiffeisenbank Dellmensingen eG

---

### **Joachim Schorling**

Mitglied des Vorstandes

Volksbank in Schaumburg eG

---

### **Kai Schubert**

Mitglied des Vorstandes

Raiffeisenbank Südstormarn Mölln eG

---

### **Claudius Seidl**

Vorsitzender des Vorstandes

VR-Bank Rottal-Inn eG

## Persönliche Stellvertreter

---

### **Dr. Henning Ehlers**

Generalsekretär

Deutscher Raiffeisenverband e.V.

---

### **Dirk J. Lehnhoff**

Mitglied des Vorstandes

DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.

---

### **Karl-Heinz Dreher**

Sprecher des Vorstandes

Volksbank Breisgau Nord eG

---

### **Jens Wilhelm**

Mitglied des Vorstandes

Union Asset Management Holding AG

---

### **Manfred Salber**

Mitglied des Vorstandes

Deutsche Genossenschafts-  
Hypothekenbank AG

---

### **Manfred Geyer**

Vorsitzender des Vorstandes

RaiffeisenVolksbank eG Gewerbebank, Ansbach

---

### **Peter Heinrich**

Vorsitzender des Vorstandes

Münchner Bank eG

---

### **Werner Schmidgall**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Backnang eG

---

### **Jürgen Wache**

Sprecher des Vorstandes

Hannoversche Volksbank eG

---

### **Dr. Rainer Bouss**

Mitglied des Vorstandes

VR Bank Neumünster eG

---

### **Karl-Heinz Kipke**

Vorsitzender des Vorstandes

VR-Bank Coburg eG

# 131

## Ordentliche Mitglieder

---

### **Siegfried Seitz**

Vorsitzender des Vorstandes  
VBU Volksbank im Unterland eG

---

### **Michael Siegers**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Hildesheim eG

---

### **Hans-Bernd Wolberg**

Vorsitzender des Vorstandes  
WGZ BANK AG

---

### **Prof. Dr. Joachim Wuermeling**

Vorsitzender des Vorstandes  
Verband der Sparda-Banken e.V.

---

### **Maximilian Zepf**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Schwandorf-Nittenau eG

---

### **Leonhard Zintl**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Mittweida eG

## Persönliche Stellvertreter

---

### **Hans-Peter Weber**

Mitglied des Vorstandes  
VR-Bank Aalen eG

---

### **Jürgen Brinkmann**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg

---

### **Karl-Heinz Moll**

Mitglied des Vorstandes  
WGZ BANK AG

---

### **Uwe Sterz**

Mitglied des Vorstandes  
Verband der Sparda-Banken e.V.

---

### **Rainer Wiederer**

Vorsitzender des Vorstandes  
VR-Bank Würzburg eG

---

### **Angelika Belletti**

Vorsitzende des Vorstandes  
VR-Bank Mittelsachsen eG

# 132

## B V R - V e r w a l t u n g s r a t

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Carsten Graaf**

Stellvertretender Vorsitzender

**Prof. Dr. h.c. Stephan Götzl**

Ordentliche Mitglieder

**Claus-Rüdiger Bauer**

Bankdirektor  
Raiffeisenbank eG Baunatal

Persönliche Stellvertreter

**Heiner Löhl**

Bankdirektor  
Bank 1 Saar eG

**Ralf W. Barkey**

Verbandsdirektor  
Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Georg Litmathe**

Verbandsdirektor  
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

**Michael Bockelmann**

Verbandspräsident  
Genossenschaftsverband e.V.

**Prof. Dr. Joachim Wuermeling**

Verbandsdirektor  
Verband der Sparda-Banken e.V.

**Prof. Dr. h.c. Stephan Götzl**

Verbandspräsident  
Genossenschaftsverband Bayern e.V.

**Dr. Roman Glaser**

Verbandspräsident  
Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Helmut Gottschalk**

Bankdirektor  
Volksbank Herrenberg-Rottenburg eG

**Eugen Schlachter**

Bankdirektor  
Raiffeisenbank Dellmensingen eG

**Carsten Graaf**

Bankdirektor  
Volksbank Meerbusch eG

**Andreas Heinze**

Bankdirektor  
Volksbank Rietberg eG

**Wolfgang Kirsch**

Bankdirektor  
DZ BANK AG

**Wolfgang Köhler**

Bankdirektor  
DZ BANK AG

**Dr. Veit Luxem**

Bankdirektor  
Volksbank Erkelenz eG

**Heinz Hüning**

Bankdirektor  
Volksbank Heiden eG

**Claus Preiss**

Bankdirektor  
Volksbank Bühl eG

N.N.

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 133

## Ordentliche Mitglieder

---

### **Rainer Schaidnager**

Bankdirektor  
Raiffeisenbank Kempten eG

### **Michael Siegers**

Bankdirektor  
Volksbank Hildesheim eG

### **Hans-Bernd Wolberg**

Bankdirektor  
WGZ BANK AG

## Persönliche Stellvertreter

---

### **Claudius Seidl**

Bankdirektor  
VR-Bank Rottal-Inn eG

### **Henning Deneke-Jöhrens**

Bankdirektor  
Volksbank eG Lehrte-Springe-  
Pattensen-Ronnenberg

### **Karl-Heinz Moll**

Bankdirektor  
WGZ BANK AG

# 134

## Fachrat Markt

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Horst Schreiber**

Stellvertretender Vorsitzender

**Horst Weyand**

Ordentliche Mitglieder

**Friedhelm Beuse**

Vereinigte Volksbank eG, Telgte

Persönliche Stellvertreter

**Manfred Habrunner**

Bensberger Bank eG

**Dr. Christoph Glenk**

VR Bank Dinkelsbühl eG

**Helmuth Geppert**

VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu eG

**Werner Grossmann**

Volksbank Breisgau-Süd eG

**Andreas Böhler**

Volksbank Kraichgau Wiesloch-Sinsheim eG

**Wolfgang Keunecke**

Volksbank eG, Seesen/Harz

**Holger Franz**

Ostfriesische Volksbank eG

**Manfred Klaar**

Raiffeisenbank im Oberland eG

**Wolfhard Binder**

Raiffeisen-Volksbank Ebersberg

**Rosemarie Miller-Weber**

Leutkircher Bank Raiffeisen- und Volksbank eG

**Bernd-Dieter Reusch**

Volksbank Metzingen-Bad Urach eG

**Frank Ostertag**

Volksbank Wildeshäuser Geest eG

**Jürgen Fuhler**

Volksbank Cloppenburg eG

**Claus Preiss**

Volksbank Bühl eG

**Jürgen Neidinger**

Heidelberger Volksbank eG

**Horst Schreiber**

Volksbank Trier eG

**Karl-Michael Dommes**

Volksbank im Märkischen Kreis eG

**Elgin Stündel**

Volks- und Raiffeisenbank eG, Güstrow

**Dr. Michael Brandt**

Volksbank Lübeck eG

**Horst Weyand**

Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück eG

**Lothar Jünemann**

Raiffeisenbank eG Flieden

**Vertreter der Prüfungsverbände**

**Rainer Eisgruber**

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

**Harald Lesch**

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

**Ralf Galka**

Genossenschaftsverband e.V.

**Ralf Pauli**

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 135

## Ordentliche Mitglieder

## Persönliche Stellvertreter

### Vertreter der Zentralbanken

**Uwe Berghaus**  
WGZ BANK AG

N.N.

**Lars Hille**  
DZ BANK AG

**Dr. Luis-Esteban Chalmovsky**  
DZ BANK AG

### Vertreter der Verbundunternehmen

**Gerhard Hinterberger**  
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

**Ulrich Biermann**  
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

**Heinz-Jürgen Kallerhoff**  
R+V Versicherung AG

**Dr. Norbert Rollinger**  
R+V Versicherung AG

**Hans Joachim Reinke**  
Union Asset Management Holding AG

**Alexander Schindler**  
Union Asset Management Holding AG

### Vertreter der Rechenzentralen

**Klaus-Peter Bruns**  
FIDUCIA IT AG

**Steffen Jentsch**  
GAD eG

### Vertreter des BVR

**Uwe Fröhlich**  
Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Dr. Andreas Martin**  
Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

### Permanenter Gaststatus

**Alexander Boldyreff**  
TeamBank AG

**Christian Polenz**  
TeamBank AG

**Michael Henrich**  
VR-LEASING AG

**Ian Lees**  
VR-LEASING AG

**Peter Erlebach**  
Deutscher Genossenschafts-Verlag eG

Sowie als ordentliches Mitglied des Fachrats Produkte

**Timo Ziegler**  
Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

136

## Fachrat Informationstechnologie

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Wolfgang Klotz**

Stellvertretender Vorsitzender

**Jürgen Brinkmann**

Ordentliche Mitglieder

**Jürgen Brinkmann**

Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg

Persönliche Stellvertreter

**Guido Raulin**

Volksbank Börde-Bernburg eG

**Heiko Frohnwieser**

Raiffeisenbank Oldenburg eG

**André Kasten**

Raiffeisen-Volksbank eG, Aurich

**Wilfried Guttman**

Volksbank eG Osterholz-Scharmbeck

N.N.

**Rainer Kehl**

Volksbank Franken eG

**Jürgen Neidinger**

Heidelberger Volksbank eG

**Wolfgang Klotz**

Vereinigte Volksbank AG

**Horst Gauggel**

Raiffeisenbank Donau-Iller eG

**Franz-Jürgen Lacher**

VR-Bank Neuwied Linz eG

**Klaus Peters**

Raiffeisenbank Westeifel eG

**André-Christian Rump**

Sparda-Bank Hannover eG

**Dr. Heinz Wings**

Sparda-Bank Hamburg eG

**Gregor Scheller**

Volksbank Forchheim eG

**Alfred Schoßböck**

VR-Bank Rottal-Inn eG

**Dieter Steffan**

Volksbank Alzey-Worms eG

**Frank Mackenroth**

VR Bank Schlüchtern-Birstein eG

**Erhard Stoll**

Volksbank Staufen eG

**Bernhard Schlageter**

VR-Bank eG Schopfheim

**Werner Termersch**

Volksbank Baumberge eG

**Klaus-Dieter Knecht**

Mendener Bank eG

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 137

## Ordentliche Mitglieder

## Persönliche Stellvertreter

---

### Vertreter der Prüfungsverbände

---

**Rudolf Conrads**

Verband der PSD Banken e.V.

**Bernhard Pompl**

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

---

**Siegfried Mehring**

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Georg Litmathe**

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

---

**Gerhard Schorr**

Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Edgar Schneider**

Genossenschaftsverband e.V.

---

### Vertreter der Zentralbanken

---

**Dr. Christian Brauckmann**

WGZ BANK AG

**Alfons Kuhlmann**

WGZ BANK AG

---

**Thomas Ullrich**

DZ BANK AG

**Alfred Leicht**

DZ BANK AG

---

### Vertreter der Verbundunternehmen

---

**Peter Weiler**

R+V Versicherung AG

**Michael Jung**

Münchener Hypothekbank eG

---

### Vertreter der Rechenzentralen

---

**Klaus-Peter Bruns**

FIDUCIA IT AG

**Martin Hose**

FIDUCIA IT AG

---

**Anno Lederer**

GAD eG

**Jörg Dreinhöfer**

GAD eG

---

### Vertreter des BVR

---

**Dr. Andreas Martin**

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Uwe Fröhlich**

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

---

### Permanenter Gaststatus

---

**Alexander Lichtenberg**

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

---

**Ludwig Oberhammer**

Sparda-Datenverarbeitung eG

# 138

## Fachrat Produkte

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Jürgen Wache**

Stellvertretender Vorsitzender

**Thomas Sterthoff**

Ordentliche Mitglieder

**Werner Wilhelm Braun**

VR Bank HessenLand eG

Persönliche Stellvertreter

**Christoph Ochs**

VR Bank Südpfalz eG

**Jörg Dehler**

Volksbank Breisgau-Süd eG

**Ekkehard Saueressig**

Volksbank Neckartal eG

**Jürgen Fuhler**

Volksbank Cloppenburg eG

**Frank Ostertag**

Volksbank Wildeshauser Geest eG

**Ulrich Hackl**

Mendener Bank eG

**Martin Ließem**

VR-Bank Bonn eG

**Richard Riedmaier**

Volksbank Raiffeisenbank Bayern  
Mitte eG

**Wolfgang Gremmelmaier**

VR-Bank Coburg eG

**Siegfried Schön**

Volksbank Stuttgart eG

**Martin Schnitzler**

VR-Bank Alb eG

**Rainer Schwab**

Volksbank Möckmühl-Neuenstadt eG

**Anton Sproll**

Leutkircher Bank – Raiffeisen-  
und Volksbank – eG

**Thomas Sterthoff**

Volksbank Gütersloh eG

**Andreas Theis**

Volksbank Bitburg eG

**Jürgen Wache**

Hannoversche Volksbank eG

**Ramona Roggan**

Raiffeisen-Volksbank Oder-Spree eG

**Klaus-Peter Wildburger**

Allgäuer Volksbank eG Kempten-Sonthofen

**Bernd Jacobs**

Raiffeisenbank Main-Spessart eG

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 139

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

---

## Vertreter der Prüfungsverbände

---

### Harald Lesch

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

### Thomas Kronenberg

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

---

### Timo Ziegler

Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

### Gerhard Schorr

Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

---

## Vertreter der Zentralbanken

---

### Lars Hille

DZ BANK AG

### Peter Schirmbeck

DZ BANK AG

---

### Karl-Heinz Moll

WGZ BANK AG

### Claus-Andreas Fliegner

WGZ BANK AG

---

## Vertreter der Verbundunternehmen

---

### Giovanni Gay

Union Asset Management Holding AG

### Klaus Riestler

Union Asset Management Holding AG

---

### Michael Henrich

VR-LEASING AG

### Ian Lees

VR-LEASING AG

---

### Heinz-Jürgen Kallerhoff

R+V Versicherung AG

### Frank-Henning Florian

R+V Versicherung AG

---

## Vertreter der Rechenzentralen

---

### Steffen Jentsch

GAD eG

### Klaus-Peter Bruns

FIDUCIA IT AG

---

## Vertreter des BVR

---

### Uwe Fröhlich

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

### Dr. Andreas Martin

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

Permanentes Gastrecht

---

Die Vertreter der Prüfungsverbände, soweit sie ordentliche Mitglieder des Fachrates Markt sind

---

### Rainer Eisgruber

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

---

### Ralf Galka

Genossenschaftsverband e.V.

# 140

## Fachrat Zahlungsverkehr – Ringausschuss

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Olaf Kilimann**

Stellvertretender Vorsitzender

**Donat Asbach**

Ordentliche Mitglieder

**Donat Asbach**

Allgäuer Volksbank eG Kempten-Sonthofen

Persönliche Stellvertreter

**Walter Knoll**

Raiffeisenbank Stauden eG

**Markus Dauber**

Volksbank Offenburg eG

**Klaus Holderbach**

Volksbank Franken eG

**André Kasten**

Raiffeisen-Volksbank eG, Aurich

**Heiko Frohnwieser**

Raiffeisenbank Oldenburg eG

**Olaf Kilimann**

Volksbank Marl-Recklinghausen eG

**Hermann Lastring**

Volksbank Ochtrup eG

**Thomas Lang**

Sparda-Bank Nürnberg eG

**Michael Dröge**

Sparda-Bank West eG

**Markus Müller**

Volksbank RheinAhrEifel eG

**Heinrich Lages**

Volksbank Selm-Bork eG

**Adelheid Raff**

Volksbank Zuffenhausen eG

**Thomas Abendschein**

Volksbank Welzheim eG

**Walter Schmitt**

Mainzer Volksbank eG

**Ralph Kehl**

VR Bank HessenLand eG

**Matthias Schröder**

Hamburger Volksbank eG

**Wilhelm Prigge**

Volksbank Geest eG

**Rudolf Winter**

Volksbank Nordoberpfalz eG

**Michael Beham**

Volksbank Raiffeisenbank Dingolfing eG

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 141

## Ordentliche Mitglieder

## Persönliche Stellvertreter

---

### Vertreter der Zentralbanken

---

**Dr. Christian Brauckmann**  
WGZ BANK AG

**Helmut Sandkaulen**  
WGZ BANK AG

---

**Thomas Ullrich**  
DZ BANK AG

---

**Gregor Roth**  
DZ BANK AG

---

### Vertreter der Verbundunternehmen

---

**Franz-J. Köllner**  
Deutscher Genossenschafts-Verlag eG

**Peter Erlebach**  
Deutscher Genossenschafts-Verlag eG

---

### Vertreter der Rechenzentralen

---

**Klaus-Peter Bruns**  
FIDUCIA IT AG

**Martin Hose**  
FIDUCIA IT AG

---

**Anno Lederer**  
GAD eG

---

**Steffen Jentsch**  
GAD eG

---

### Vertreter des BVR

---

**Dr. Andreas Martin**  
Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Uwe Fröhlich**  
Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

---

### Permanenter Gaststatus

---

**Udo-Peter Ullmann**  
CardProcess GmbH

# 142

## Fachrat Steuerung

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Klaus Saffenreuther**

Stellvertretender Vorsitzender

**Peter Geuß**

Ordentliche Mitglieder

**Ulrike Badura**

KD-Bank eG

Persönliche Stellvertreter

**Roland Krebs**

Volksbank im Märkischen Kreis eG

**Hans-Peter Born**

Volksbank Darmstadt-Südhessen eG

**Gerd Koschmieder**

Volksbank Chemnitz eG

**Klaus Geurden**

Volksbank Krefeld eG

**Gerd Hüsken**

Volksbank Rhein-Lippe eG

**Peter Geuß**

Volksbank Raiffeisenbank

Starnberg-Herrsching-Landsberg eG

**Manfred Ullrich**

VR Bank Bamberg eG Raiffeisen-Volksbank

**Johan Kapl**

Sparda-Bank Münster eG

**Dr. Stephan Schmitz**

PSD Bank Rhein-Ruhr eG

**Jürgen Kikker**

Volksbank Ganderkesee-Hude eG

**Reinhard Koldehoff**

VR BANK Dinklage-Steinfeld eG

**Michael Kruck**

Raiffeisen-Volksbank Donauwörth eG

**Andreas Mann**

Volksbank Regensburg eG

**Michael Mengler**

Vereinigte Volksbank Maingau eG

**Thomas Völker**

VR-Bank Chattengau eG

**Martin Polle**

VR-Bank Uckermark-Randow eG

**Matthias Benkstein**

Volksbank Eutin Raiffeisenbank eG

**Klaus Saffenreuther**

Volksbank eG Mosbach

**Joachim Straub**

Volksbank eG Schwarzwald Baar Hegau

**Gerhard Schaaf**

VR-Bank Asperg-Markgröningen eG

**Karl Seibold**

Raiffeisenbank Steinheim eG

**Heinz-Walter Wiedbrauck**

Volksbank Hameln-Stadthagen eG

**Wilhelm Höser**

Westerwald Bank eG

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 143

Ordentliche Mitglieder

Persönliche Stellvertreter

---

## Vertreter der Prüfungsverbände

---

**Horst Kessel**

Genossenschaftsverband e.V.

**Dr. Alexander Büchel**

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

---

**Siegfried Mehring**

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Steffen Seiss**

Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

---

**Dr. Karl-Friedrich Walter**

Verband der PSD Banken e.V.

**Uwe Sterz**

Verband der Sparda-Banken e.V.

---

## Vertreter der Zentralbanken

---

**Bernhard Holtmann**

WGZ BANK AG

**Karl-Heinz Nolte**

WGZ BANK AG

---

**Albrecht Merz**

DZ BANK AG

**Dr. Reinhard Mathweis**

DZ BANK AG

---

## Vertreter der Rechenzentralen

---

**Klaus-Peter Bruns**

FIDUCIA IT AG

**Patrick Yousefian**

FIDUCIA IT AG

---

**Claus-Dieter Toben**

GAD eG

**Frank Nowack**

GAD eG

---

## Vertreter des BVR

---

**Dr. Andreas Martin**

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Gerhard Hofmann**

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

# 144

## Fachrat Personal

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

Vorsitzender

**Dr. Wolfgang Baecker**

Stellvertretender Vorsitzender

**Michael Zeuch**

Ordentliche Mitglieder

**Dr. Wolfgang Baecker**

VR-Bank Westmünsterland eG

Persönliche Stellvertreter

**Dr. Peter Bottermann**

Volksbank Ruhr Mitte eG

**Lübbo Creutzenberg**

Raiffeisen-Volksbank Fresena eG

**Reimund Kempkes**

Volksbank Süd-Emsland eG

**Friedrich Ewald**

Volksbank Kurpfalz H+G Bank eG

**Manfred Kuner**

Volksbank Triberg eG

**Erwin Grassl**

Raiffeisenbank Roth-Schwabach eG

**Josef Pölt**

Raiffeisenbank südöstlicher Starnberger See eG

**Reinhard Koldehoff**

VR BANK Dinklage-Steinfeld eG

**Jürgen Kikker**

Volksbank Ganderkesee-Hude eG

**Axel Lekies**

Volksbank Herrenberg-Rottenburg eG

**Dietmar Herderich**

Raiffeisenbank Mutlangen eG

**Christian Scheinert**

Volksbank eG, Elmshorn

**Manfred Bähr**

Volksbank Dessau-Anhalt eG

**Reinhard Schlottbom**

PSD Bank Westfalen-Lippe eG

**Johann Büchler**

PSD Bank Nürnberg eG

**Roland Trageser**

VR Bank Main-Kinzig-Büdingen eG

**Stefan Fross**

VR-Bank Werra-Meißner eG

**Michael Zeuch**

Raiffeisenbank Main-Spessart eG

**Michael Hösle**

Raiffeisenbank Ichenhausen eG

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 145

## Ordentliche Mitglieder

## Persönliche Stellvertreter

### Vertreter der Prüfungsverbände

**Klaus Bellmann**

Genossenschaftsverband e.V.

**Dr. Gerhard Kroon**

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

**Dr. Alexander Büchel**

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

**Ralph Müller**

Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Dr. Roman Glaser**

Baden-Württembergischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Udo Urner**

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V.

**Prof. Dr. Joachim Wuermeling**

Verband der Sparda-Banken e.V.

**Petra Vielhaber-Hase**

Verband der Sparda-Banken e.V.

### Vertreter der Zentralbanken

**Oliver Best**

DZ BANK AG

N.N.

**Dr. Andreas Fülbier**

WGZ BANK AG

N.N.

### Besondere Vertreter

**Annette Kaiser**

Arbeitgeberverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Ralph Kaufhold**

Arbeitgeberverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Axel Kehl**

Akademie Deutscher Genossenschaften ADG

**Arno Marx**

Akademie Deutscher Genossenschaften ADG

### Vertreter des BVR

**Dr. Andreas Martin**

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

**Uwe Fröhlich**

Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

146

## Fachrat Bankrecht

Mandatsperiode 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016<sup>1</sup>

### Vertreter der Ortsbanken

---

**Jörg Achereiner**

Ostfriesische Volksbank eG

---

**Uwe Fabig**

Volksbank Magdeburg eG

---

**Alexander Jall**

Raiffeisen-Volksbank Dillingen-Burgau eG

---

**Anja Jodszuweit**

Volksbank Stuttgart eG

---

**Martin Kühlkamp**

VR-Bank Westmünsterland eG

---

**Klaus Medebach**

Volksbank Mittelhessen eG

---

**Christian Neitzel**

Berliner Volksbank eG

---

**Dr. Klaus Poggemann**

Deutsche Apotheker-und Ärztebank eG

---

### Vertreter der Prüfungsverbände

---

**Dr. Andrea Althanns**

Genossenschaftsverband Bayern e.V.

---

**Kathrin Berberich**

Genossenschaftsverband e.V.

---

**Dr. Ines Karper**

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.

---

**Hartmut Leonard**

Verband der Sparda-Banken e.V.

---

**Jochen Röben**

Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

<sup>1</sup> Stand: 01. April 2014

# 147

---

**Ulrich Schnittker**

Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e.V.

---

**Dirk Tanzeglock**

Verband der PSD Banken e.V.

---

**Vertreter der Zentralbanken**

---

**Claudia Klein**

WGZ BANK AG

---

**Dr. Alfred Locklair**

WGZ Immobilien + Treuhand GmbH

---

**Reinhard Nützel**

DZ BANK AG

---

**Vertreter der Verbundunternehmen**

---

**Dr. Joachim von Cornberg**

Union Asset Management Holding AG

---

**Dr. Andreas Hasse**

R+V Versicherung AG

---

**Dr. Volker Kreuziger**

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

---

**Eckhard Wulff**

DG HYP AG

# 148

## Organigramm des BVR

Präsident	<b>Uwe Fröhlich</b>		
Büro	Sonja Roeder	-1101	Berlin
	<b>Geschäftspolitik/Kommunikation</b>		
Abteilungsleiter	Dr. Möller, Klaus (RA)	-1600	Berlin
Sekretariat	Jerke, Bettina	-1601	Berlin
	<b>Gruppe Geschäftspolitik</b>		
Gruppenleiter	Selle, Daniel (Dipl.-Vw.)	-1611	Berlin
Referenten	Helbig, Harold (Dipl.-Vw.)	-1612	Berlin
	Dr. Lange, Diedrich (Dipl.-Vw.)	-1610	Berlin
	Neuring, Cornelius (M.A. Staatswiss.)	-1609	Berlin
	Stolberg, Volker (Dipl.-Kfm.)	-1621	Berlin
Sekretariat	Sotzko, Saskia (Bw./VWA)	-1602	Berlin
	<b>Gruppe Presse/Kommunikation</b>		
Gruppenleiterin/ Pressesprecherin	Schmergal, Melanie	-1300	Berlin
Referenten	Schulz, Cornelia (M.A.)	-1330	Berlin
	Steudel, Steffen (Dipl.-WK-W/FH)	-1333	Berlin
	Wallner, Kathleen	-1336	Berlin
Redakteur	Zuchiatti, Tim	-1335	Berlin
Sekretariat	Mieke-Boldt, Claudia	-1301	Berlin
	BankInformation		
Ltd. Redakteur	Krüger, Markus (Dipl.-Kfm.)	-1340	Berlin
Redakteure	Becker, Erik (Dipl.-Soz.-Wiss.)	-1342	Berlin
	Dr. Kruska, Simone	-1341	Berlin
	<b>Gruppe Verbindungsstelle Parlament/Europapolitik</b>		
Gruppenleiter	Stammen, Thomas	-1660	Berlin
Referenten	Dr. Heegemann, Volker	0032 2 2869848	Brüssel
	Schneider, Annegret	0032 2 2869843	Brüssel
	Sösemann, Kamila (Dipl.-Jur.)	-1661	Berlin
Sekretariat	Büyüksahin, Nicole	-1605	Berlin
	<b>Gruppe Vorstandsstab</b>		
Gruppenleiterin	Holzhaue, Silke (M.A.)	-1312	Berlin
Referenten	Dr. Brunner, Benedikt	-1313	Berlin
	Buth, Martin	-1332	Berlin
	Henrichs-Dierig, Ramona (Dipl.-Bw./FH)	-1302	Berlin
Sekretariat	Kathmann, Denise	-1315	Berlin
Stiftung GIZ	Dr. Gleber, Peter (M.A.)	2850-1894	Berlin

# 149

<b>Service/Personalwesen</b>			
Abteilungsleiter	Jakobs, Andreas	-167	Bonn
Referentin	Mainz, Silke	-111	Bonn
Steuerfachangest.	Auf der Mauer, Andreas	-392	Bonn
<b>Bereich Marketing</b>			
Bereichsleiterin	Kolak, Marija (Dipl.-Kffr.)	-1700	Berlin
Sekretariat	Bunar, Alexandra	-1701	Berlin
<b>Markenkommunikation</b>			
Abteilungsleiter	Weegen, Marc (Dipl.-Kfm./FH)	-1720	Berlin
Referenten	Arns, Stephan (Dipl.-Kfm.)	-1713	Berlin
	Dobe, Carolin (Dipl.-Kffr./FH)	-1704	Berlin
	Koch, Marika (Dipl.-Kffr./FH)	-1721	Berlin
	Stubbemann, Jana (Dipl.-Agr.-Ing.)	-1722	Berlin
Sekretariat	Nix, Bianca (Bw./VWA)	-1718	Berlin
<b>Produkte</b>			
Abteilungsleiterin	Ohlsen-Goronzy, Birgit (Dipl.-Kffr.)	-1620	Berlin
Referenten	Janzen, Matthias (Dipl.-Kfm./FH)	-1616	Berlin
	Kasischke, Pia (BA)	-1613	Berlin
	Künzl, Mario (Dipl.-Bw./BA)	-1614	Berlin
Sekretariat	Heier-Schulz, Birgit	-1603	Berlin
<b>Vertriebsstrategie</b>			
Abteilungsleiter	Götze, Jörg (Dipl.-Kfm./FH)	-1740	Berlin
Referenten	Berhorst, Ute (Dipl.-Kffr.)	-1717	Berlin
	Janssen, Tim-Enno (Bankfachwirt)	-1716	Berlin
	Lehmann, Stefan (Dipl.-Kfm./FH)	-1715	Berlin
	Müller, Heinz-Rudolf (Dipl.-Exportw./ EA, M.A., MBA)	-1714	Berlin
	Peitzner-Lloret, Bettina (Dipl.-Kffr.)	-1711	Berlin
	Spannagl, Andrea (Dipl.-Kffr.)	-1719	Berlin
Sekretariat	Ganzer, Beate	-1702	Berlin

# 150

Vorstand	<b>Dr. Andreas Martin</b>		
Büro	Anja Lattermann	-1001	Berlin
<b>Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik</b>			
Abteilungsleiter	Dr. Bley, Andreas (Dipl.-Vw.)	-1500	Berlin
Referenten	Dr. Vogt, Gerit (Dipl.-Vw.)	-1510	Berlin
	Weber, Jan Philip (Dipl.-Vw.)	-1511	Berlin
Sekretariat	Tischer, Doreen	-1502	Berlin
<b>Bankorganisation/Informationstechnologie</b>			
Abteilungsleiter	Dr. Zuther, Friedrich G. (Dipl.-Ing.)	-2100	Berlin
Referentin	Schimm, Berit (Dipl.-Math.)	-2111	Berlin
<b>Gruppe Organisation</b>			
Gruppenleiter	Michalek, Jan (Dipl.-Kfm./FH)	-2110	Berlin
Referenten	Köppe, Gunnar (BBA)	-2112	Berlin
	Lemm, Wolfgang (Dipl.-Bw./FH)	-2113	Berlin
Sekretariat	Lienemann, Silke	-2101	Berlin
<b>Zahlungsverkehr</b>			
Abteilungsleiter	Arnoldt, Ralf-Christoph (Dipl.-Kfm.)	-1800	Berlin
Referenten	Dube, Thomas (Dipl.-Inform.)	-1814	Berlin
	Dr. Jacobsen, Olaf (Dipl.-Kfm.)	-1812	Berlin
	Schindler, Axel (Dipl.-Kfm.)	-1813	Berlin
Sekretariat	De Marco, Gabriele	-1801	Berlin
<b>Gruppe Kartengeschäft</b>			
Gruppenleiter	Hönisch, Matthias (Dipl.-Kfm.)	-1810	Berlin
Referenten	Lehniger, Susann (Dipl.-Bw./VWA)	-1804	Berlin
	Silies, Thomas (Dipl.-Vw.)	-1815	Berlin
Sekretariat	Hoffmann, Jana	-1802	Berlin
<b>Betriebswirtschaft</b>			
Abteilungsleiter	Dr. Lanzerath, Ruben J. (Dipl.-Kfm.)	-2200	Berlin
Referenten	Berner, Katarzyna (Dipl.-Kffr.)	-2211	Berlin
	Bouillon, Frank (Dipl.-Kfm.)	-2213	Berlin
	Hielscher, Jens (Bank-Bw./BA)	-2215	Berlin
	Dr. Richter, Frank (Dipl.-Kfm.)	-2214	Berlin
	Wilkens, Volker (Dipl.-Vw.)	-2210	Berlin
Sekretariat	Bülles, Daniela	-2202	Berlin
	Linn, Andrea	-2201	Berlin

# 151

## Personalmanagement

Abteilungsleiter	Görtz, Elmar (Dipl.-Kfm.)	-1650	Berlin
Referentinnen	Bachmann, Anja (Dipl.-Bankbetriebsw./ Bankakademie)	-1653	Berlin
	Hecht, Katja (Dipl.-Kffr., BA (Hons) European Business)	-1652	Berlin
	Krüger, Judith (Dipl.-Psych.)	-1654	Berlin
Assistentin	Pfau, Nicole	-1651	Berlin

## Service/Rechnungswesen

Abteilungsleiter	Jakobs, Andreas	-167	Bonn
Referenten	Büch, Holger	-1401	Berlin
	Knospe, Michael	-253	Bonn
	Kolb, Sabrina (Dipl.-Kffr./FH)	-282	Bonn
	Witsch, Sabine	-251	Bonn
Steuerfachangest.	Auf der Mauer, Andreas	-392	Bonn
	Stahl, Oliver	-277	Bonn
Verwaltung	Bergen, Lydia	-222	Bonn
Assistentinnen	Kowalke, Petra	-390	Bonn
	Malarz, Heimke	-1402	Berlin
	Schuster, Gabriele	-391	Bonn
Hausdruckerei	Breuer, Hartmut	-263	Bonn
Expedition	Nietgen, Wolfgang	-263	Bonn
Hausverwaltung	Kranich, Thomas	-263	Bonn
Poststelle	Fieseler, Bernhard	-1411	Berlin
Registatur	Krannich, Olaf	1410	Berlin
	Plett, Mikel	-228	Bonn
	Wilhelm, Heinrich	-228	Bonn

## Gruppe Datenkommunikation/Rechnernetze

Gruppenleiter	Voitz, Jörg (Dipl.-Ing./FH)	-1430	Berlin
Referenten	Epp, Kornelius	-108	Bonn
	Esser, Maik	-162	Bonn
	Faller, Frank	-260	Bonn
	Henoch, Michael (Dipl.-Ing.)	-1431	Berlin
	Kappel, Jörg	-128	Bonn
	Morban, Michael	-1434	Berlin
	Rother, Matthias Martin	-1436	Berlin
EDV-Mitarbeiter	Beiler, Thomas	-1499	Berlin
	Roß, Sebastian	-1499	Berlin

# 152

Vorstand	<b>Gerhard Hofmann</b>		
Büro	Birgit Lammerz-Korte	-1201	Berlin
	<b>Recht</b>		
Abteilungsleiter	Dr. Mielk, Holger (RA)	-2300	Berlin
Referenten	Dr. Achtelik, Olaf (RA)	-2323	Berlin
	Reinicke, Thorsten (RA)	-2317	Berlin
Sekretariat	Mende, Iwona	-2301	Berlin
Referenten	Langweg, Peter (RA)	-2311	Berlin
	Dr. Siedler, Rainer (RA)	-2314	Berlin
	Schmidt-Seidl, Jan (RA)	-2319	Berlin
Sekretariat	Werschnick, Bettina (BW/VWA)	-2302	Berlin
Referenten	Claßen, Ruth (RAin)	-2312	Berlin
	Dr. Koch, Christian (RA)	-2321	Berlin
	Dr. Schröder, Sarah (RAin)	-2325	Berlin
Sekretariat	Scheele, Beate	-2402	Berlin
Referenten	Echternach, Christoph (RA)	-2316	Berlin
	Niemitz, Anna	-2322	Berlin
	Dr. Saager, Stefan (RA)	-2313	Berlin
Sekretariat	Kretschmer, Katja	-2303	Berlin
Referenten	Dr. Jensen, Christina (RAin)	-2318	Berlin
	Kalkbrenner, Arndt (RA)	-2315	Berlin
	Dr. Mohn, Alexandra (RAin)		
Sekretariat	Mentner, Doreen	-2304	Berlin
	<b>Steuerrecht/Rechnungslegung</b>		
Abteilungsleiter	Dr. Tischbein, Heinz-Jürgen (RA)	-2400	Berlin
Referenten	Pick, Dirk (RA/Dipl.-Finanzw.)	-2411	Berlin
	Steinlein, Fabian (Ass. jur.)	-2412	Berlin
	Storg, Alexander (RA)	-2410	Berlin
Rechnungslegung/ Aufsichtsmandate	Morfeld-Wahle, Stefanie (WP/Dipl.-Kffr.)	-2420	Berlin
Sekretariat	Müller, Andrea (Rechtsfachw.)	-2401	Berlin
	Scheele, Beate	-2402	Berlin

# 153

## Sicherungseinrichtung

Bereichsleiter	Dönges, Ulrich (WP/StB.)	-333	Bonn
Sekretariat	Hamacher, Elke	-205	Bonn

## Bankbetreuung Süd

Abteilungsleiter	Dr. Benna, Ralf (Dipl.-Kfm.)	-418	Bonn
Gruppenleiter	Wewerinke-Reinermann, Ralf (Dipl.-Kfm.)	-323	Bonn
	Wrede, Michael (Dipl.-Kfm.)	-332	Bonn
Referenten	Brombach, Andreas (Dipl.-Bw.)	-330	Bonn
	Kürten, Frank (Dipl.-Bw.)	-338	Bonn
	Pütz, Carsten (Dipl.-Bw.)	-337	Bonn
	Wagner, Wolfgang (Bw./VWA)	-426	Bonn
	Weindorf, Falk (Dipl.-Bw.)	-420	Bonn
Sekretariat	Knarr-Schmitz, Andrea	-328	Bonn

## Bankbetreuung Nord

Abteilungsleiter	Köser, Peter (StB)	-161	Bonn
Gruppenleiter	Bauer, Markus (Dipl.-Kfm.)	-336	Bonn
	Brüggemann, Markus (Dipl.-Ök.)	-423	Bonn
Referenten	Ising, Jörg (Dipl.-Bw.)	-342	Bonn
	Jäger, Sven (Dipl.-Bw.)	-341	Bonn
	Kleene, Markus (Dipl.-Vw.)	-422	Bonn
	Sönksen, Wolfgang (RA)	-348	Bonn
Sekretariat	Balog-Feldges, Ildiko	-281	Bonn

## Bankbetreuung Fachthemen/Strategie

Abteilungsleiter	Dr. Heine, Jens Michael (Dipl.-Vw./ Dipl.-Kfm.)	-440	Bonn
Referenten	Dr. Blarr, André (Dipl.-Kfm.)	-435	Bonn
	Dr. Eim, Alexander (Dipl.-Kfm.)	-434	Bonn
	Henke, Achim (Dipl.-Kfm.)	-437	Bonn
	Klemmer, Hans-Wilhelm (Dipl.-Bankbw./BA)	-331	Bonn
	Dr. Kübler, Mirco (Dipl.-Kfm.)	-427	Bonn
	Peters, Dirk (Dipl.-Bw./FH)	-438	Bonn
	Dr. Rübenacker, Christoph (Dipl.-Kfm.)	-436	Bonn
	Steiner, Wolfgang (Dipl.-Bw./FH)	-320	Bonn
Sekretariat	Dietsch, Michaela	-439	Bonn

# 154

## Klassifizierung

Abteilungsleiter	Nowak, Rainer (Dipl.-Vw.)	-166	Bonn
Referenten	Fricke, André (Dipl.-Vw.)	-343	Bonn
	Fuchs, Alex (Dipl.-Vw.)	-225	Bonn
	Kalfhaus, Bernd (Dipl.-Vw.)	-335	Bonn
	Privalova, Irina (Dipl.-Vw.)	-262	Bonn
	Bachmann, Lilianna (Dipl.-Vw.)	-324	Bonn

## Stabsstelle Recht

Abteilungsleiter	Fischer, Ralf (RA)	-329	Bonn
Referenten	Klein, Wolf-Martin (RA)	-339	Bonn
	Kosik, Ilka (RA)	-431	Bonn
Sekretariat	Hamacher, Elke	-205	Bonn

## Stabsstelle Interne Qualitätssicherung (IQS)

Referent	Sethe, Daniel (WP/RA)	-327	Bonn
Assistentin	Bachmann, Lilianna (Dipl.-Vw.)	-324	Bonn

## Risikoanalyse

Abteilungsleiter	Krob, Bernhard (Dipl.-Kfm.)	-312	Bonn
Sekretariat	Heinrich, Corinna	-311	Bonn

## Gruppe Steuerungsverfahren Gesamtbank

Gruppenleiterin	Uphoff, Viola (Dipl.-Ök.)	-326	Bonn
Referent	Schneeloch, Thorsten (Dipl.-Kfm.)	-310	Bonn
Sekretariat	Kröcher, Sabine	-245	Bonn

## Gruppe Portfolioanalyse Verbund

Gruppenleiter	Hagen, Peter (Dipl.-Vw.)	2590-652	Bonn
Referenten	Erxleben, Sascha (Dipl.-Ök.)	2590-656	Bonn
	Schrumpf, Oliver (Dipl.-Vw.)	2590-655	Bonn
Sekretariat	Schmitz, Adelheid	2590-650	Bonn

## Gruppe Adressrisikoverfahren

Gruppenleiter	Altenbäumker, Dirk (Dipl.-Vw.)	-322	Bonn
Referenten	Eichhorn, Michael (Dipl.-Vw.)	-219	Bonn
	Dr. Hand, Thomas (Dipl.-Phys.)	-350	Bonn
	Dr. Orth, Walter	-432	Bonn
	Dr. Patrick, Stephan (Dr. rer. pol.)	-345	Bonn
	Peusens, Thomas (M. Sc.)	-315	Bonn
	Vahlert, Marc (Dipl.-Vw.)	-340	Bonn

## Gruppe Portfoliomodelle ADR

Gruppenleiter	Dr. Braun, Jürgen (Dipl.-Math.)	-163	Bonn
Referent	Hirsch, Markus (Dipl.-Math.)	-416	Bonn

EDITORIAL
THEMEN
ERGEBNISSE 2013
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
GREMIEN UND MITARBEITER

5	VORSTAND DES BVR
21	BVR-VERBANDSRAT
33	BVR-VERWALTUNGSRAT
101	FACHRÄTE DES BVR
125	BVR-ORGANIGRAMM

126
127
132
134
148

# 155

## **Kundenbeschwerdestelle**

Leiterin	Zawal-Pfeil, Bernadette (RAin)	-1630	Berlin
Sekretariat	Engel, Annett	-1631	Berlin
	Zeidler, Evelyn	-1632	Berlin

EDITORIAL
THEMEN
ERGEBNISSE 2013
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
GREMIEN UND MITARBEITER

5	VORSTAND DES BVR
21	BVR-VERBANDSRAT
33	BVR-VERWALTUNGSRAT
101	FACHRÄTE DES BVR
125	BVR-ORGANIGRAMM

126
127
132
134
148

156



**Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR**

Schellingstraße 4 · 10785 Berlin  
Telefon 030 2021-0  
Heussallee 5 · 53113 Bonn  
Telefon 0228 509-0

**EU-Repräsentanz des BVR**

Rue de l'Industrie 26-38  
B-1040 Brüssel  
Telefon 0032 2 2869848

Herausgeber



Bundesverband der Deutschen  
Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR  
Geschäftspolitik/Kommunikation  
Schellingstraße 4 · 10785 Berlin  
Telefon: 030 2021-1300  
Telefax: 030 2021-1905  
E-Mail: [presse@bvr.de](mailto:presse@bvr.de)  
[www.bvr.de](http://www.bvr.de)



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern,  
kontrollierten Herkünften und  
Recyclingholz oder -fasern

---

Zert.-Nr. GFA-COC-001484  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
©1996 Forest Stewardship Council

